

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift:
Tageblatt Riesa,
Fernruf Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1580.
Kontoführer:
Riesa Nr. 52.

Nr. 148.

Mittwoch, 28. Juni 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Roh- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Stellen) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Kellamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Beste Karte. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nachträgliche Anzeigungsverträge, „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Poststraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Deutschnationale Front aufgelöst.

Abschluß eines Freundschaftsabkommens mit der NSDAP.

Hugenberg hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Reise des Reichskanzlers nach Neudeck zum Reichspräsidenten.

Wie die Reichspressestelle der NSDAP mitteilt, haben die führenden Persönlichkeiten der Deutschnationalen Front nach Rücksprache mit dem Reichskanzler Adolf Hitler und nach Abschluß eines Freundschaftsabkommens mit dem Führer der NSDAP Dienstagabend die Selbstauflösung der Deutschnationalen Front beschlossen. Dieser Beschluß wird sofort zur Durchführung kommen.

Von führender nationalsozialistischer Seite wird dazu betont, daß die weittragende Bedeutung dieses großzügigen Beschlusses den guten Willen der leitenden Persönlichkeiten der Deutschnationalen Front erkennen lasse und daß von nationalsozialistischer Seite dieser gute Wille hoch anerkannt wurde.

Es gebe künftig nur noch eine große Front.

Die Front aller schaffenden Deutschen, nachdem nun außer der Zentrumspartei die letzte deutsche Partei von der Bildfläche verschwunden sei.

Die Anerkennung, die Reichskanzler Adolf Hitler den Führern der Deutschnationalen Front zu ihrem großzügigen Beschluß geäußert habe, geht daraus hervor, daß er ein Freundschaftsabkommen mit der bisherigen Deutschnationalen Front abgeschlossen hat, das im Laufe des Mittwoch zur Veröffentlichung kommen wird. Danach dürften zumindest alle deutschnationalen Abgeordneten als Hospitanten in die nationalsozialistische Fraktion aufgenommen werden.

Der Auflösungsbeschluß

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: In vollem Einvernehmen mit dem Reichskanzler und in Erkenntnis der Tatsache, daß der Parteienstaat überwunden ist, hat die Deutschnationale Front ihre Auflösung beschlossen. Sie wird bei den nötigen Maßnahmen zur Abwicklung nicht behindert werden.

Die ehemaligen Angehörigen der Deutschnationalen Front werden vom Reichskanzler als voll- und gleichberechtigte Mitkämpfer des nationalen Deutschland anerkannt und vor jeder Kränkung und Zurücksetzung geschützt. Das gilt insbesondere für alle Beamten und Angestellten. — Die wegen politischer Vergehen in Haft befindlichen ehemaligen Mitglieder der Deutschnationalen Front werden unerschütterlich in Freiheit gesetzt und unterliegen keinerlei nachträglicher Verfolgung.

Die Fraktionen des Reichstages und der Landtage der NSDAP und der bisherigen Deutschnationalen Front sichern eine einheitliche Handlungsweise durch Abordnung von einem oder mehreren Mitgliedern der ehemaligen Deutschnationalen Front in die Vorstände der Fraktionen der NSDAP (Reichstag und preussischer Landtag je zwei). Sinngemäß wird in den gemeindlichen Selbstverwaltungskörpern vorgefahren.

Vorstehendes ist vom Herrn Reichskanzler unterzeichnet sowie von Herrn von Winterfeldt, Frhr. von Freytag-Loringhoven und Dr. Baensch als Vertreter der ehemaligen Deutschnationalen Front.

Bayerischer Wirtschaftsminister zurückgetreten

Der bayerische Wirtschaftsminister Graf von Quadlburg hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Der Reichsstatthalter genehmigte auf Vorschlag des Ministerpräsidenten den Rücktritt. Ministerpräsident Siebert übernimmt bis auf weiteres selbst die Führung des Wirtschaftsministeriums.

Der Reichsetat vor dem Kabinett

Mit 5,9 Milliarden RM ausgeglichen
Das Reichskabinett hat in seiner Sitzung am Dienstag den Haushaltsplan für 1933/34 beraten. Der Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit der Summe von rund 5,9 Milliarden RM ab und ist im sich ausgeglichen.

Ein Aufruf Adolf Hitlers.

Grüß an den Stahlhelm.

W Berlin. Reichskanzler Adolf Hitler hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

Nationalsozialisten! SA- und SS-Männer, Jungstahlhelm!

Ein seit vierzehn Jahren unentwegt verfolgtes Ziel ist nunmehr erreicht. Mit der Unterstellung des Jungstahlhelms unter meinen Befehl als obersten SA-Führer sowie der Eingliederung des Bundes „Scharnhorst“ in die Hitler-Jugend ist die Einigung der politischen Kampfbewegung der deutschen Nation vollzogen und beendet. SA, SS, Stahlhelm und HJ werden nunmehr für alle Zukunft die einzigen Organisationen sein, die der nationalsozialistische Staat als Träger der politischen Jugend- und Männer-Erzählung kennet.

So wie die deutsche Reichsmehr einst gezwungen war, trotz aller Verdienste der einzelnen Freikorps diese zu beiseite zu lassen, um dem deutschen Volk wieder eine einzige Armee zu geben, so war die nationalsozialistische Bewegung nicht minder gezwungen, ohne Rücksicht auf Verdienst oder Nichtverdienst, die zahllosen Bünde, Vereine und Verbände zu beiseite zu lassen, um dem deutschen Volk endlich eine einheitliche Organisation seines politischen Willens aufzubauen. Und so werden wir auch das Entstehen jedes neuen Verbandes, der wieder nur die alte Zersplitterung fortsetzen würde, verhindern. Die Unabänderlichkeit dieses Entschlusses legt uns aber die Pflicht auf, gerecht zu sein. Wir wollen daher als Deutsche und Nationalsozialisten ersichtlich den Unterschied erkennen, der zwischen anderen Verbänden und dem Stahlhelm bestand. Wir wollen zugeben, daß sich in diesem als dem Bund der deutschen Frontsoldaten Hunderttausende deutscher Männer zusammenschlossen, die damit dem System entgegen wurden. In der Stunde der Wende des deutschen Schicksals aber bekannte sich der erste Bundesführer zur nationalsozialistischen Revolution.

Nunmehr hat dieser auch die letzte Konsequenz aus der geschichtlichen Entwicklung gezogen und verfügt, daß, abgesehen vom Traditionsverband der alten Frontsoldaten, der gesamte junge Stahlhelm in die SA, der Scharnhorst-Bund in die Hitler-Jugend eingegliedert und mir unterstellt werden.

Meine SA-Führer und SA-Kameraden: Dieser Entschluß wird einst in der deutschen Geschichte als sehr seltener Beweis für ein wirklich großherziges nationales Denken ge-

wertet werden. Was sonst vielleicht nach jahrelangen Irrungen oder langen Kämpfen, die wiederum deutsche Kraft sehr bräut hätten, gelungen wäre, ist durch die einschickselnde Tat eines Mannes, der seit dem 30. Januar in treuer Verbundenheit neben mir im Kabinett ist, entschieden worden. Der weitere Befehl, daß der verbleibende Traditionsverband der alten Frontkämpfer künftig keine andere Parteizugehörigkeit anerkennen würde als die zur nationalsozialistischen Bewegung, gibt mir endlich die Möglichkeit, das Verbot der Mitgliedschaft untererleits aufzuheben. Angesichts dieser großen Entwicklung drängt es mich, zuerst Euch, meinen alten Kampfkameraden der Partei, der SA, und der SS, aus übervollem Herzen zu danken für die grenzenlose Treue, die Ihr mir in guten und schlimmen Tagen so viele Jahre hindurch gehalten habt. Eurer Standhaftigkeit ist dies mit in erster Linie anzuschreiben. Ihr seid erst die sonatistischen Kämpfer gewesen gegen das alte System und Ihr seid heute die unerlöschliche Garde der nationalsozialistischen Revolution.

Zum zweiten aber will ich nunmehr auch denen danken, die aus freiem Willen den scharflich nicht leichten Entschluß des Verzichtes auf ihre kollektive Selbstständigkeit im Interesse der höheren Gemeinschaft ausgesprochen haben. Ich begrüße damit die zum erstenmal in unseren Reihen mitmarschierenden Kameraden des Jungstahlhelms. Ich begrüße daher auch, vom heutigen Tage an sämtlichen Führern, SA- und SS-Männern, die in unsere Gemeinschaft eingetretenen Männer des Stahlhelms als Kameraden anzunehmen und damit einzuschließen in den ewigen Bund, der uns umflutet und nie gebrochen werden soll. Was immer auch die Vergangenheit an Erinnerungen birgt, für mich und für Euch gilt nur die große Zukunft, der wir uns verpflichtet haben.

Wenn es uns gelang, im Laufe vieler Jahre Millionen ehemaliger Marxisten zu belehren, zu uns zu führen, und in unsere Reihen anzunehmen, so muß und wird es uns erst recht möglich sein, nationale Männer, die aus einem anderen Lager kommen, um uns die Hand zum Bund zu reichen, als Freunde und Kameraden anzunehmen.

Ich erwarte daher von jedem Nationalsozialisten, daß er die Größe dieser historischen Entwicklung erkennt und durch sein eigenes Verhalten mithilft, die neu hinzugekommenen in kürzester Frist aus innigste mit uns zu verschmelzen.

SA, SS und St.-Männer! Unsere herrliche nationalsozialistische Bewegung und unser deutsches Volk Siegen! München, 26. Juni 1933. Adolf Hitler.

Hugenberg hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

W Berlin. Wie von anständiger Stelle mitgeteilt wird, hat Reichsminister Hugenberg sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Die Entscheidung über die Annahme des Rücktrittsgesuches steht bevor.

Die Gründe für das Rücktrittsangebot des Reichsministers Dr. Hugenberg.

W Berlin. In politischen Kreisen ist neben der Auflösung der Deutschnationalen und dem Aufruf des Reichskanzlers zur Eingliederung des Stahlhelms in die NSDAP, das Hauptgesprächsthema das Rücktrittsgesuch des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und Reichswirtschaftsminister Dr. Alfred Hugenberg. Ganz unerwartet kam dieses Rücktrittsgesuch nicht. Man sprach schon seit Wochen von der Möglichkeit dieses Rücktrittes und schon einmal, Mitte Mai, schien die Möglichkeit eines Rücktrittes Dr. Hugenbergs in nächste Nähe gerückt zu sein.

Besonders lebhaft ist der Meinungsaustrausch über die Hintergründe dieses Rücktritts. Es wird dazu betont, daß neben dem Vorgehen gegen die deutschnationalen Nebenorganisationen und den von dem Parteivorstand der Deutschnationalen Front gestern nachmittag gefassten Beschluß, diese Partei aufzulösen, in erster Linie das Memorandum Dr. Hugenbergs in London und fernherhin die Differenzen mit führenden nationalsozialistischen Wirtschaftspolitikern über Grundfragen der deutschen Wirtschaft den Entschluß Dr. Hugenbergs herbeigeführt hätten. Man weiß besonders auf das Finanzproblem hin, das seit Monaten der stärkste Streitpunkt zwischen Dr. Hugenberg und seiner Umgebung einerseits und den nationalsozialistischen Wirtschaftspolitikern andererseits gebildet habe. Der nationalsozialistische Reichsbauernführer Walter Darré hat diesen Streit wie folgt charakterisiert: Dr. Hugenberg handelte nach dem Grundgedanken, daß das Kapital eine angemessene Verzinsung finden müsse und daß die Zinsen für das in der Landwirtschaft investierte Kapital deshalb nach diesem Grundgedanken zu messen sei. Darré dagegen stellt in den Vordergrund die Rentabilität der bäuerlichen Wirtschaft und will — von dieser Rentabilität ausgehend — die Höhe der Zinsen bestimmen. Er glaubt, so zu einer günstigeren Gestaltung der Landwirtschaft und damit zu einer günstigeren Einwirkung auf die deutsche Gesamtwirtschaft kommen zu können.

„Der Bauer und Arbeiter im nat.-soz. Staat.“

Öffentliche Versammlung der NSDAP in Weiba.

Der Geist des neuen Deutschlands soll bis ins kleinste Dorf und bis in die kleinste Zelle hinaustragen werden. Und namentlich dort muß noch härtere Arbeit geleistet werden, wo noch nicht der Wille der erwachten Nation zum Wiederaufbau reiflos erkannt ist. In diesen Orten gehört immer noch der Stadteitel Hinzugeben. Die öffentliche Versammlung, die die NSDAP Ortsgruppe Weiba, für gestern abend nach dem Saale des Gasthofes Seidenwitz in Weiba einberufen hatte, war verhältnismäßig schwach besucht, zumal fast lediglich Angehörige der NSDAP. vertreten waren. Aber die Weibaer Einwohner, die noch mit dem Aufbau des deutschen Vaterlandes und den Zielen der Freiheitsbewegung vertraut gemacht werden sollen, fehlten. Das muß anders werden. Weiba wird im Generalangriff durch die braunen Kolonnen genommen werden müssen, um die Ideen unseres Führers und Volkstanzlers Adolf Hitler bis ins kleinste Haus zu bringen.

Die öffentliche Versammlung wurde von dem stellvertretenden Leiter der Ortsgruppe Weiba der NSDAP, Herrn Bernhard, geleitet, der eingangs herzliche Begrüßungsworte sprach.

Als Redner war der Kammerabgeordnete, Herr Kurt Schumann, Pirna, gewonnen worden, der über das Thema „Der Bauer und Arbeiter im nationalsozialistischen Staat“ sprach. Zu Anfang seiner Ausführungen wies Herr Schumann auf den 28. Juni, dem Tag der 14. Wiederkehr der Unterzeichnung des Vertrags von Versailles hin, der das deutsche Volk mehr und mehr erschlagen hat. 14 Jahre lang Schmach und Schande wurden uns aufgebürdet mit Hilfe des verderblichen Marxismus. Was wäre geworden, wenn am 30. Januar 1933 nicht Adolf Hitler zur Vollendung seines Wertes gerufen worden wäre? Das schlimmste Chaos wäre über uns hereingebrochen. Aber immer gebe es noch Spektakel, betonte der Redner, die das noch nicht erkannt hätten. 14 Jahre wurde gekämpft, um den Staat von heute erlösen zu lassen. Wenn nun dieser Staat aufgebaut werden soll, muß jeder mithelfen, der Arbeiter der Stille und der Faulheit. Voraussetzung für die Erneuerung sei gewesen, daß überall Wandel geschaffen werden mußte. Die Gleichstellung war durchzuführen. Denn das neue Deutschland brauchte Menschen, die den Nationalsozialismus von innen heraus erfaßt hatten; Menschen mit Verantwortungsbewußtsein und des Vertrauens mußten an die Spitze gestellt werden.

Zunächst habe der Führer, so erklärte der Redner, die Arbeitsdienstpflicht durchgesetzt. Früher sei im deutschen Meer der Mannesjugend die eiserne Disziplin beigebracht worden. Nun soll dies im Arbeitsdienst geschehen, durch deren Einführung weiterhin eine gewaltige Senkung der Arbeitslosenquote erreicht werde. Jeder werde zum Arbeitsdienst kommen, ein Volkswort gebe es nicht mehr. Herr Schumann erinnerte in diesem Zusammenhang an den Staatsakt in Potsdam, der symbolisch für den Aufbau des neuen Staates sei. Im Geiste des großen Königs solle das neue Deutschland errichtet werden. Und in den Arbeitslagern solle den jungen Menschen wieder die Liebe zum Vaterland, Liebe zur Scholle, Ordnung, Disziplin, Gemeinschaftssinn usw. beigebracht werden. Gerechtigkeit und gläubige Menschen sollen herangebildet werden. Dem Volk ohne Raum sollen wieder Ausbreitungsmöglichkeiten geschaffen

werden. Ueber acht Millionen Hektar Ob- und Brachland solle durch den Arbeitsdienst erschlossen werden. Dann könne in jenem Gebiete wieder geedelt werden, aber nicht nach den Methoden des verfallenen Systems. Die Erhebungen, die namentlich im deutschen Osten errichtet werden, sollten lebensfähig gemacht werden und nicht wie früher bald dem Ruin verfallen. Durch die Beschäftigung würden auch Gewerbe und Handwerk neue Betätigungsfelder finden. Eine Hand greife in die andere. Die Einfuhr der landwirtschaftlichen Produkte sei dann überflüssig. Für 800 Millionen Reichsmark Subventionen seien im letzten Jahr eingeführt worden, der deutsche Bauer dagegen habe Not gehabt, um sein Obst nur absetzen zu können ohne manchmal die Kosten des Abnehmens decken zu können. Standlos sei die Tatsache, wie der Redner bei der Mitteilung über die deutsche Einfuhr bemerkte, daß im letzten Jahr ausgerechnet aus Frankreich für 100 Millionen Reichsmark und Lippensäfte bezogen wurden. Das habe natürlich im Dritten Reich ein Ende. Herr Schumann betonte, daß die Nationalsozialisten allen die Hand reichen, die ehrlichen und offenen Menschen sich zur Mitarbeit anbieten. Kritik solle aber nur der Arbeit, der sich im langen Kampf bewährt hat. Der 1. Mai sei zum Feiertag der Arbeit gemacht worden. Noch nie habe die Welt eine so gewaltige Kundgebung wie an jenem Tage erlebt. Alle sind sie marschiert, Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Dieser Tag des einmütigen Bekenntens solle bei unserer Arbeit als ein Feiertag voranleuchten.

Das Bauerntum, führte der Redner weiter aus, solle im neuen Staat die Grundlage bilden. Der Bauer, der noch erwerbunden mit seiner Scholle, solle den deutschen Stamm neu beleben. Deshalb trieben die Nationalsozialisten ständige Agrarpolitik, deren Maßnahmen von Herrn Schumann in seinen Darlegungen kurz angedeutet wurden: Regulierung des Agrarrentensystems, angemessene Erzeugerverse, Senkung der Bankzinsen etc.

In vier Jahren werde das nat.-soz. Ziel, ein freies und gedeihendes Deutschland, geschaffen sein. Alle müßten dazu beitragen. Um das Ziel zu erreichen, müsse dem Führer und der Regierung Vertrauen entgegengebracht werden. Die Volkserzieher müßten wieder die Jugend in echt deutschem Geist heranzüchten und zu wahren Führern werden. Dann könne die deutsche Volksgemeinschaft geschaffen werden. Wenn alle ihre Pflicht tun, dann wird es wieder aufwärts gehen und Deutschland wird wieder Weltachtung genießen.

Herr Schumann schloß seinen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Ausspruch Adolf Hitlers: „Du bist nichts, dein Volk ist alles“, der allen ins Stammbuch geschrieben werden müsse.

Nach einer kurzen Pause besuchte in seinem Schlußwort Herr Schumann noch den Führerbau.

Die Versammlung wurde mit Dankesworten des Leiters an den Redner geschlossen. Er rügte noch den mangelhaften Besuch und stellte fest, daß es Ehre und Pflicht eines jeden Deutschen sei, sich frank und frei zum neuen Deutschland zu bekennen. Schließlich wies er noch auf den Freiheitsbund hin, der eine Vorbereitungsstufe für jene Leute sei, die noch Parteimitglieder der NSDAP werden wollten und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf unseren Kämpfer und Führer Adolf Hitler aus.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 28. Juni 1933.

Wettervorberichts für den 29. Juni 1933 (Mitgeteilt von der Städt. Landeswetterwarte zu Dresden.) Fortdauer des kühlen und meist bewölkten Wetters bei aufsteigenden westlichen Winden, streifenweise einzelne Regenfälle.

Daten für den 29. Juni 1933. Sonnenaufgang 3,39 Uhr. Sonnenuntergang 20,27 Uhr. Mondaufgang 10,34 Uhr. Monduntergang 23,08 Uhr. 1798: Der italienische Dichter Giacomo Graf Leopardi in Recanati Markt Ancona geb. (gest. 1837). 1831: Der Staatsmann Karl Freiherr vom und zum Stein in Rappenberg gest. (geb. 1757). 1847: Der Glykterer Paul Flecksig in Zwickau geb. (gest. 1929).

Wegfall in der Führung der sächsischen Polizei.

Dresden. (Zuspruch.) Auf Wunsch des obersten SA-Führers ist Oberpräsident von Dettin vom Oberbefehl über die gesamte sächsische Polizei entbunden worden, um seine Arbeitskraft voll für die Führung und Umgestaltung der sächsischen SA-Abteilungen freizumachen.

Die Leitung des Ministeriums des Innern einschließlich des bisherigen Oberpräsidenten von Dettin ist dem Kreis- Hauptmann Dr. Burgsdorff übertragen worden.

Die öffentliche höhere Handelslehranstalt zu Rielsa

gebachte heute morgen des Tages der Unterzeichnung des Handelsvertrages von Versailles in einer Schulfest, um deren würdige Ausgestaltung sich Herr Studienrat Kern besonders verdient gemacht hatte, der nicht nur die Ehre (Neuer Morgen und Es klinget wie eine Sage) eingeleitet hatte, sondern auch die Ansprache hielt. Er gab einen Rückblick auf die ungeheuren Leistungen Deutschlands auf den Schlachtfeldern in aller Welt und das heldenmütige Ausbarren der Heimat. Verbündet führte er den Schülerinnen und Schülern die verdrückten Pläne der Feinde vor Augen, auf deren Verfertigung hin der Waffenstillstand abgeschlossen wurde. Der Redner besuchte dann eingehend das Friedensdiktat mit seinen verheerenden Auswirkungen auf unser Volk.

Wichtigste Vorträge von Schülern und Schülerinnen umrahmten Ansprache und Chorgesänge. Mit dem gemeinsamen gesungenen Deutschlandlied fand die Feier ihren Abschluß.

Wegen Tierquälerei bestraft. Im amtlichen Teil erläßt der Rat der Stadt — Polizeirat — eine Bekanntmachung, wonach einigen Schülern wegen Tierquälerei das Betreten des Stadtparks und der sonstigen Anlagen des Stadtbezirks bis auf weiteres verboten worden ist. — Die Einwohnererschaft wird gebeten, mit darauf hinzuwirken, daß den Eingeweihten der erforderliche Schutz gewährt wird.

Fachschaft „Gemeindebeamte“. Am 28. 6. 1933, 20 Uhr fand im kleinen Saal des Hotel „Höfner“ eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung der Fachschaft „Gemeindebeamte (Komm. Verwaltung)“ in der Beamtenabteilung der NSDAP, statt. Der Fachschaftsleiter Pa. Hans Richter ließ die Parteigenossen und Mitglieder herzlich willkommen heißen. Nach der Begrüßung gab Pa. Richter Ausschluß über die Gewährung von Rechtschutz bei Kündigungen. Anschließend sprach Pa. Richter von dem Aufbau und der Weiterentwicklung der Beamtenabteilung. Die Reichsparteileitung habe angeordnet, daß eine eingehende Schulung der neuen Mitglieder zu erfolgen hat. Die Schulungsabende finden viermal im Monat statt. Die Schulungsabende werden in zwei Gruppen gehalten und zwar in Gruppen A, bis 8, und in Gruppe B, bis 3. Der erste Schulungsabend beginnt am 1. 7. 1933, 20 Uhr, im Vereinszimmer des Hotel „Höfner“. Teilnahmerecht hat jedoch nur Parteigenossen und Parteigenossinnen. Unentschuldigtes Fehlen wird mit 50 Pf. bestraft. Der mehrere Male unentschuldigtes Fehlen wird aus der Fachschaft ausgeschlossen. Weiter gibt Pa. Richter das Programm der NSDAP bekannt. In den Schulungsabenden wird jedoch das Programm noch besonders durchgearbeitet werden. Am Schluß erbat Pa. Richter um tatkräftige Mitarbeit. Die Aufnahme in die Fachschaft solle nicht nur dazu dienen, um formell und äußerlich in den Reihen der nat.-soz. Beamtenerschaft georgert zu sein. Mitarbeiter seien etwas ganz anderes als Mitläufer. Wenn einer es versuchen sollte, den wahren Geist des Nationalsozialismus zu zerlegen, dem könne er schon jetzt sagen, daß er unter die Räder kommt. Vor allem sollen unsere Reihen von den „Auch-Nationalsozialisten“ rein gehalten werden, die da glauben, durch das Tragen des Hakenkreuzes allein ihrer nationalsozialistischen Gewinnung und den daraus resultierenden Pflichten zu genügen. Das höchste Ziel der Fachschaft sei, die Kollegen im Laufe der Zeit zu einer wirklich echten Kameradschaft zusammenzuführen. Dies solle auch als Leitmotiv für die Arbeit der Zukunft sein. — Mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf unseren hochverehrten Führer und Volkstanzler Adolf Hitler schloß Pa. Hans Richter die gut und harmonisch verlaufene Versammlung ab.

Minister Fried in der „Stunde der Nation“. Heute, Mittwoch, 28. Juni, findet im Reichsministerium des Innern die erste Sitzung des Sachverständigenrates für Bevölkerungs- und Arbeitspolitik statt, der von Minister Dr. Frick neu zusammenberufen worden ist. Der Reichsinnenminister wird diese erste Sitzung mit einer großen grundlegenden Rede eröffnen. Die Rede wird heute abend um 7.45 Uhr über alle deutschen Sender übertragen.

Eine Kundgebung des preussischen Kultusministers. Am Donnerstag, den 29. Juni, spricht der preussische Kultusminister Ruff in einer Veranstaltung der „Deutschen Christen“ zum Thema „Gott und Volk — Kirche und Staat“. Die Rede wird von 20 Uhr 50 bis 21 Uhr 40 auf alle deutschen Sender übertragen.

Beflaggung der kirchlichen Gebäude. Der evangelische Presbyterium gibt bekannt: Um der tiefen Verbundenheit der Kirche mit dem nationalen Staat, unter dessen starken Schutz ihr irdischer Bestand, die ruhige Ordnung zu ihrem Neuaufbau und damit die freie Verkündigung des Evangeliums im deutschen Volk für alle Zukunft gewährleistet ist, ist haben Ausdruck zu verleihen, hat der evangelische Oberkirchenrat folgende Anordnung erlassen: Bei allen festlichen Anlässen in Kirche und Staat sind hinfür außer der Kirchenscharne auf den evangelischen Kirchen und kirchlichen Gebäuden die Schutzfahnen des Reiches, die Schwarzweißrote und die Hakenkreuzfahne, zu hissen.

Peter und Paul. Der 29. Juni, der zu den sogenannten bürgerlichen Feiertagen zählt, ist dem Andenken der beiden Apostel Petrus und Paulus gewidmet, die nach der kirchlichen Überlieferung an ein und

Verailles.

Der 28. Juni 1919 — der Tag der tiefsten Demütigung unseres deutschen Vaterlandes. Dieses Tages gedenken wir heute nach 14 Jahren voller Trauer. Welches Elend ist aus diesem schändlichen Verfaller Vertrag über Deutschland, über seine Stämme, über Millionen einzelner unter uns gekommen. Welches Elend überaus die gesamte Welt, weil man Deutschland vor 14 Jahren in Versailles gefesselt hat!

Worte können hier nicht sagen über all diese Bitternis, die seit 14 Jahren Himmelwärts schreit aus so vielen gequälten Herzen. Worte sind ein zu nichtiges Instrument, um die Not zu bezeichnen, die Ströme von Tränen bei demarteten Menschen in deren Kampf um ihr mühseliges Dasein ausfließt hat.

Und Taten an einzelnen kommen heute auch zu spät. Das in vierzehn leidvollen Jahren von Ende 1918 bis Ende 1932 über unser Volk niedergewandene Elend ist nie wiederzugemachen an all den Einzelgeschicksen, an all den einzelnen Braven, armen Volksgenossen, die von der vernichtenden Maschine der aus „Verailles“ geborenen Not in den Strudel gezogen wurden, der hier Hunger, dort Saker, hier Verarmung und dort Gemeinheit, hier Verletzung und dort Schuld, hier moralische Verwundung und dort Ehrlosigkeit bedeutete, und der kommende Geschlechter zu erschauern drohte.

Bei Vesteren allein ist eine Abkehr aus dem Elend möglich, und hier ist der richtige Einfluß durch die deutsche Regierung der nationalen Erhebung auch geschehen. Wir alle, die wir Versailles mit erlebt haben, wir alle müssen demnach alles tun, um im Hinblick auf diese Ziele der Reichsregierung tatkräftig an der deutschen Erziehung der deutschen Jugend mitzuwirken. Wir müssen aber auch immer und überall dafür sorgen, daß das Versailles vom 28. Juni 1919 nicht vergessen wird bei dieser Jugend: jenes Versailles, von dem der friedliebende, wahrhaftige Deutsche in mancher kummervollen Stunde verweist, wie auch in später ohnmächtigem Grimm ausgerufen hat: wärest du doch nie Wirklichkeit geworden! Steht aber hat man als Untertan bei diesem bitter wehen Ruf eine schmerzliche Erinnerung empfinden müssen: Ich hätte einst ein schönes Vaterland!

Heute nun hat dieser 28. Juni an einem Teil erstmalig seinen bitteren Unterton verloren; denn wir haben uns wieder selbst gefunden im Reiche; wir haben wieder ein Vaterland, das schöner in seinem Leben zu werden vermag, als je eins zuvor — wenn wir nur alle einig in ihm sind. Darum auch will es scheinen, als ob die Hoffnung, die uns alle im Morgenrot des neuen Deutschlands belebt und befeuert, den Schreck minderte, der mit dem Ramen Versailles bisher für uns verbunden war. Der Schreck mußte klarer Ueberlegung weichen. Und das neue Deutschland wird wissen, wie das Versailles vom 28. Juni 1919 in der Geschichte unfres Reiches auszuscheiden ist.

Man kann an dem Trauertag des 28. Juni nicht vorübergehen, ohne ihm auch äußerlich das Gepräge der Trauer zu verleihen: Die Raben wehen baldmüt herbei.

Auch in unser Rielsa Heimat sind auf allen behördlichen Gebäuden die neuen Reichs- und die ibrigen Landes- und Stadtfahnen auf halbmast gesetzt worden; und an vielen Privatschänden hat man seitens deren Besitzer und Bewohner ein gleiches getan. Trauer empfinden besonders wir alle in untrer engeren Heimat, um jenes Versailles willen; denn ein großer Teil untrer heimischen Wirtschaft ist auf diese fündige Tat vor 14 Jahren zurückzuführen.

Verailles 1919 — die Geburtsstunde einer Weltchande. Versailles 1933 — in Deutschland wohl ein Tag der Trauer, aber nicht mehr der Verzweiflung.

Verailles 19...? — eine Hoffnung auf die ausgleichende Gerechtigkeit, die in allen denen erweckt werden muß, die sich für das Weltgewissen verantwortlich fühlen.

Strenge Flieger über Berlin.

Der Propagandaflug ausländischer Flieger am Freitag über Berlin, der Abwurf von Beschlagbüchern über dem Regierungsviertel der Reichshauptstadt hat so recht die Ohnmacht Deutschlands im eigenen Luftraum gezeigt. Nichts konnte geschehen; unerkannt und ungestraft zogen die fremden Flieger wieder ab.

Diesmal waren es Flugzettel, das nächste Mal können es Brands, Gas- oder Sprengbomben sein. Das darf nicht so bleiben; Deutschland hat ein Recht seinen Luftraum zu verteidigen.

Zwei Möglichkeiten sind dem Volk gegeben, wieder im Luftraum eigener Herr zu werden. Das sind:

1. die Ausbildung von Fliegern und Schaffung von Ausbildungsstellen;
2. die Organisation des passiven Luftschutzes.

Jeder Volksgenosse hat die Pflicht, für seinen Teil sein Scherlein dazu beizutragen, sei es durch Mitgliedschaft, durch freiwillige Spende oder durch aktives Mitarbeiten.

Einlein in die Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes. Dem aktiven Schutz die eine, dem passiven Schutz die andere Organisation.

Beider Mitarbeit, heißt und fördert die deutsche Luftfahrt und den Schutz der Bevölkerung gegen Angriffe aus der Luft.

Einwohner Rielsa, heißt den Ortsgruppen, ihr helft auch selbst damit.

Anmeldungen und Ausklast jederzeit bei den unterzeichneten Mitgliedern:

Deutscher Flugsportverband:

Hauptmann Conrad, Weitaufstraße 2
Oberingenieur Halbe, Bahnhofstraße 155
Dipl.-Ing. Lammer, Schlägerstraße 79
Kassierer P. Mayer, Bahnhofstraße 15a
Kaufmann W. Peter, Bahnhofstraße 8
Vertriebsleiter Schneider, Ritterstraße 7
Johannzai Weber, Rauchhammerstraße

Reichsluftschutzbund:

Direktor Junge, Adlt, Gaswert
Oberingenieur Rattibaus, Ritterstraße 18
Dipl.-Ing. Lammer, Schlägerstraße 79
Oberingenieur Halbe, Bahnhofstraße 155
Direktor Verdes, Adolt-Grüter-Platz
Dr. Wähmeister, Heine u. Co., Gröbba
Dr. med. Hoken, Rauchhammerstraße
Lehrer Hebe, Freiligrabstraße 10
Oskar Müblius, Goethestraße 88
Martin Lammerstein, Kommandantenstraße 19
Branddirektor Steinbach, Goethestraße 88, 1.

Aus der Tätigkeit der Gewerbekammer Dresden.

Unter höchstem Protest gegen das Ueberfliegen deutschen Gebietes durch ausländische Propagandaflugzeuge forderte die Gewerbekammer in Telegrammen an den Reichsanwalt, den Reichsluftfahrtminister und den Geschäftsführenden Ausschuss der Arbeitslosenkonferenz in Genf aktiven deutschen Luftschutz. Anlässlich der anhaltenden Klagen über die Höhe der Gerichts- und Verwaltungsgebühren wiederholten die Gewerbekammern ihren Antrag auf Ermäßigung dieser Gebühren und erludten, zum mindesten den vor zwei Jahren eingeführten Gebührenerhöhung von 15 Prozent aufzuheben. In einer großen Anzahl von Schreiben um Ausnahmebewilligung von dem im Gesetz zum Schutz des Einzelhandels angeordneten Verbot der Erteilung neuer Verkaufsstellen batte die Gewerbekammer sich autschärflich auszusprechen. Bei der Ueberlegung aller Bundesstaaten fiel ihr Gutachten fast durchweg in ablehnendem Sinne aus. Es war zu beobachten, dass vielfach alsbald nach dem Erscheinen der ersten Pressenachrichten über das kommende Verbot Abmachungen über die Erteilung von Verkaufsstellen u. m. getroffen worden sind, um dem Verbot zuvorzukommen, und dass in aufschuldigem Umfang Personen ohne berufliche Vorbildung und ohne Sachkunde sich dem Handel, insbesondere dem Lebensmittel- und dem Textilwarenhandel, zuwenden wollen. Den Stadträten zu Dresden und zu Freiberg gegenüber befürwortete die Kammer die Ablehnung des Erlaubnis zur Ausübung des Straßen- und Hausierhandels im Gemeindebesitz vom Nachweis des Bedürfnisses abhängig zu machen, wozu das Gesetz zum Schutz des Einzelhandels vom 12. Mai 1933 nimmere Handhabe bietet.

Es ist mehr und mehr zu beobachten, dass jugendliche Personen einen Gewerbebetrieb eröffnen und, da es ihnen an tiefen Fachkenntnissen, an Einsicht und Erfahrung mangelt, ihre Lieferanten, ihre Kunden und die anderen Geschäftspartner schädigen und damit das Ansehen des ganzen Berufsstandes gefährden. Die Gewerbekammern beantragen nimmere dem Wirtschaftsministerium den Erlass einer Anordnung, dass die Gemeindebehörde bei der Anmeldung des Gewerbebetriebes eines Minderjährigen stets den Nachweis der Bere-

tigung des Vormundschaftsgerichtes zu verlangen hat, und weiter, dass die Vormundschaftsgerichte vor Erteilung ihrer Genehmigung zur Eröffnung eines Gewerbebetriebes durch einen Minderjährigen in jedem Falle die zuständige Gewerbekammer autschärflich zu hören haben. Nachdem die Ausnahmen vom Jugabverbot durch das Gesetz vom 12. Mai 1933 wesentlich eingeschränkt worden sind, erludten die Gewerbekammern um nachdrückliches Einschreiten gegen jede Uebertretung des Jugabverbotes. Der Generalstaatsanwalt entbrach diesem Antrage in einer Anweisung an die Staatsanwaltschaften.

Auf die vielfachen Beschwerden über die Zunahme der Hausierklagen der Landwirte hat das Wirtschaftsministerium erneut darauf hingewiesen, dass das Schlichten und Verfügen durch Landwirte als gewerblich gilt und den gewerbepolitischen, insbesondere den hygienischen Vorschriften unterliegt, wenn der durch das Gerkommen gezogene engere Rahmen überschritten wird. Nur Ordnung der Verhältnisse auf dem Gebiete der gewerbmäßigen Vertriebsförderung unterstützen die Kammer einen Antrag auf Wiedereinführung der Konzessionspflicht für Mietkraftwagen. In Unterstutzung eines Antrages Bayerns vertrieben sich die Gewerbekammern beim Wirtschaftsministerium dafür, dass die gewerbmäßige Ausbeutung von Kraftfahrzeugen in Ergänzung des § 35 W.G.D. mit unter die Gewerbe aufgenommen wird, deren Ausübung bei Unzulässigkeit des Gewerbetreibenden zu untersagen ist. Die Kammer unterstüht weiter einen Antrag Bayerns, zur Säuberung des überlebten Großhandels mit Lebensmitteln und Futtermitteln von unauferlässigen und nicht genügend sachkundigen Personen durch eine Ergänzung des § 34 W.G.D. die Ausübung dieses Handels von der Erlaubniserteilung abhängig zu machen.

Um den kleinen und mittleren Zigarrenfabriken und Tautenden von Konkurrenz wider Beschäftigung zu geben, wird in weiten Kreisen die Wiedereinführung der Handarbeit in der Zigarrenherstellung gefordert. Die Gewerbekammern leisten sich in diesem Sinne für ein Verbot der Anwendung mechanisch angetriebener Zigarrenherstellungsmaschinen ein.

demselben Tage, am 29. Juni 64, den Märtyrertod erlitten haben. Beträgt gilt besonders als der Schutzpatron der Fischer. Nach allem Überlauben sollen Delfinen, die in der Nacht zu Peter und Paul geschlachtet werden, ein gutes Mittel gegen mancherlei Krankheiten sein. Weil um Peter und Paul die Fischer gewollt werden, führt der Tag im Volksmund die Bezeichnung „Fischerpeter“. Nach dem Stand der Getreidefelder beurteilt der Handmann um Peter und Paul den Beginn der Ernte.

Vor der Einigung im sächsischen Stedlerweien. Der Allgemeine Sächsische Stedlerverband, die größte sächsische Stedlerorganisation mit 12000 Mitgliedern, wird sich am 2. Juli auf der Burgstädter Tagung formell auflösen, um dann Deutscher Stedlerbund, Landesverband Sachsen, zu heißen. Hiermit wird der Weg frei gemacht zur Aufnahme der anderen, kleinen Stedlergruppen.

Ergebnislose Rabattverhandlungen in Sachsen. Die Verhandlungen des Führers des sächsischen Einzelhandels, Vamm-Dresden, über die ursprünglich zum 1. Juli vorgelebene Senkung des Verbraucherrabatts von 6 auf 3 Prozent sind bisher ergebnislos verlaufen, da einige Außenleiter, insbesondere Vertreter von Beamten-Organisationen, sich nicht beteiligten. Inzwischen ist eine Eingabe auf gerichtliches Eingreifen an das Wirtschaftsministerium geleitet worden. Die Verhandlungen werden tatkräftig fortgeführt.

Fest der 60-jährigen Bestehens des Sächsischen Militärvereinsbundes. Anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Sächsischen Militärvereinsbundes wird am 7. Juli 16.30 Uhr am Alten Kadettenbause in Dresden-Neustadt als der Gründungsstätte des Bundes eine Gedenkstunde abgehalten werden. Der folgende Tag bringt einen großen Begrüßungsabend im Städtischen Ausstellungspalast, am 8. Juli findet früh 8 Uhr auf dem Hauptplatz ein Feldgottesdienst statt, zu dem auch eine Ehrenkompanie der Reichswehr mit 52 Fahnen der alten Sächsischen Armee teilnehmen wird. Die Predigt wird der Superintendent von Groß-Dresden, Fischer, halten, 13.30 Uhr findet auf der Silbelleier ein Vorbereitungschor des Bundesführers Herrmann Friedrich Christian, Moritzpark zu Reichen, statt, woran auch die Ehrenkompanie mit den Fahnen teilnehmen wird. 17 Uhr beginnt in der Ausstellung ein großes Militärkonzert mit Kapellenstreik. Für den 10. Juli ist eine Reichswehrübung mit gemischten Waffen auf dem Heller vorgesehen, die den Festteilnehmern gezeigt werden soll.

Wichtig für Kriegsopfer. Eine amtliche Verkaufsordnung befaht sich mit missverständlichen Preisveröffentlichungen über den dritten Erlass des Reichsarbeitsministers über weitere Reichleistungen in der Reichsversorgung vom 9. Mai 1933, die dazu geführt haben, dass bei den Versorgungsbehörden aussichtslose Anträge auf Versorgung in ungebührlicher Zahl eingehen und dass insbesondere diese unbegründete Anträge von Kriegsbeschädigten gestellt werden, deren Werte von 10 oder 20 v. S. leinereit weggefallen war.

Stempelbesteuerung. Möglicherweise werden die Steuerbehörden im Antrage auf Gewährung eines Ehehandelsdarlehens eine stempelrechtliche, bringende schriftliche Erklärung der Ehegatten über ihre Verpflichtung zur Rückzahlung des beantragten Darlehens erfordern. Es kann dahingestellt bleiben, ob sich bei der Fassung der Urkunde die Stempelbesteuerung rechtfertigen lässt. Denn das sächsische Finanzministerium hat beschlossen, von der Erhebung eines Stempels zu den genannten Anträgen absehen zu lassen.

MS. Der Kreuzotterbiss. Es ist eine Uebertragung, jetzt im Sommer wegen der Kreuzottergefahr Wanderungen und Spaziergänge auf feinen Gebirgs- und einheimischen Waldwegen zu vermeiden. Immerhin ist es notwendig, vorzüglich zu sein und beim Biss der Kreuzotter sofort schnelles Handeln einzutreten zu lassen und für ärztliche Hilfe zu sorgen. Die Behandlung des Kreuzotterbisses hat zunächst durch Abwischen des betreffenden Gebietes oberhalb der Wundstelle zu bestehen. Am besten wird man dabei mit dem Taschentuch, dem Kostenträger und beral, die Wunde am Oberarmteil bezw. Oberarm anlegen, da hier nur ein Knochen vorhanden und infolgedessen eine wirksame Abklemmung der Blut- und Lymphbahnen möglich ist. Ferner soll man versuchen, durch Auslaufen des Giftes, das von den Verwundungsstellen aus unabsichtlich ist, durch Auswaschen, Ausschneiden oder Ausschneiden der Wunde den Uebertritt des Giftes in Blut und Drüsen möglichst zu verhindern. Zur Entfernung und Entfernung des Giftes in der Wunde wird von manchen Seiten das Auswischen der unter Umständen mit Hilfe einer Kannte erneuerten Wundwunde z. B. mittels einer 2-3-prozentigen Lösung von Kaliumpermanganat oder einer 5-10-prozentigen Chloralkohollösung und auch das Auftragen von Salmiatalkohol oder Jodtinktur empfohlen. Jedenfalls ist es falsch und vielfach sogar schädlich, größere Mengen konzentrierter Alkohols als Gegenmittel zu sich zu nehmen. Hier tritt der Volksmund.

Tomatensch. Todessturz aus dem Fenster. Die auf dem Domplatz in Göttingen wohnhafte achtzigjährige Witwe Wilhelmine Woppe stürzte am Sonntag früh aus dem Fenster ihrer im ersten Stock gelegenen Wohnung. Die Verunglückte erlag bald darauf den bei dem Sturz erlittenen schweren Verletzungen.

M. R. K. n. r. i. s. Gestern Dienstag wurde auf Anordnung der Kreisleitung von früh 9 Uhr bis in den späten Nachmittag durch Angehörige der Gendarmerie-Abteilung Rieta und der hiesigen SA eine Hausdurchsuchung bei einer ganzen Anzahl von ehemaligen SA-Funktionären durchgeführt. Es wurde eine Menge marxistischer Bücher, sonstige Schriften und eine vollständige Kartotek zu Tage gefördert, welches Material sämtlich beschlagnahmt und sichergestellt wurde.

M. R. K. n. r. i. s. Im hiesigen MS-Arbeitslager wurde am vergangenen Montag neben der bereits geübten Gedenkfeier erstmals die Frage des deutschen Arbeitsdienstes an einem neu erstellten Fahnenmast emporgesungen. Die Fahne enthält inmitten des roten Tuches auf weißem Felde einen Spaten und zu beiden Seiten dieselben je eine Welle. Der Spaten ist das Symbol der Arbeit und des Fleißes und die Wellen sollen verkörpern, dass die Arbeit Nutzen gebracht hat und fruchtbar war. Die Dienstwilligen tragen diese Symbole auch an Krugenspiegel ihrer Ausbehemform. Es geht nimmere auch diese Fahne im Sinne, unter welcher die Jugend zu deutscher Jugend im nationalsozialistischen Götze erogen wird.

H. D. a. d. e. h. a. u. e. r. Johannistage. Als am vergangenen Sonntag der Regen ausbrach, entließ man sich hier schnell, doch noch am Abend eine schlichte und würdige Johannistage zu veranstalten. Zu diesem Zwecke wurde auf der Straßenseite ein Holzstob errichtet. Weichstörker Müller hatte hierzu Holz und Holz, ebenso auch die hiesige Einwohnerschaft ein Teil Brennmaterial, wie alte Stöbe, Stöcke usw. herbeigeführt. Mit Gesang und einer Ansprache unseres Pfarrers, der in kurzen Worten auf die Bedeutung der Sonnenfeier hinwies, fand die Veranstaltung mit Gesang und einem „Sieg Heil“ auf unteren obersten Führer, Volkstanzler Adolf Diller, ihr Ende.

H. a. u. d. o. r. f. b. G. r. e. h. e. n. b. a. i. n. Die Storkensfamilie auf der Raundorfer Brenner-Ofen will offenbar an ihrem Teile besonders zur Erhaltung ihrer Artgenossen beitragen, denn sie hatte in diesem Jahre fünf kleine Aebards in die Welt gesetzt. Das ist eine Seltenheit, denn im allgemeinen regnet

Denkt an Versailles!

man immer nur mit einem Zuwachs von drei Jungen bei den Störchen. Dieser sind von den fünf Wödeln, die im-wildigen ganz hübsch herangewachsen sind und bereits frätlich auf dem Rest unter elterlicher Anleitung den Gebrauch der Schwimmbäder, nur noch vier übrig geblieben. Ein Störchen wurde verendet dieser Tage am Fuß der Ofen gefunden. Ob Unfall oder durch Sturz aus dem Rest oder ein Fall von Familienlust vorliegt, kann nicht ermittelt werden. Das letztere liegt durchaus im Bereich des Möglichen, da es schon vorgekommen sein soll, dass wegen Schwäche oder infolge ungenügender Entwicklung die Störcheneltern solche Nachkommen selbst vernichtet haben!

Dresden. In lebenslanglichem Juchhaus begnügt. Der Arbeiter Ottomar Bogacnik, der bekanntlich bei und deshalb am 22. März 1933 vom Dresdner Schwurgericht zum Tode verurteilt worden ist, ist jetzt zu lebenslanglichem Juchhaus begnügt worden.

Dresden. Verurteilt. Halbschuldherstellung. Am Montag wurde von der Kriminalpolizei ein 25 Jahre alter Mechaniker aus Dresden festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugestellt. Der Festgenommene hat wiederholt verurteilt, Halbschuld herzustellen. In seiner Wohnung wurden Herstellungsgeräte vorgefunden und beschlagnahmt. Zur Vermeidung von Halbschulden ist es nicht gekommen.

Dresden. Falscher Kriminalbeamter als Erpresser. Vor einigen Tagen sprach bei einem in der Friedrichstraße wohnhaften pensionierten Eisenbahnbeamten ein etwa 40 bis 45 Jahre alter Unbekannter vor, der sich als Kriminalbeamter ausgab. Er drohte dem Wohnungsinhaber mit Bestrafung, falls dieser das in seinem Besitz befindliche Bargeld nicht herausgäbe. Der eingeschüchterte Wohnungsinhaber handigte dem Erpresser daraufhin 120 Mark aus. Sachdienliche Hinweise erbittet die Kriminalpolizei.

Schandau. Kommisarischer Bürgermeister. Am kommisarischen Bürgermeister von Schandau ist der Stadtverordnetenversammlung Reinhold Wina durch den Amtshauptmann eingesetzt und verpflichtet worden.

Kamens. Eigenartige Explosion. Am Sonntag nachmittag ereignete sich im Kaminengebäude der Chamottefabrik Thonberg beim Auslegen neuer Bricks in den Himmelföfen der Kantine zwei Explosionen, durch die der Ofen beschädigt wurde und eine in der Nähe stehende Frau Brandwunden am Halse erlitt. Die Ursache der Explosionen ist noch ungeklärt.

Hauken. Lebensmüde. Der Wadnhofsvorkerber Wehhardt in Reichwitz ist am Montag freiwillig aus dem Leben geschieden; er hatte infolge Ueberarbeitung einen Herzanfallsanfall erlitten.

Hugau. Eine 350-jährige Innung. Am Sonntag und Montag heina die Bäckerinnung Hugau in festlicher Weise die Feier ihres 350-jährigen Bestehens. Aus diesem Anlass fanden ein Festgottesdienst in der Schloßkapelle und ein Festkommers statt, an dem zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden als Ehrengäste teilnahmen. Die Festansprache hielt der Vorsitzende des Landesverbandes Kaiser, der der Hoffnung Ausdruck gab, dass im neuen Deutschland dem Handwerk wieder Lebensraum gegeben werde.

Chemnitz. Verlobte Lebensretterin. Am 4. Mai 1933 hat die Verlobte Lebensretterin Ana Schellenberger in Böhla das zweiährige Mädchen Anneliese Kunendorfer, das in den Herdstock gefallen war, mit Mut und Entschlossenheit vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die Kreisbauernschaft Chemnitz hat ihr hierfür unter Gewährung einer Geldbelohnung ihre Anerkennung ausgesprochen.

Wenig. Mutiger Retter. Die Kreisbauernschaft Wenig erkannte dem Arbeiter Rudolf Schäfer auf Wenig eine Geldbelohnung zu, da er am 13. April ds. Js. unter eigener Lebensgefahr ein Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte.

Zwickau. Blutige Ehetragödie. Dienstag früh in der dritten Stunde hat der Verwalter Paul Scheitler in Neuenhainburg (Amts. Glauchau) seine Ehefrau im Schlafe mit dem Weil lebensgefährlich verletzt. Die Frau wurde in das Bezirkskrankenhaus Richtenhein-Glauchau

gebracht. Scheitler hat sich nach der Tat in einem Teich ertränkt. Seine Leiche wurde am Dienstag früh gefunden. Das Motiv zu der Tat ist noch unbekannt.

Reichenberg i. N. Von Grenzbeamten erschossen. Am Sonntag verlor die Arbeiterin Reinhold Wöhler aus Ober-Weidort einige Stück Seife und verschiedene kleine Haushaltungsgegenstände von Deutschland nach seinem Wohnort in Böhmen mitzunehmen. Zwischen Reichenberg und Reudorf wurde er von einer sächsischen Grenzpatrouille angehalten. Da Wöhler auf Anruf nicht reagierte, gaben die Beamten einige Schüsse ab, durch die Wöhler tödlich getroffen wurde.

Reichenberg (Böhmen). Betriebsöffnung der Zwickauerbahn. Gestern vormittag wurde in aller Stille die Drahtseilbahn auf den Felsen nach etwa fünfmonatiger Bauzeit unter den üblichen Formalitäten dem Verkehr übergeben. Für die Stadt Reichenberg wohnte Vizebürgermeister Richter der Feier bei. Nach einer Begrüßungsansprache des Vertreters der Staatsbahndirektion Königgrätz, der eine eingehende Darstellung des Unternehmens gab, wurde die Bergfahrt angetreten, an die sich eine Mittagstafel im Felsenbause anschloß. Die Baukosten der neuen Bahn belaufen sich auf etwa 8 Millionen Kr.

44. Sächsischer Schuhmacherinnungs-Verbands-tag in Glauchau.

Glauchau. Unter harter Beteiligung aus ganz Sachsen hielt der Sächsische Schuhmacher-Innungs-Verband am Sonntag und Montag in Glauchau seinen 44. Verbandsstag ab. Den Auftakt bildete ein wohlgeleitener Festkommers im Stadttheater, dem zahlreiche Ehrengäste, u. a. auch Oberführer Heß-Planen, beiwohnten. Der offizielle Verbandsstag begann am Sonntag vormittag im Stadttheater. Er wurde durch Oberführer Heß eröffnet, der Amtshauptmann v. Weid, Oberbürgermeister Dr. Flemming, Bürgermeister Dr. Riese, Stadtverordnetenvorsitzer Dr. Elias sowie weitere Persönlichkeiten als Ehrengäste begrüßen konnte.

Unter Hinweis auf den gewaltigen politischen Umschwung der letzten Monate führte Oberführer Heß aus, dass das, was das Handwerk schon lange erlitten habe, nimmere seine Erfüllung finden werde. Der Wille zum Aufstand müsse jedoch getragen sein von unbedingter vertrauensvoller Unterordnung unter Adolf Hitler. Nach weiteren Begrüßungsansprachen erhaltete Verbandsvorsitzender Angermann-Dresden den Jahresbericht, der ebenso wie der vom Kassierer Müller erhaltete Kassenericht ausgelesen wurde. In der Aussprache wurde u. a. über das schlechte Eingehen der Innungsbeiträge Klage geführt. Dazu bemerkte Oberführer Heß, dass jeder Obermeister wissen müsse, wenn bei einem Kollegen das vorliege. In solchen Fällen sei Rücksicht unbedingt am Plage. Wer jedoch aus Höflichkeit seine Innungsbeiträge, ohne die eine dem Gesamtstandes gedeihliche Arbeit des Landesverbandes unmöglich sei, nicht abführe, obwohl er dazu in der Lage sei, der gehöre in Schutzhaft als Feind des vom Nationalsozialismus erstrebten Aufbaus der deutschen Wirtschaft. Hauptziel sei die Schaffung eines geachteten Handwerksstandes, wie er im Mittelalter war.

Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl des bisherigen 1. Vorsitzenden Angermann-Dresden. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Oberführer Heß-Planen gewählt.

Im Anschluss an die Tagung folgte ein Umzug durch die Stadt. Der Zug endete auf dem Markte, wo Oberführer Heß nochmals eine kurze Ansprache hielt, in der er feststellte, dass der Verlauf der Tagung bewiesen habe, dass das sächsische Schuhmacherhandwerk geschlossen hinter Adolf Hitler stehe.

Aufstellung und Verbot des Arbeiter-Radio-Bund Deutschland e. V.

Berlin. (Funknach.) Der Reichsminister des Innern hat die Aufstellung und das Verbot des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschland e. V. und seiner Ortsgruppen im ganzen Reich angeordnet. Aus dem bei der Besetzung der Geschäftsstelle des A.R.B. beschlagnahmten Material geht einwandfrei hervor, dass der Bund als Hilfsorganisation der Sozialdemokratischen Partei anzusehen ist und den weiteren organisatorischen Zusammenhalt der marxistischen Mitglieder ermöglicht.

Das Ende der Parteien.

Auch Auflösung der Zentrumspartei zu erwarten.

Der Dienstag dieser Woche hat die nationale Revolution wiederum um einen gewaltigen Schritt vorwärts gebracht. Die Deutschnationale Front hat ihre Selbstauflösung beschlossen, und Reichkanzler Adolf Hitler, hat als Führer der NSDAP, den in der Deutschnationalen Front stehenden Männern die Hand gereicht zu einem gemeinsamen Kampfe. Schon am Donnerstag war der Deutschen Staatspartei das Verbot weiterer Betätigung mitgeteilt worden. Die Deutsche Volkspartei, deren einziger Parlamentarier in Deutschland nur noch ihr Parteiführer Dingeldey ist, besteht nur noch auf dem Papier, so daß als einzige politische Partei nach dem Schlage gegen die SPD, nur noch das Zentrum auf der Bildfläche vorhanden ist. Sein bayerisches Anhängel, die Bayerische Volkspartei, ist durch die Verhaftung aller führenden Leute und durch Besetzung ihrer Büros aktionsunfähig geworden und dürfte kaum wieder aktionsfähig werden. Es ist also praktisch das Ende des Parteienstaates erreicht, das von der nationalsozialistischen Bewegung von Anfang an angestrebt wurde. Das Zentrum ist durch die Übernahme der christlichen Gewerkschaften in die Deutsche Arbeitsfront und durch Abhebung der christlichen Gewerkschaftsführer ebenfalls nicht unerheblich geschwächt, und die Reklamation der katholischen Arbeitervereine, die bisher als Zentrumsorganisationen angesehen wurden, durch Erzbischof Cardinal Vertram für die katholische Kirche zeigt, daß man auf katholischer Seite der politischen Entwicklung Rechnung zu tragen gewillt ist und offenbar mit einem Ende des politischen Katholizismus rechnet, wie er in der Zentrumspartei seit Jahrzehnten bestanden hat. Mahgebende Zentrumsführer haben jedenfalls ebenso wie mahgebende Führer der NSDAP, von der Möglichkeit einer Auflösung des Zentrums gesprochen, wenn auch zunächst nur theoretisch, und verratet ist das Zentrum einen ähnlichen Schritt, wie ihn die Deutschnationale Front bereits getan hat. Der Christlich-Sozialer Volksdienst, die Evangelische Konfessionelle Partei führte seit Monaten nur noch ein Scheinbestehen und die kommunistischen Eingriffe in die evangelische Kirche durch den preussischen Staat haben ihn seiner letzten Zeile beraubt. Die Eingliederung des Stahlhelms in die NSDAP ist durch den Aufruf Adolf Hitlers heute abend noch bekräftigt worden. Es ist also nunmehr eine Opposition oder eine politische Bewegung, die die Grundlage einer Opposition bilden konnte, in Deutschland nicht mehr.

Der Neubau des Deutschen Reiches nach neuen gesunden Prinzipien, als sie der Parlamentarismus anstellen Angehendens gezeitigt hatte, ist in vollem Gange. Die archaische Einigung des deutschen Volkes, die Reichskanzler Adolf Hitler seit 1930 erstrebte, und die er am 30. Januar 1933 auf haantlicher Basis weiterbetreiben konnte, nach Helsenfortschritte, und der Tag ist nicht mehr fern, da alle schaffenden Deutschen an einem Strang ziehen und ihren Blick auf ein Ziel gelenkt haben: Die deutsche Einheit und Freiheit!

Der bisherige Oberkirchenrat legt Klage in Leipzig ein.

* Leipzig. Der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin hat wegen der Bekanntheit vom preussischen Kultusminister und seinen Kommissaren getroffenen Anordnungen gegenüber der evangelischen Kirche der Alten preussischen Union Klage beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in Leipzig eingelegt.

Staatskommissar Jaeger über die kirchliche Lage in Preußen.

* Berlin. Der Staatskommissar für die evangelischen Kirchen in Preußen, Jaeger, sprach am Dienstag nachmittags im Rundfunk über die kirchliche Lage in Preußen. Er führte u. a. aus: Es war von Seiten des Staates nicht mehr möglich, dem Zerreißen des Volkes zuzusehen, wie dies sich in dem unheiligen Streit über die Reichsbischofsfrage zeigte. Eine solche Gefährdung der durch Adolf Hitler geschaffenen Volkseinheit war und ist nicht nur im Interesse des Staates, sondern auch gerade im Interesse der Kirche und der wichtigsten Teile der Kirchen, nämlich des Kirchenvolkes, unerträglich. Das Vorgehen des Staates in der Kirchenfrage bedeuete darum nicht einen Eingriff des Staates in das religiöse Leben. Der Staat führt vielmehr die Verpflichtung, heilend und ordnend einzugreifen, um die Voraussetzungen für die Regelung der kirchlichen Fragen zu schaffen.

Zu der ersten Sorge des Staates um das gefährdete Volk und die Kirche trat hinzu, daß die evangelischen Landeskirchen der Alten preussischen Union einen offenen Rechtsbruch begingen. Es wurde nämlich die verpaltete Stelle des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin durch die Kirchenleitung mit einem kommissarischen Vertreter besetzt, ohne daß die nach Artikel 7 des Konfessionsgesetzes erforderliche vorherige Anfrage an die preussische Staatsregierung gerichtet worden wäre. Es liegen bestimmte Tatsachen für die Möglichkeit der Annahme vor, daß dieser Schritt der Kirchenleitung in der Absicht geschah, die gesetzlich verfassungsmäßig festgelegte Einwirkung des Staates zu umgehen. Ein solch flagranten Rechtsbruch mit so unermeßlicher Bedeutung für die Entwicklung der Dinge in unheilvoller Richtung konnte nicht gebuldet werden. Es ist auch klar, daß sich eine erforderliche Maßnahme des Staates nicht nur auf den Bezirk der Altpreuussischen Kirche erstrecken, sondern wenn sie sich in voller Wirksamkeit entfalten soll, auf den Bereich sämtlicher evangelischer Kirchen Preußens ausgedehnt werden sollte.

Es muß angedeutet werden, daß die Gesamtlage von Volk, Staat und Kirche die Beachtung folgender Gesichtspunkte fordert: Das den evangelischen Bekenntnissen eigenartige Glaubensleben sowie die religiösen und kirchlich-öffentlichen Einrichtungen in den einzelnen Gemeinden und Kirchen sollen keineswegs gebremst oder angetastet werden. Die Eingliederung deutscher Art und deutschen Volkstums in die Kirche, wie sie von der nationalen Bewegung mit Recht gefordert wird, soll den Glauben der Väter und die Verehrung Gottes nicht etwa verkleinern oder durch andere dem christlichen Glauben nicht angemessene Elemente ersetzen, sondern vielmehr diesen christlichen Glauben verdeutlichen, fördern und dem Volk, insbesondere in seinem der christlichen Idee fremden Teil, dem christlichen Glauben näherbringen und aufs Neue lieb und wert machen. Sie soll der nationalen Bewegung den unentbehrlichen, religiösen und kirchlichen Unterbau liefern und Kirche und Volk sich aufs Neue finden lassen.

Wir stehen in einem großen Werk. Es kann nicht gebuldet werden, daß die Vollendung einer solchen zunächst

Reichsfinanzminister fährt nach Meudon.

Berlin. (Funkpruch.) Die verlanet, wird im Zusammenhang mit dem Rücktrittsgesuch des Reichsfinanzministers Dr. Hugenberg in den nächsten Tagen in Meudon zwischen dem Herrn Reichspräsidenten und dem Reichsfinanzminister eine Aussprache über die damit zusammenhängenden Fragen stattfinden.

Berlin. (Funkpruch.) Die Weisung von der beabsichtigten Reise des Reichsfinanzministers zum Herrn Reichspräsidenten dürfte, wie aus politischen Kreisen verlautet, mit der durch den Rücktritt des Reichsfinanzministers Dr. Hugenberg geschaffenen Lage zusammenhängen.

Ueber die Neuorganisation der preussischen Ministerien für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und für Wirtschaft und Arbeit ist noch nicht gesprochen worden. Ob es bei der bisherigen Form bleibt, daß diese preussischen Ministerien von den ausländischen Reichsministern miternannt werden, kann noch nicht gesagt werden. Daß das Rücktrittsgesuch des Reichsfinanzministers Dr. Hugenberg genehmigt wird, dürfte wohl

anher Zweifel stehen. Die Genehmigung dürfte nur noch als eine Formsache zu betrachten sein.

Zwischen unterhält man sich bereits über die Frage der Nachfolge in den Reichsministerien. Daß es darüber irgendeine Diskussion gibt, ist natürlich vollkommen ausgeschlossen. Der Reichsfinanzminister ernannt und sein Entschluß ist selbstverständlich richtig und gut. Als präsumierter Nachfolger für den Posten des Reichsfinanzministers ist seit langem der nat. soz. Reichsbauernführer Walter Darré, der bereits an der Spitze aller auf landwirtschaftlichen Boden vorhandenen Reichsorganisationen steht. Walter Darré ist bekanntlich der ernsteste laienliche Gegner der Landwirtschaftspolitik des Reichsministers Dr. Hugenberg gewesen; die Gründe sind bereits dargelegt worden.

Ueber die Neuorganisation der anderen Ministerien kann man wohl im augenblicklichen Stadium noch nichts Bestimmtes sagen.

Der ständische Aufbau in Sachsen.

Am Dienstag versammelten sich im Sächsischen Landtag auf Veranlassung des Reichsstatthalters Rutschmann die Präsidenten der Industrie- und Handelskammern nebst Stellvertretern, die Präsidenten der Handwerks- und Gewerbelkammern nebst Stellvertretern sowie die Kreisleiter, die Kreiswirtschaftsreferenten, die Kaufmänner und die Reichs- und Landtagsabgeordneten der NSDAP zu einer wirtschaftspolitischen Sitzung, an der außer dem Reichsstatthalter auch Ministerpräsident von Killinger, Innenminister Dr. Frick, Wirtschaftsminister Venz, Justizminister Thierack, Finanzminister Kampfs, Oberpräsident von Detten und Landtagspräsident Dönike teilnahmen.

Reichsstatthalter Rutschmann gab die Grundzüge des ständischen Aufbaues in großen Zügen bekannt. Für uns gilt es jetzt, die Grundlage für den Aufbau eines Ständestaates zu schaffen; denn nur, wenn die berufständische Ordnung kommt und so eingegliedert wird, wie wir es uns bereits am Anfang unseres Kampfes dachten, dann kann unsere Idee Allgemeingut des Volkes werden. Der Arbeiter und der Angehörige muß mit dem Arbeiter in einer Front stehen, um in den zu bildenden Fachschaften die Grundlage zu schaffen, auf der dann weiter organisch aufgebaut werden kann.

Der Aufbau der Handelskammern muß geschehen wie bei unserer Partei. Wir wollen die gesamte Wirtschaft wieder einfach gestalten. Jeder Berufsstand hat zunächst seinen Vertreter als Kopf in der Handelskammer. Der Fachmann, der von seinem Berufsstand in die Handelskammer entandt wurde, ist gleichzeitig der Führer der Arbeitsfront in seiner Branche. Die Handelskammern haben es als ihre erste Aufgabe und Pflicht zu betrachten, sofort zu veranlassen, daß die Vereinigungen ihrer einzelnen Gruppen sich mit der NSDAP in Verbindung setzen. Es wird notwendig sein, daß diese Fachschaften durch Gesetze verankert werden, dergestalt, daß sie z. B. eine eigene Gerichtsbarkeit erhalten. Diesen Fachschaften haben auch die geschaffenen sozialen Einrichtungen zu unterstehen.

Genau so verhält es sich mit den Banken. Es geht nicht an, daß die Steuerzahler dazu herangezogen werden, Banken zu sanieren, die durch eine rigorose Geschäftsführung große Verluste erlitten haben. Deshalb wird als Prüf- und Kontrollorganisation für die einzelnen Betriebe die Genossenschaftsbank herangezogen werden.

Eine andere wichtige Maßnahme wird auf dem Gebiet der Versicherung zu treffen sein. Die Gelder der Versicherungen müssen in die Genossenschaftsbank übergeleitet werden, damit die sächsische Industrie es nicht mehr notwendig hat, sich wegen Kapitalien an die Großbanken zu wenden. Da gleichzeitig eine Kontrolle ausgeübt wird, so wird in allererster Linie der Zinswucher unterbunden. Durch die Kontrolle wird ferner erreicht, daß alle die, die sich noch nicht an Lohn, Ehre und Glauben gewöhnen konnten,

sich diese Grundzüge in Kürze zu eigen machen, andernfalls ihnen gesetzliche Zwangsmassnahmen drohen und sie in Konzentrationslagern zur Vernunft gebracht werden können. Weiter muß für die zukünftigen Spargelder der Arbeiter gesorgt werden. Dazu müssen die bestehenden Sparkassen angezogen werden.

Es gibt Verbände, die glauben, im neuen Staat immer noch ihr Eigenleben führen zu können. Auf sie wird ein Zwang ausgeübt werden, damit sie sich nicht nur rein äußerlich, sondern auch im Geiste gleichschalten.

Die Vertreter der Handwerkskammern haben sofort Pflichten zu bilden und Mitteilung zu erstatten, wie sie dieselben zusammengestellt haben, und zu beweisen, inwieweit sie dieselben mit den einzelnen Gruppen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber in Einklang gebracht haben. Wirtschaftsminister Venz gab weitere Richtlinien über die Aufgaben der Gewerbe-, Industrie- und Handelskammern bekannt:

Den bisherigen Aufgaben der Industrie- und Handelskammern und der Gewerbelkammern sind als neue große Aufgaben voranzustellen: Die nach dem Führerprinzip leitenden Kammern sind dafür verantwortlich, daß der große Grundgedanke des Reichsstatthalters Adolf Hitler, "Gemeinnutz geht vor Eigennutz" im Kammerbezirk unbedingt zur Geltung gebracht wird.

Die Kammern haben auch von sich aus alle Anwesenheiten des Wirtschaftslebens, die sich innerhalb ihres Bezirkes als Folge einer überfüllten liberalistischen Wirtschaftsauffassung in den vergangenen Jahren gezeigt haben, unumwunden zu bekämpfen und zu beseitigen.

Zur vorordentlichen Aufgabe der Kammern gehört die Hebung des Ansehens der Berufsehre durch die Schaffung ständischer Gerichte.

Die Kammern haben die Bestrebungen des Wirtschaftsministeriums mit allen Kräften zu unterstützen, durch geeignete systematische Propaganda Absatz für Erzeugnisse der sächsischen Fertigindustrie zu schaffen, deren Ausfuhr zurückgegangen ist und die durch die ausländische Mode in ihrem Absatz auch im Inlande beeinträchtigt worden sind. Die Kammern haben auch von sich aus in dieser Richtung Initiativen zu entfalten und jede sich bietende Möglichkeit auf diesem Gebiet tätig zu sein, auszunutzen.

Das Wirtschaftsministerium wird insbesondere vor dem Erlaß von wirtschaftspolitischen Gesetzen und Verordnungen die Kammern automatisch hören.

Es ist selbstverständlich, daß das Wirtschaftsministerium seinerseits die Arbeiten der Kammern nach Möglichkeit fördern und deren Autorität in jeder Weise stärken wird.

Die sächsische Regierung wird alles tun, um für den ständischen Berufs Aufbau die entsprechenden gesetzlichen Maßnahmen durch die Reichsregierung zu erreichen.

2jähr. Bewährungsfrist für neue Mitglieder der NSDAP

Vorher keine Berechtigung zum Tragen des Braunhemdes.

* Berlin. Der Völkische Beobachter veröffentlicht folgende Verfügung der Reichsleitung der NSDAP:

Nach dem 30. Januar 1933 erfolgten zahlreiche Neuanmeldungen zur NSDAP. Da eine Gewähr für die unbedingte Zuverlässigkeit der Neuzugewonnenen im nationalsozialistischen Sinne nicht mehr gegeben ist, wird verfügt:

Mitglieder der NSDAP, die nach dem 30. Januar 1933 ihren Beitritt erklärt haben, werden einer zweijährigen Bewährungsfrist unterworfen. Erst nach Ablauf dieser Zeit wird ihnen an Stelle der Mitgliedskarte das Mitgliedsbuch als Zeichen der endgültigen Aufnahme in die Bewegung ausgeteilt, sofern sie sich bewährt haben. Vor ihrer endgültigen Aufnahme steht ihnen nicht das Recht zu, das Braunhemd zu tragen. Ausnahmen können nur in außerordentlichen Fällen seitens der Reichsleitung auf

Antrag der zuständigen Gauleitung genehmigt werden. Von dieser Regelung werden nicht befreit die für die SA und SS getroffenen besonderen Bestimmungen.

Die Verfügung tritt am 1. Juli 1933 in Kraft. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein unberechtigtes Tragen des Braunhemdes strafbar ist. Die Verfügung bedeutet keine Degradierung der neu zur Bewegung gekommenen Mitglieder, unter denen sich eine große Zahl befindet, die nicht der Konjunktur folgend, sondern aus innerer Überzeugung sich heute zur Freiheitsbewegung des deutschen Volkes bekennen, auf Grund der Erfolge des Führers als Anzuger. Die Verfügung soll lediglich etwa nach der Nachtergreifung in die NSDAP gelangten Prospektanten die Arbeit erleichtern, sowie die Geschlossenheit und Schlagkraft der Bewegung auch für die Zukunft sichern.

auf das Neutragen, dann auf das Innere gerichteten Aufgabe von Kräften sabotiert wird, die "Kirche" sagen und sich selbst meinen. Das trifft auch zu auf den Versuch einer Klageerhebung nach dem Beispiel Sennerings. Der Staat kann im Interesse seiner hohen Aufgabe solche Widerstände nicht dulden, sondern muß sie als Revolte, gerichtet gegen die Staatsautorität, betrachten und niederschlagen.

Wir müssen, wie ich dies in der Rundgebung vom 26. Juni betont habe, für die Abwendung des bolschewistischen Chaos Gott und seinem Werkzeuge Adolf Hitler nicht genug Dankes schulden sein, denn nur das Stehen der Nation ermöglicht das Bestehen einer geordneten und dadurch arbeitsfähigen Kirche.

Vor der Zurücknahme der evangelischen Klage in Leipzig.

Berlin. (Funkpruch.) Wie das NSDAP-Büro meldet, ist damit zu rechnen, daß die mahgebenden kirchlichen Gremien noch im Laufe des heutigen Tages einen Beschluß

auf Zurücknahme der Klage vor dem Staatsgerichtshof fassen werden, die der des Amtes entthone Kirchenrat in Berlin wegen des Vorgehens des preussischen Kultusministers eingereicht hatte. Für heute sind sämtliche Generalinspektoren zu einer Besprechung der neuen Lage in den evangelischen Oberkirchenrat nach Berlin berufen worden. Von dieser Tagung sind entscheidende Beschlüsse auch hinsichtlich der Klage zu erwarten. Im übrigen wird in mahgebenden Kreisen darauf verwiesen, daß der Staatskommissar für die Kirche, Jaeger, bereits zum Ausdruck gebracht hat, daß die Methoden Severings mit Klagen beim Staatsgerichtshof jetzt nicht mehr anwendbar sind.

Kommt Henderson nach Berlin?

London. (Funkpruch.) Verschiedene Blätter melden, Henderson habe die Absicht, bis zum Oktober mehrere europäische Hauptstädte zu besuchen, um in privaten Unterhandlungen womöglich eine Einigung über die Abrüstungsfrage zustande zu bringen. Er werde zunächst nach Berlin und Paris gehen, darauf nach Rom und zuletzt nach London.

Bekämpfung des sogenannten Wiesmachertums.

X Berlin. Wie der Herr Reichsminister mitteilt, hat der Reichsminister für Arbeit und Wohlfahrt des Innern, Adolfs, an die nachstehenden Stellen seines Amtsbezirks folgenden Rundschreiben erlassen:

Es ist in letzter Zeit verschiedentlich beobachtet worden, daß Beamte, Angestellte und Arbeiter in der Unterhaltung mit anderen Personen Äußerungen befanden, die geeignet sind, Ansehen und Ehre der von der nationalen Bewegung betroffenen Maßnahmen zu erniedern und Missgunst zu stiften. Es handelt sich um Personen, die man mit dem Ausdruck „Wiesmacher“ treffend kennzeichnen kann. Es dürfte sämtlichen Beamten, Angestellten und Arbeitern darauf hingewiesen werden, daß Äußerungen in solcher Weise eine Beschädigung der nationalen Ehre erdient und als Verleumdung der nationalen Bewegung angesehen werden. Es ist ferner sämtlichen Beamten, Angestellten und Arbeitern, auf solche Fälle zu achten und die betreffenden Personen unverzüglich nachzuweisen zu machen. Ein Unterlassen dieser Angelegenheit wird als eine betrübende Solidaritätserklärung mit solchen Wühlern und Gegnern betrachtet werden.

Vertagung der Abrüstungskonferenz bis zum 16. Oktober?

X Genf. Das Büro der Abrüstungskonferenz hat gestern nachmittags beschlossen, eine Vertagung der Abrüstungskonferenz bis zum 16. Oktober d. J. zu empfehlen. Dieser Vertagung hat sich niemand gegen diesen Vorschlag gewandt.

Der Hauptausdruck, der ursprünglich am 8. Juli zusammengetreten sollte, wird bereits am nächsten Donnerstag an der vorgeschlagenen Vertagung beschluß fassen.

Der Protekt Adolfs.

X Genf. In der gestrigen Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz, in der, wie gemeldet, eine Vertagung der Konferenz bis Mitte Oktober vorgeschlagen wurde, trat Herr Adolfs in einer längeren Rede diesem Vorschlag entgegen. Die Tatsache, daß die Konferenz in der nächsten Sitzung eine Vertagung bis zum 16. Oktober beschließen sollte, sei kein Grund, nun vollständig die Arbeiten abzubrechen. Gerade jetzt müsse man versuchen, auf dem Konferenzwege das Ziel der allgemeinen Abrüstung zu erreichen. Herr Adolfs wandte sich auf das entscheidende gegen den Vorschlag, den Entscheidungen über die Abrüstung erneut aus dem Wege zu geben, und sagte, daß die öffentliche Meinung die Vertagung der Arbeiten außerordentlich pessimistisch aufnehmen und zu der Auffassung kommen müsse, daß der Erfolg der Abrüstungskonferenz in Frage gestellt sei. Adolfs schloß seine Ausführungen mit der Frage an Danderson, ob dieser positive Zusicherungen habe, daß die bisher geschiedenen Besprechungen mit den in Frage kommenden Mächten nun auch wirklich in der Zwischenzeit zustandekommen werden. Danderson erwiderte, daß er solche Zusicherungen befinde und daß auch die Vertreter der Vereinigten Staaten und der kleinen Mächte ihm entsprechende Zusicherungen gegeben hätten.

Der Ehrenpräsident der Deutschen Beamtenchaft beim Reichskanzler.

X Berlin. Der Reichskanzler empfing den Ehrenpräsidenten der Deutschen Beamtenchaft Reichskanzler Dr. Schacht und seine engsten Mitarbeiter. Im Verlauf der Besprechung erhielt der Reichskanzler den Auftrag, seine Maßnahmen im Interesse des Ganzen fortzuführen.

Unberührliches Stückenbrot!

Wegen angeblicher Verbindung mit reichsdeutschen SA-Männern wurde in Belgien der Angehörige des nationalsozialistischen Ortsgruppen A. D. zu einem Verhör nach Romona gebracht und dann im dortigen Bezirksgericht verurteilt. Gleichseitig mit ihm wurden zwei Personen dem Wandermarierkommando vorgeführt. Sie mußten jedoch nach Beendigung des Verhörs wieder entlassen werden, da die gegen sie erhobenen Beschuldigungen sich als völlig haltlos erwiesen. D. dem man Verzeihe mit SA-Männern in Wien nachweisen will, wurde ins Kreisgericht Brügge geschleppt. Dort soll gegen ihn eine Schulaufsicht angehängt werden. Immer wieder dasselbe...

In Stalendain sollte dieser Tage eine Monatsversammlung der nationalsozialistischen Partei stattfinden. Vor Beginn erschien ein Regierungsvertreter mit Wandermarier und teilte den erkrankten Teilnehmern mit, daß alle Versammlungen und Sitzungen der Partei verboten wären!

Heberrichte Tischen

Den „DM“ wird aus Böhmen geschrieben. Das Kapitel der verbotenen Ader macht augenblicklich den Tischchen sehr viel Kopfzerbrechen. Das Horst-Wessel-Lied gehört, wie das Hakenkreuz und die braune Uniform, zu den verbotenen Dingen, für die man ins Gefängnis kommt. Bedauerlicherweise ist nun aber das Tischchen der Art des Liedes nicht bekannt, es darf sich ja kein Beamter damit befassen. So kam es, daß in Lustig während einer musikalischen Darbietung der in der Musikhalle weilende Stanzpolizist das Auftreten eines gewissen Horst Wessel verhinderte, weil er fürchtete, daß dieser der Dichter des Liedes sei!

Etwas anderes passierte in Raaden. Dort mußte ein nationalsozialistischer Beamter, der eine Versammlung der NSDAP geleitet hatte, zum politischen Polizeikommissar, weil bei der Versammlung ein Lied gesungen worden sein sollte, das mit der Fenster zu, der Hitler spricht! angefangen habe. Die Polizei war aber, daß man den Schläger „Die Fenster auf der Derg ist da“ gesungen hätte und der tschechische Polizist es nicht verstanden hätte. Das befriedigte den Kommissar aber keinesfalls. So sah sich der Nationalsozialist veranlaßt, dem Kommissar das Horst-Wessel-Lied vorzusingen, wovon der Polizist sehr betrübte Kenntnis nahm. Es dürfte aber das einzige Mal gewesen sein, daß ein Nationalsozialist in der Tschechei das Horst-Wessel-Lied ohne Strafe hat singen dürfen, noch dazu in den Hallen einer Polizeibehörde.

Genf und die Arbeitsdienstpflicht.

Von Dr. Graf zu Trantmannsdorff.

Am 12. Juni schloß der Effektivausschuss der Abrüstungskonferenz gegen die Stimmen Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und Italiens den Beschluß, daß die Einführung der Arbeitsdienstpflicht als solche unterliegt sei.

Man kann wohl annehmen, daß dieser Beschluß auf Betreiben Frankreichs zustande kam. Von einer unbegründeten Furcht vor Deutschland geleitet, hat Frankreich etwas in die Wege zu leiten versucht, was allem menschlichen Empfinden Dohn spricht. Der Welt ist bekannt, wie ungeheuer drückend die Arbeitslosigkeit auf unserem Volk lastet und wie sehr sie auf Moral und Sitte eines jeden Volkes wirken muß. 6 Millionen arbeitsfähiger Menschen haben heute in Deutschland auf der Straße, werden in ärgerlicher Weise vom Staate unterstutzt, weil sie sonst verhungern müßten und trotzdem wird gegen die Einführung der Arbeitsdienstpflicht von der Welt Sturm gelaufen. Man spielt in Frankreich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit mit dem Worte „Humanität“.

Wir fragen: Ist es menschlich, einem Staate eine Inkubation zu verleiern, die dahin zielt, seine Jugend, die lang langsam verkommen auf der Straße liegt, an Justiz und Ordnung, an Arbeit und nicht zuletzt an körperlichem Wohlbefinden zu führen? Die Arbeitsdienstpflicht ist und kann niemals eine militärische Institution sein, denn der Spaten ist keine Waffe gegen äußere Feinde, wohl aber kann er, und zwar einzeln und allein gegen die Verfallterung der Jugend insolge der Arbeitslosigkeit, zur Waffe werden. Der Spaten ist ein Instrument der Menschlichkeit im Arbeitsdienstpflichtgesetz, ein anerkanntes Verzeichnis also, nicht ein Verzeichnis, wie das Militärgesetz.

Der Effektivausschuss in Genf hat am selben Tage beschlossen, daß bei der Jugendausbildung solcher Staaten, die eine bereits organisierte Jugendausbildung nicht haben — auch dies gilt gegen Deutschland — das Militärgesetz verwendet werden kann.

Und so fragen wir mit Recht: Wie reimt sich das zusammen? Auf der einen Seite der Spaten, das ausdauernde Werkzeug und auf der anderen Seite das Militärgesetz, das in seiner ursprünglichen Bedeutung Menschenleben zerstörend wirken kann? Man hat als Argument gegen die Arbeitsdienstpflicht angeführt, daß bei ihr die Disziplin ge-

fordert würde, und daß die Arbeiterkolonnen in geschlossenen Formationen antreten müßten. Da die Arbeitsdienstpflicht als ein zentralisiertes Moment zu werten ist, ist es wohl selbstverständlich, daß bei einer größeren Anzahl Jugendlicher, und darum handelt es sich, Disziplin herrschen muß, weil sonst keine Möglichkeit besteht, auf erzieherischer Grundlage die jungen Menschen zu erziehen. Dasselbe gilt für die geschlossenen Formationen, die nur dann in Erscheinung treten, wenn es sich darum handelt, zur oder von der Arbeitshütte geführt zu werden.

Man fährt von gegnerischer Seite an, daß man den erzieherischen Zweck auch im freiwilligen Arbeitsdienst verfolgen könnte. Dies ist jedoch nicht richtig, weil im freiwilligen Arbeitsdienst heute meist jene Elemente zu finden sind, die von vornherein staatsaufbauend und staatsbehaltend sind. Um aber jene jungen Leute, die bolschewistische Einflüsse zuwider sind und gerade einer autoritären Führung bedürfen, erziehen zu können, ist es nötig, die gesamte Jugend eines Jahres pflanzlich zu erziehen, um dann auf sie in der Arbeitsdienstpflicht dergehalt erzieherisch wirken zu können, daß man den jungen Menschen klar macht, daß Arbeit und Opfer, und sei es auch nur körperlicher Art, Lebensaufgabe des Menschen sei.

Der Beschluß des Effektivausschusses gegen die Arbeitsdienstpflicht spricht dem Menschlichkeitsgefühl Dohn, verkennt voll u. ganz, wie das Ausland überhaupt, die tatsächliche Lage in Deutschland. Das Ausland weiß nicht, daß hier auf Geld und Verberb für die ganze Welt ein Kampf gegen den Marxismus geführt wird, und will nicht einsehen, daß, wenn Deutschland nicht über den Marxismus hinweg, ein die ganze Welt unrettbar dem Kommunismus verfallen muß. Jeder Schlag, der von den Gegnern des nationalen Deutschland gegen dieses geführt wird, unterstutzt indirekt die Ausbreitung des Bolschewismus. Unser Appell zur Vernunft und Einsicht geht demnach an jene Elemente in der Welt, die nicht von chauvinistischen Hochgeföhren befangen sind, sondern wirklich aufbauend im Sinne jener Verständigung zwischen den Völkern wirken wollen, die da bin steht: daß alle Völker, und nicht zuletzt Deutschland, in voller Gleichberechtigung zueinander stehen.

Maßregelung eines SA-Mannes durch die Stachel.

Dem NS-Präsidenten wird aus Sachsen (Wahl.) geschrieben:

Ein in Sachsen-O. wohnhafter SA-Mann erhielt von der Tschechoslowakei eine Friedensheftblätter. Ohne über irgendwelchen Grund verhandelt zu werden, wurde demselben ein solches Heft als Strafe nicht überlassen, weshalb er sich an das Konsulat der Tschechoslowakischen Republik in Chemnitz i. Sa. wandte und um Aufklärung bat. Vom tschechischen Konsulat erhielt er daraufhin folgendes Schreiben:

Zur Karte vom 9. 8. 33.
Es wurde festgestellt, daß Sie bei der SA der NSDAP tätig sind und dafür wöchentlich 25 RM erhalten. Auch haben Sie sich einige Male gegenüber der Tschechoslowakischen Republik beileidigend geäußert. Ihre evtl. Gegenäußerung wurde Sie genau nachzuweisen.

Es wird schwer halten, diese „Wahl“ zu entkräften. Immerhin setzt sich hier am treffendsten, daß jüdisch-marxistische Einflüsse heute die Tschechei beherrschen und daß man dort glaubt, Nationalsozialisten als vogelfrei zu betrachten. — Vielleicht könnten geeignete Gegenmaßnahmen seitens des Staates hier Abhilfe schaffen.

Kapitän Ehrhardt in die NSDAP eingetreten.

X Berlin. Kapitän Ehrhardt hat seinen Eintritt in die NSDAP, vollzogen und sich mit seinem Verband, der Brigade Ehrhardt, dem Reichsführer SS, unterstellt.

Augenzeugenberichte über den Fliegerüberfall.

X Berlin. Den amtlichen Stellen liegen nunmehr eingehende Berichte zahlreicher Augenzeugen über den am Freitag über Berlin erfolgten Anmarsch von Flugblättern herbeiziehender Inhaber vor. Danach hat es sich um zwei Doppeldecker gehandelt, deren Bauart in Deutschland unbekannt ist. Besondere Merkmale, die auf die Nationalität der Flugzeuge hinweisen könnten, waren bei dem Flug über Berlin selbst wegen des wolkigen Wetters nicht zu erkennen. Gegenüber sind von verschiedenen anderen Plätzen des Reiches nähere Angaben über die Bauart von zwei aufzufälligen Flugzeugen eingelaufen. Es wird zur Zeit nachgeprüft, ob ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Flugzeugen und den über Berlin beobachteten besteht.

Gegenüber Nachrichten in gewissen Auslandszeitungen muß darauf hingewiesen werden, daß die Flugblätter keinesfalls von deutschen Flugzeugen abgeworfen wurden. Abgesehen von der fremden Bauart haben die Luftpolizisten aller deutschen Flugplätze gemeldet, daß kein Start und keine Landung derartiger Maschinen erfolgt ist.

Aufgrund zahlreicher eingehender Anregungen wird mitgeteilt, daß die chemische Untersuchung der Flugblätter kein einwandfreies Ergebnis über die Herkunft der verwendeten Papierstoffe erbringen konnte.

Sendenables Rundfunkwiegelbräu im Wiener Sender.

X Wien. Zu einer recht klumpen Stimmungsmache für die Regierung Döllner wurde am Montag abend der Wiener Rundfunksender benutzt. Man hatte ein Rundfunkwiegelbräu zwischen einem wasserlaubbildenden Dönerreicher und einem Anhänger der Nationalsozialisten angehängt. Das Gespräch handelte die Behauptung des Reichsführers Döllner zum Reichskanzler. Es begann mit dem Hinweis auf die damals sofort einsetzende gefährliche Sachweise Wiener Blätter gegen Deutschland, führte über die Münchener Rundfunkrede des Reichskanzlers zum Franz zu dem Vorfall auf dem Flugplatz Alpen, wo ihm sein Wiener Besuch von einem Polizeibeamten im Auftrag der Regierung als unerwünscht erklärt wurde, bis zur Einführung der 1000-Mark-Sperre und den Maßnahmen der Döllner-Regierung gegen die NSDAP in Oesterreich. Schon nach wenigen Sätzen der Döllner und Dönerreicher gewann jeder objektive Hörer den Eindruck, daß hier nicht eine ernst gemeinte Auseinandersetzung, sondern gewollte Stimmungsmache zur Propaganda für den Standpunkt der österreichischen Regierung gedient wurde. Gegenüber den Bemühungen des wasserlaubbildenden Dönerreichers war die Verteidigung des angeblichen Anhängers der Nationalsozialisten so schwach, daß der Zweck dieses Zwiegesprächs auch den politischen Ungelehrten so gleich offenkundig wurde. Daher konnte auch der in verschiedenen Worten gehaltene Schluß des Gesprächs weder aufrecht noch Übergangend wirken.

Der Reichspräsident empfängt Schullinder.

* Riga (Preußen). Wie aus Neudorf gemeldet wird, veranstaltete die Bevölkerung des Dorfes im Anschluß an die Reichsjugendweitschritte einen Umzug. Der Umzug führte zum Schloß hinauf, wo ihn der Reichspräsident von Hindenburg, vor dem Eingange stehend, erwartete. Der Jugendchor sang das Westpreußenlied und dann sprach eine Schülerin ein Gedicht, das den alten Feldmarschall sichtlich erfreute. Er dankte herzlich für den Aufmarsch und wünschte den Festteilnehmern alles Gute. Nach dem Hoch auf den Reichspräsidenten zog man zum Schloß der Sonnenwendfeier eine feierliche Feuerzettel, in der er die Treue zum Vaterland als das höchste Gut der Deutschen kennzeichnete. Deutsche Treue zu Heimat und Reich müsse und werde auch nach unserem Tode das Erbteil und Schicksal sein. Treue zu Volk und Vaterland werde ewig lobern wie nie erlösendes Sonnenwendfeuer. Der Abschied bildete der Klang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

Dr. Schachts Verhandlungen mit den Auslandsgläubigern.

Zeitabklärung der Zinsen.
X London. Mit den Vertretern der langfristigen Auslandsgläubiger Deutschlands fand gestern eine weitere Aussprache statt.

Dr. Schacht hat sich damit einverstanden erklärt, daß verlässbare Devisen während der nächsten 6 Jahre für die Auszahlung eines Teiles auf Inkassokonten jeder deutschen Ausleihe benutzt werden sollen, welche zwischen dem 1. Juli und dem 31. Dezember 1933 sind.

Die Ratifikation der Auszahlung wird noch vor dem 1. Juli von der Reichsbank bekanntgegeben werden. Es ist zu hoffen, daß nach dem Ablauf der 6 Monate wieder die volle Zahlung aufgenommen werden kann. Sollte dies nicht möglich sein, so wird eine neue Zusammenkunft zwischen Vertretern der Reichsbank und Vertretern der Gläubiger stattfinden. Die vor dem 1. Juli zu erwartende Ankündigung wird auch die besondere Position der Dawes- und Young-anleihe darlegen.

Die Vertreter der Gläubiger waren nicht in der Lage, die Grundzüge zu akzeptieren, die in dem Rotatoriumsgesetz vom 9. Juni festgelegt sind, nämlich insoweit die Zahlungen an die Konvertionskassen in Reichsmark die Schuldner von ihrer Verpflichtung entbinden sollten. Dr. Schacht wies darauf hin, daß diese Frage nicht in sein Bereich gehöre. Es wurde beschlossen, einen besonderen Unterhandlung zu bilden, der Anfang nächster Woche Dr. Schacht in Berlin treffen soll.

Ermwerte Geheimliekung zwischen Ariern und Nichtariern.

X Berlin. Der preussische Kultusminister hat sich die Entscheidung über Anträge auf Befreiung von der Befreiung eines ausländischen Beschäftigten in denjenigen Fällen vorbehalten, in denen die Ehe zwischen einer Person arischer und einer Person nichtarischer Abstammung oder zwischen Personen nichtarischer Abstammung geschlossen werden soll. Wie das NS-Büro meldet, hat der preussische Innenminister daraufhin die Landesbeamten angewiesen, bei der Entgegennahme derartiger Anträge Befreiungen über die Befreiung der Verlobten zu treffen. Unangenehme Ermittlungen sollen jedoch dabei vermieden werden. Bei deutschen Reichsangehörigen wird es einer weiteren Prüfung in der Regel dann nicht bedürfen wenn sie von christlichen Eltern abkommen.

Schwere Explosion auf einem Ober-Schieppdampfer.

X Glogau. Auf dem Ober-Schieppdampfer „Annamarie“, von Berlin nach Breslau unterwegs, explodierte in der Nähe von Glogau der Kessel und zerplieterte in zahlreiche Teile. Der Maschinist, der Besatzung und die Frau des Kapitän wurden schwer verletzt. Die Frauen des Maschinisten und des Friseurs flohen durch den Luftdruck über Bord. Sie wurden jedoch von der Besatzung der gesunkenen Röhre gerettet. Die Schwerverletzten wurden sofort mit Autos in das Glogauer Krankenhaus geschafft. Der Maschinist ist dort gestorben. Das Befinden des Friseurs und der Frau des Kapitän ist außerordentlich ernst.

Der Reichsanwalt bei den Zeitungsverlegern.

Berlin. (Funkf.) Heute vormittag trat in Berlin der neu gewählte Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger zu seiner 1. Sitzung zusammen. Aus diesem Anlaß gab Reichsanwalt Adolf Ritter dem Verein Deutscher Zeitungsverleger die Ehre seines Besuchs im Pressehaus, Matthäi-Kirchstraße. Der Reichsanwalt wurde vom Vorsitzenden des Vereins, Generaldirektor Stadtrat Max Hermann M. d. R., München, und den übrigen Herren des Präsidiums empfangen. Es folgte die persönliche Vorstellung der Mitglieder des Gesamtvorstandes.

Eine Rede des Staatssekretärs von Rohr.

Berlin. (Funkf.) Bei der Eröffnung einer Ausstellung „Deutsche Wolle — Deutsches Seiden — Deutsche Arbeit“ hielt Staatssekretär v. Rohr eine Rede über die volkswirtschaftliche Notwendigkeit, deutsche Ware zu kaufen.

Ein Reichsarbeitsrichter festgenommen.

Leipzig. (Funkf.) Die für Mittwoch anberaumte Sitzung des Reichsarbeitsgerichts mußte ausfallen, da, wie bekannt gegeben wurde, ein Richter von Arbeitnehmerseite, der Reichsarbeitsrichter Jansche, Berlin kurz zuvor festgenommen worden war.

Bundestanzler Vollfuß kündigt eine Verfassungsänderung an.

Bukarest. (Funkf.) Das Blatt „Ueberall“ veröffentlicht ein Interview seines Wiener Vertreters mit dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß. Der Kanzler kündigte weitere scharfe Maßnahmen gegen die Nationalsozialisten an, ferner eine Revision der österreichischen Verfassung, weil das derzeitige Parlament seiner Aufgabe nicht gewachsen sei und die Realisierung insofern Maßnahmen hätte ergreifen müssen, die den äußeren Anschein der Diktatur trügen, ohne daß aber ein Diktaturregime geplant sei. Dieser Fehler der Verfassung würde ausgeräumt werden, um der Nation eine ihren wirklichen Bedürfnissen entsprechende Volksvertretung zu geben.

Sturichtung in Allenstein.

Allenstein. (Funkf.) Der Besitzersohn Walter Buchholz aus Lindenberg, Kreis Osterode (Ostpr.), der seinen Vater ermordet hatte, ist heute früh durch den Breslauer Scharfrichter hingerichtet worden.

Massenmörder verhaftet

Aus Eger wird berichtet: Vor drei Wochen war im Promenadenhof der Nachwächter Koller ermordet worden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde der 30 Jahre alte Hilfsarbeiter Anton Weich aus Promenadenhof festgenommen, dem nach kurzer Untersuchung die Bluttat nachgewiesen werden konnte. Ferner konnte festgestellt werden, daß noch mehrere in den letzten Jahren in Weichsöden verübte Morde auf das Konto des Weich kommen. So hat er im März 1929 die Gemüschändlerin Sofia Kraus in Weich und im Jahr 1928 die Lehrerin Fräulein in Gallenfassung bei Marienbad ermordet. Man vermutet, daß Weich noch weitere, bisher ungeklärte Mordtaten nachgewiesen werden können.

Neue Ueberschwemmungsgefahr an der Saale.

Berlin. Wie die „Voss. St.“ berichtet, ist durch die Regenfälle der letzten Tage an der Saale eine neue Ueberschwemmungsgefahr entstanden. Bei den Arbeiten zur Schaffung des neuen Flußbettes bei Rathdorf sah man sich gestern abend zur Verhütung einer neuen Katastrophe gezwungen, vorzeitig die Dämme zu durchbrechen, die das neue Saalebett vor dem Wasser schützten. Das bis jetzt geschaffene Saalebett hat eine Länge von 650 Meter, eine Breite von 25 Meter und eine Tiefe von 4 Meter. Die Flutung sollte ursprünglich erst am Freitag vorgenommen werden. Sofort nach dem Durchbruch des Damms mit großer Gewalt durch und führte in kurzer Zeit das neue Flußbett. Der Wasserdruck war so stark, daß er sogar das neue Flußbett überflutete und das umliegende Land in 10 Meter Breite überflutete wurde. Mit großer Sorge erwartet man die für Mittwoch angeführte Hochwasserwelle. Die Wirkung des neuen Flußlaufes hat sich in dem Ueberschwemmungsgebiet der Aue bereits bemerkbar gemacht. Gestern abend konnte bereits ein Abfluten des Wasserlaufes auf den Wiesen und Feldern bemerkt werden.

Letzte Funkfpruch-Meldungen und Telegramme vom 28. Juni 1933.

Mandatüberlegung beim Zentrum im Reichstag.

Berlin. (Funkf.) Wie das „Voss. Büro“ meldet, hat das Mitglied der Zentrumsfraktion des Reichstages, Dr. v. Parnitz, sein Mandat für den Reichstag ohne Angabe einer Begründung niedergelegt. Er war Reichstagsmitglied seit der 5. Wahlperiode 1920 und ist im Wahlkreis 21 (Württemberg) für das Zentrum gewählt worden. Er betätigt sich als Oculist und Zahnarzt.

Wiesensänger von Venedig in Rom eingetroffen.

Rom. (Funkf.) Wiesensänger von Venedig ist zusammen mit dem deutschen Volkstänzer in Rom von Ostende eingetroffen.

Sextierbild.



Wo befindet sich der Plantagen-Auffeher?



Neubestellungen

an! das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgebung gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Mitwirkende: Hugo Rühle, Rorik
- Bezug: Hugo Rühle, Rorik
- Blühmig: W. Raujoks, Seerhausen 17
- Roberten: Frau E. Vogel, Roberten Nr. 73
- Rorik: Hugo Rühle, Rorik
- Conig: D. Tiele, Gröba, Döbber Straße 19
- Wahl: Frau Seife Nr. 6
- Wahl: G. Kühne, Nr. 57
- Wahl: W. Raujoks, Seerhausen 17
- Gröba: K. Gaudoh, Streblauer Str. 17
- Wahl: M. Weidenreich, Allee Nr. 4
- Wahl: K. Riebel, Döbber Str. 2
- Wahl: Frau Ruffe, Rorik Nr. 19
- Gröba: D. Witter, Gröba Nr. 1
- Gröba: Frau G. Horst, Gröba, Nr. 42
- Jacobshausen: W. Schöne, Jacobshausen 21b
- Jacobshausen: Frau Trinius, Rorik Nr. 21a
- Rorik: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
- Robelen: A. Dieke, Robelen Nr. 18
- Ranzenberg: Otto Scheuer, Vätermeißer Reuteweg bei Riesa: Will Herrmann, Reuteweg Nr. 17g
- Ranzenberg: Fritz Schammer, Schumachermeister
- Ranzenberg: W. Raujoks, Seerhausen 17
- Reichshausen: Rüd. Grubbe, Reichshausen Nr. 59
- Reichshausen: S. Schumann, Poppis 18
- Reichshausen: D. Tiele, Gröba, Döbber Str. 19
- Rorik: D. Witter, Gröba Nr. 1
- Rorik: Frau Trinius, Rorik Nr. 21a
- Rorik: Marie Franke, Döbberstr. 6
- Rorik: Herm. Steglich, Poppis 18
- Rorik: A. Dieke, Robelen Nr. 18
- Rorik: Herm. Steglich, Poppis 18
- Rorik bei Riesa: S. Schumann, Nr. 18
- Rorik: Frau Trinius, Rorik Nr. 21a
- Rorik: A. Gaudoh, Gröba, Streblauer Str. 17
- Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Verschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
- Rorik: M. Schöne, Grund Nr. 16
- Seerhausen: Frau Seife, Gröba Nr. 6
- Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
- Wahl (Rorik): Fr. Kluge, Friedrich-Vit-Str. 29
- Wahl (Rorik): Fr. Pöge, Lange Str. 28
- Wahl (Rorik): S. Gaudoh, Lehr Nr. 18
- Wahl (Rorik): Richard Schönlitz, Buchhändler
- Wahl (Rorik): P. Reibitz, Schöna

Berliner Börse vom 27. Juni 1933.

Wieder kausifragiertes Publikum. — Lebhafteres Geschäft. Nach langem Börsen hat sich das Publikum endlich wieder einmal zur Beteiligung am Börsengeschäft entschlossen. Am der Dienstag-Börse lagen auf fast allen Marktgebieten kleinere Kaufaufträge von der Effektenbank der Banken vor; das Börsenbild erfuhr dadurch eine Belebung. Da das von der Regierung beschlossene Straßenbauprogramm für die Konjunktur des Publikums ausschlaggebend ist, wurden von diesem natürlich auch die Werte bevorzugt, die unmittelbar mit den Plänen der Reichsregierung in Verbindung stehen. Daneben setzte sich aber auch noch Interesse für einige Spezialitäten, wie Alkaliwerte und Farben. Im weiteren Verlauf hielt die Geschäftsbelebung an, der Börsenschluss war freundlich.

Von den Montanwerten wiesen Rubens die größte Kurssteigerung auf (3 1/2 %). Bei den anderen Werten gingen die Gewinne kaum über 1 % hinaus. Braunkohlenaktien hatten keine einheitliche Tendenz. Deutsche Erdöl befestigten ihren Kurs um 2 1/2 %. Ausgehend von den Mitteilungen der Winterhall-Bewertung wurden Kalkstein besorgt; Bekersberger gewannen 3 1/2 %, Wöhrsdorf 4 1/2 %. Interesse zeigte sich auch für chemische Werte; neben J.B. Farben, die bei lebhafter Nachfrage um 1 1/2 % anwogen, waren auch chemische Werke um 3 %, Goldschmidt um 2 1/2 %, Kalkwerke um 2 % und Kalkwerke um 1 % erhöht. Im Zusammenhang mit den Arbeitsbeschaffungsplänen bei der Reichspost fanden Aktien gute Nachfrage, der Kurs befestigte sich um 4 1/2 %; nach ruhigem Beginn hatten WAG im Verlauf ein lebhaftes Geschäft, der Kurs stieg um 1 1/2 %, an. Siemens anfangs abgeschwächt, später erhöht. Siemens lag im Tagesverlauf höher, Wolphson gewannen 2 %. Jungbusch 2 1/2 %. Störk erzielten einen 5 1/2 %igen Gewinn. Gute Nachfrage hatten auch Autowerte; WAG plus 1 1/2 %, Reichsbankaktien tendierten freundlich.

Auch der Rohmarkt lag für Industriewerte überwiegend fest. In Banken war das Geschäft still. Die leistungswirtschaftlichen Werte hatten keine einheitliche Haltung. Aktien wurden von einer Geshäftstragung und lagen daraufhin um 1/2 % an, Neuboth unverändert. Die Rohwerts des Rohmarktes lagen überwiegend schwach. Im weiteren Verlauf setzte sich größeres Interesse für Wertpapiere, Wertpapiere-Obligationen; man hatte hier die Hoffnung, daß für die Gläubiger doch noch eine gütliche Abigung für die Verzinsung gefunden wird.

Der Geldmarkt zeigte infolge des bevorstehenden Ultimos bereits eine kleine Verteilung; Tagesgeld 4 1/2 %, bis 4 1/2 %, Privatbankkonten unverändert 3 1/2 %. — Um internationalen Devisenmarkt fanden die mehrfachen Schwankungen des holländischen Gulden Beachtung. Der Dollar zeigte eine kleine Erholung, die Reichsmark lag an den Auslandsbörsen beinahe.

Deutsche Sanftfahrt.

Wie uns aus Riel berichtet wird, soll in den nächsten Tagen, voraussichtlich am 12. Juli, ein neuer Groß-Kanalar von 18 000 Tonnen bei der Friedrich Krupp-Germania-Werft für die Reederei der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft (Standard Tapsin) vom Stapel laufen. Es handelt sich um einen der großen Motorantriebe aus der Neubau-Serie von 9 berartigen Schiffen, die — als wertvolle Maßnahme zur Krisenüberwindung — in Deutschland im Laufe der letzten beiden Jahre vergeben sind. Die Inbetriebnahme des neuen Großkanalar soll Ende November d. J. erfolgen, und zwar auf einer der internationalen Linien; denn bekanntlich verkehren die Schiffe der Reederei der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, Hamburg, zwischen allen Erdteilen, so auch im Stillen Ozean zwischen Mittelamerika, Ostafrika und Hinter-Indien.

Dresdner Börse vom 27. Juni. Die Grundstimmung war etwas freundlicher, zumal sich dies jedoch infolge der noch immer anhaltenden Geschäftstillung nicht auswirkte. Strahlmann gewannen 4 1/2 %, Mimola 5 1/2 %, Chem. Hesper, Lingner und Leipzig Riebel je 1 1/2 Prozent. Dorimunder Ritter und Schönberr je 3, Kraftwagen Thüringen, Wunderlich und Köppler je 2, Weisner Oren 6 und Elektrizität Riesa je 10 Prozent Verlust. Festverzinsliche Werte lagen ebenfalls fest mit Ausnahme der Dresdner Stadtanleihe. Dresdner Stadtanleihe 1926 minus 3,3 Prozent gegen 22. Juni.

Leipziger Börse vom 27. Juni. Obwohl nur in wenigen Papieren Umsätze zu verzeichnen waren und Fallentwässerungen und Glaugler Jucker mit 2 Prozent Verlust umgingen, war die Haltung eher befestigt. Städt. 5,6 Prozent höher gesucht. Thüringer Gas und Wolphson gewannen je 2 Prozent. Reichsanleihen lagen um Kleinigkeiten befestigt.

Leipziger Produktionsbörsen vom 27. Juni. Weizen inf. 72 bis 73 kg 184—188; Weizen inf. 75 kg Durchschnitt. 183—188; Weizen inf. 77—78 kg 194—197; Roggen inf. 68—69 kg 153—156; Roggen inf. 70 kg Durchschnitt. 155—160; Roggen inf. 71—72 kg 160—162; Sommergerste (Braunware) 183—185; Futter- und Industrieernte 175—185; Wintergerste 158—165; Hafer 125 bis 142; Mais La Plata und Mais Donau 215—220; Mais einquantin 225—245. Erbsen inf. Victoria 180—205. — Nichtamtliche Notierungen: Weizen- und Roggenmehl 8,5—9; Weizenmehl 6prozent. Ausm. 32,75—33,25; Roggenmehl 70prozent. Ausm. 23,75 bis 24,25.

Großhändler-Ferretmarkt am 27. Juni 1933. Zufuhr: 184 Ferret. Preis eines Ferrets 9—14 RM. Ausnahmen über Notiz. Geschäftslage: langsam.

Mitlich festgelegte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cellulose pro 100 kg, Getreide pro 100 kg in Reichsmark

| | 27. Juni | 28. Juni |
|---|-----------------|---------------|
| Weizen, märkischer, | 180,00—188,00 | 188,00—190,00 |
| per Mal | 202,00—202,75 | 205,25—206,00 |
| per Juli | Tendenz: fester | fest |
| Wasser, märkischer, | 151,00—153,00 | 152,00—154,00 |
| per Mal | 164,50—165,00 | 164,50—168,00 |
| per Juli | Tendenz: fester | fest |
| Gerste, Pratergerste | 160,00—168,00 | 159,00—168,00 |
| Futter- und Industrieernte | 160,00—168,00 | 159,00—168,00 |
| Wintergerste, | Tendenz: ruhig | matt |
| Hafer, märkischer | 136,00—141,00 | 137,00—142,00 |
| per Mal | 148,50 | 145,50 |
| per Juli | Tendenz: fester | fest |
| Malz, rumänischer | — | — |
| Plata | Tendenz: — | — |
| Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin | 22,80—26,75 | 22,75—27,00 |
| fr. incl. Conf. (feinste Marken über Notiz) | — | — |
| Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin | 20,80—22,75 | 20,75—22,90 |
| fr. incl. Conf. | — | — |
| Weizenmehl frei Berlin | 9,60—9,75 | 9,60—9,75 |
| Roggenmehl frei Berlin | 9,30—9,50 | 9,30—9,50 |
| Weizenmehl-Melasse | — | — |
| Raps | — | — |
| Reinflaß | 24,00—29,50 | 24,00—29,50 |
| Wittlarerflaß | 20,00—22,00 | 20,00—22,00 |
| Reine Safflölflaß | 13,50—15,00 | 13,50—15,00 |
| Wittlarerflaß | 12,50—14,00 | 13,00—14,50 |
| Wittlarerflaß | 12,50—14,00 | 13,00—14,50 |
| Wittlarerflaß | 13,00—15,00 | 13,50—14,50 |
| Wittlarerflaß | 11,00—12,25 | 11,50—12,75 |
| Wittlarerflaß | 14,00—15,50 | 14,50—15,75 |
| Seerabbe, neu | — | — |
| Rapskuchen, Basis 88 % | 15,30 | 15,00 |
| Rapskuchen, Basis 37 % | 8,60 | 8,60—8,60 |
| Tropfenextrakt | 18,30—18,50 | 18,10—18,30 |
| Speisefarbstoffe | — | — |
| Allgemeine Tendenz: | festig | fest |

Bei gutem Angebot fester.

Auch im Getreideverkehr kam es zu einer merklichen Befestigung, wobei diesmal die wiederum festen Auslandsnotierungen nicht ganz ohne Einfluß blieben. Die Auswirkungen der Wetterlage der letzten Tage werden auch nicht ganz einheitlich beurteilt und da außerdem eine Belebung der Nachfrage für rheinische Weizen festzustellen war, sogen die Preise fast allgemein an. Das erhebliche Differenzmaterial war ziemlich gering und bei besserer Kaufkraft wurden am Vormittag für Weizen etwa drei Mark, für Roggen zwei Mark höhere Preise als gestern bezahlt. Die Berliner Mühlen sind mit Aufschaffungen allerdings vorzüglich. Im Lieferungsverkehr kam es auf Deduzionen zu Preisbesserungen um etwa 2 1/2 Mark. Für Weizen- und Roggenmehl waren höhere Forderungen nicht immer durchzuführen. Daher lag im Einklang mit der Allgemeinmeinung bei mäßigen Umsätzen fester. Gerste ruhig, aber in den Forderungen auch höher gehalten.

Wasserstände

| | 27. 6. 33 | 28. 6. 33 |
|----------------------------|-----------|-----------|
| Wolbau: Rammelt | + 34 | + 55 |
| Wolbau: Mohran | — 51 | — 29 |
| Wolbau: Baum | + 80 | + 66 |
| Wolbau: Rimbürg | + 65 | — 70 |
| Wolbau: Brandeb | — 26 | — 37 |
| Wolbau: Weinit | + 50 | + 43 |
| Wolbau: Belmerth | + 74 | + 60 |
| Wolbau: Müllig | + 31 | + 29 |
| Wolbau: Dresden | — 122 | — 121 |
| Wolbau: Riesa | — 28 | — 23 |

Globad Wassertwärme: 18 ° C

„Dürft ihr, kommt du denn Reichswehr?“

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten — Urheberrecht bei Karl Schauflier, Pfaffingen

Ihre Entstehung

Trotz den schmachtlichen Bestimmungen des Vertrages von Versailles, die uns gerade in militärischer Hinsicht für alle Zukunft vernichtend treffen sollte, hat sich Deutschland nach dem 1. Jan. 1921 ein in keiner Kleinheit vorbildliches Heer durch die Schaffung einer sog. neutralen 50 Kilometerzone rechts des Rheins wurde unsere Grenze praktisch um 50 Kilometer verschoben. In dieser 50 km-Zone dürfen auch keine Truppen stationiert werden, sei es zeitweise oder für immer. Ebenso ist das Abhalten von militärischen Übungen in diesem Gebiet verboten. Wohl verstanden, dies gilt alles für das deutsche Reichsgebiet. Die Praxis dieser Bestimmung liegt so aus, daß ein Soldat nicht einmal sein Seitengewehr im Urlaub mit sich tragen darf, wenn er diese sog. neutrale Zone betritt. Nach dem Artikel 160 des Teiles 5 wurde spätestens ab 31. März 1920 das deutsche Heer nicht mehr als 7 Infanterie- und 3 Kavalleriedivisionen umfaßt. (Frankreich allein besitzt 88 Infanterie-, 5 Kavallerie- und 4 Luftdivisionen ohne seine *réserve générale*. Dabei sind keine im Frieden in den Kolonien stationierten 11 Infanteriedivisionen und 6 Kavallerie-Brigaden noch gar nicht eingerechnet.) Dieses bedeutete 100.000 Mann einschließlich der Offiziere. 3 Kavalleriedivisionen zu 7 Infanteriedivisionen sind zwei Kavallerie — diese Verteilung zeigt deutlich das Bestreben, auch der kleinen Truppe von 100.000 einen möglichst geringen Gefechtswert zu geben, da im modernen Kriege der Kavallerie wohl im allgemeinen ein wesentlich geringerer Gefechtswert als den anderen Truppengattungen zuzurechnen ist. Die Offiziere selbst dürften die Zahl 4000 nicht überschreiten. Außerdem mußte der gefährteste deutsche Generalstab aufgelöst werden. Als Ersatz dafür wurden die 10 Divisionen nur unter 2 Gruppenkommandos zusammengefaßt. Weiter ist verboten, die Anfertigung von Waffen, Munition und Kriegsgüter. Die Waffen für das Reichswehr dürfen nur in den Werkstätten und Fabriken hergestellt werden, deren Anlage von den Regierungen anderer Gegner erlaubt war. Außerdem ist verboten die Einfuhr von Waffen und Kriegsgüter, ebenso ihre Ausfuhr für fremde Länder, desgleichen die Herstellung von Panzerwagen und Tanks oder ähnlichen Materials, das Kriegszwecken dienen könnte. — Die allgemeine Wehrpflicht mußte abgeändert werden; Unteroffiziere und gemeine Soldaten müssen sich auf 12 Jahre, Offiziere auf 25 Jahre verpflichten; die jüngsten Offiziere, die vom früheren Heer übernommen wurden, mußten bis zum 45. Lebensjahr dienen. Auch darf kein Reichsdeutscher in einem fremden Heere Dienst tun — ausgenommen in der franz. Fremdenlegion. Die Wehrpflicht der langen Dienstzeit für Offiziere und Mannschaften verfolgte den Zweck, ein möglichst überaltertes Heer zu schaffen, ebenso die Bildung von wehrfähigen Reservisten zu verhindern. Aus dem gleichen Grunde ist auch nur ein jährlicher Abgang von 5 Proz. gestattet. Diese 5 Prozent dürfen dann wieder neu eingestellt werden.

Wer darf in die Reichswehr eintreten?

Es ist daher begreiflich, daß bei der großen Anzahl der Bewerber schließlich nach den verschiedenen Gesichtspunkten die Aufnahme in die Reichswehr geprüft wird. Grundvoraussetzungen sind außer einwandfreier körperlicher Gesundheit und einer Mindestgröße von 1,54 Zentimeter, ein Alter von mindestens 17 und höchstens 23 Jahren, der Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit, keine Vorstrafen wegen Verleumdung oder Landstreichens, keine Freiheitsstrafen von 3 Monaten wegen eines Verbrechens oder Vergehens und Unverheiratet sein. In Papieren muß der Bewerber ein Geburtszeugnis, ein polizeiliches Führungszeugnis mit abgestempelter Vorkarte vorlegen. Dazu kommt noch eine polizeiliche Bescheinigung, in welchem Arbeitsverhältnis der Bewerber vom seinem 17. Jahre ab gestanden ist, sowie eine Bescheinigung des Bezugsgehalts. Von Schülern wird das letzte Schulzeugnis verlangt, von den anderen Zeugnisse der Arbeitgeber der letzten 2 Jahre. Zuletzt einen selbstgeschriebenen Lebenslauf mit Geburtsdatum und Ort, von Minderjährigen die amtlich beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters zum Eintritt in die Wehrmacht. Es empfiehlt sich 3 B. letzte Jahre vor der ärztlichen Untersuchung richten zu lassen, da nur Körperlich in jeder Hinsicht einwandfreie Leute aus der großen Zahl der Bewerber angenommen werden. Die Truppenteile machen die Einstellung sogar von einer körperlichen Prüfung in Bezug auf Gewandtheit und Mut abhängig. Wenn der Bewerber eingestellt ist, bekommt er einen Verpflichtungschein auf 12 Jahre ausgedehnt, in dem das genaue Eintritts- und Austrittsdatum vermerkt ist. Der frühere Quartier ist nämlich nur unter ganz besonderen Umständen möglich, z. B. eintretende Dienstunmöglichkeit, einschneidende Veränderung der persönlichen Verhältnisse, bei größeren Dienstverletzungen. — Wenn es irgend geht, kann sich der Eingestellte auch nach Maßgabe der freien Stellen den Truppenteil wählen, den er sich wünscht.

Aufbau des Reichsheeres

Die Einteilung des Reichsheeres ist uns durch die Verfassung und den Verfaller Vertrag vorgeschrieben. Der oberste Befehlshaber ist der Reichspräsident unter ihm steht der Reichswehrminister (von Blomberg), der ebenfalls die Befehlsgewalt über die Wehrmacht ausübt; nach ihm kommt an der Spitze des Reichsheeres ein General (von Hammerstein) als Chef der Heeresleitung und an der Spitze der Reichsmarine ein Admiral (Dr. H. C. Raeder) als Chef der Marineleitung. Im Reichsheer gibt es als Ersatz für den verbotenen Generalstab zwei Gruppenkommandos. Das erste befindet sich in Berlin, das zweite in Kassel. Diese bestehen wieder über die 7 Wehrkreiskommandos, deren erstes in Königsberg, deren zweites in Stettin, deren drittes in Berlin, sich befindet. Das

vierte ist in Dresden, das fünfte in Stuttgart, das sechste in Münster und das siebte in München. Die Wehrkreiskommandos sind aber keine tatsächlichen Befehlsstellen, sondern sind nur verwaltungsmäßig territorial bedingt. Der Aufbau der Infanteriedivisionen und Kavalleriedivisionen ist bis ins Einzelne, bis zum letzten Schuß durch Höchstzahlen vorgeschrieben.

Nach den Vorschriften darf eine Infanteriedivision 10.880 Mann und 410 Offiziere führen, und zwar 8 Infanterie-Regimenter (das Regiment zu 70 Offizieren und 2800 Mann) zu je 3 Bataillonen, zu je 3 Inf.-Kompanien mit einer M.G.-Komp. — außerdem 3 Minenwerfer-Kompanien, 1 Divisions-Schwadron mit 6 Offizieren und 150 Mann, 1 Feldartillerie-Regiment mit 3 Abt., zu je 3 Batterien mit 85 Offizieren und 1900 Mann. Dazu kommt ein Pioneer-Bataillon mit 12 Offizieren und 400 Mann, 1 Nachrichtenabteilung mit 12 Offizieren und 200 Mann, ferner eine Sanitätsabteilung mit 20 Offizieren und 400 Mann, und noch 40 Offiziere und 800 Mann für Park und Kolonnen.

Wiel kleiner ist dagegen die Kavallerie-Division mit 275 Offizieren und 5250 Mann. Die R.-D. besteht aus 6 Regimentern mit 40 Offizieren und 900 Mann und einer reitenden Abteilung mit je 3 Batterien, mit 20 Offizieren und 400 Mann. Hierzu kommt noch der Stab mit 150 Offizieren und 50 Mann. Auch die Bewaffnung für das gesamte deutsche Reichsheer ist uns vorgeschrieben. Es sind uns insgesamt 84.000 Gewehre gestattet und 18.000 Karabiner, 792 schwere Maschinengewehre und 1134 leichte Maschinengewehre, 68 mittlere Minenwerfer und 180 leichte Minenwerfer, 204 7,7 cm Geschütze und 84 10,5 cm Haubitzen. Sogar die Munition und der Munitionsvorrat für ein Gewehr ist festgelegt. Auf 1 Gewehr kommen 400 Schuß, das gibt also für das ganze Heer 40.800.000, für ein leichtes und schweres Maschinengewehr sind je 8000 Schuß erlaubt, also 15.408.000 Schuß. Für die mittleren Minenwerfer sind die 400 Schuß gleich 25.200 und für die leichteren Minenwerfer 800 gleich 151.200 Schuß. Für unsere 7,7 cm Geschütze dürfen wir 1000 Schuß führen, also 204.000 Schuß, und für die 10,5 cm Geschütze zu je 800 Schuß sind 67.200 Schuß erlaubt. Vollständig verboten sind alle Luftwaffenstücke zu Wasser und zu Land. Die uns zugestimmte Munitionsmenge reicht gerade aus, um 2 Tage Materialkampf durchzuführen. Kommentar überflüssig.

Das Vorgesetztenverhältnis

Das Vorgesetztenverhältnis ist grundsätzlich so, daß das Rangverhältnis maßgebend ist, also: alle Offiziere sind Vorgesetzte aller Unteroffiziere und Mannschaften des Reichsheeres. Die Offiziere einer höheren Rangklasse sind die Vorgesetzten der Offiziere einer niederen Rangklasse. Weiter sind die Unteroffiziere des Reichsheeres noch Vorgesetzte aller Mannschaften.

Als unmittelbare Vorgesetzte der Soldaten kommen an 1. Stelle der Oberbefehlshaber der Gruppe als Führer mehrerer Wehrkreiskommandos. Es ist meistens ein General der Infanterie, Artillerie oder Kavallerie, manchmal auch ein Generalleutnant. Danach kommt der Divisionskommandeur als Befehlshaber eines Wehrkreises, meistens ein Generalleutnant. Unter ihm steht der Infanterieführer (Art. Kan.-Führer; Generalmajor oder Oberst). Nach diesen kommt der Regimentkommandeur (Ober). Diefem unterstehen 4 Bataillone unter einem Bataillonkommandeur (Oberleutnant oder Major), welcher 4 Kompanien unter einem Hauptmann als Kompanieführer befehligt. Dem Hauptmann unterstehen als Kompanieoffiziere, Oberleutnant und Leutnant. Danach kommt der Oberfeldwebel und die Unteroffiziere der Kompanie; zuletzt der Korporalschaftsführer, der ein Gefreiter sein kann.

Waffenfarben und Rangabzeichen

Durch den Erlass des Reichswehrministers von Blomberg, wonach von jetzt ab Grundsätzlich zwischen Reichswehr und den nationalen Verbänden besteht, gewinnen die Rangabzeichen und Waffenfarben besondere Bedeutung. Diese Waffenfarben sind zum Erkennen der Rangabzeichen bestimmt. Es ist die einzige Farbe, die außer Feldgrau in den Doppellinien am Rocktragen enthalten ist; ebenso bei Offizieren in den Unter-

Doppel-Linien am Rocktragen. In unserem Bild ist schwarz die Waffenfarbe. Sie ändert sich mit der Rangabzeichen. In den Vorklappen und Nummern der Schulterklappen, ebenso, in den Vorklappen der Dienstmütze. Das Reichswehrministerium sowie der Truppengeneralstab trägt farnesrot, die Infanterie weiß, die Jäger hellgrün, die Kavallerie goldgelb, die Artillerie hochrot, die Pioniere schwarz, die Jagdtruppen hellblau, die Kraftfahrtruppen rot, die Nachrichtentruppen hellbraun, die Sanitätsabteilung dunkelblau — die Veterinäroffiziere farnesrot (mit Schlange) die Zeugämter hochrot ohne Nummer.

Links: Schulterklappe eines Infanteristen (Waffenfarbe weiß, also Rand und Zahl weiß). Rechts: Schulterklappe eines Unteroffiziers-Anwärters der Artillerie (Waffenfarbe hochrot, Rand und Zahl hochrot) dazu noch eine mattsilberne Tresse am unteren Rand der Schulterklappe als U.O.-Anwärtersabzeichen nach bestandener Prüfung.

Kann man an den Waffenfarben erkennen, welcher Rangabzeichen der Soldat angehört, so

erkennt man seinen Rang an den Dienstgradabzeichen.



Das erste Abzeichen ist das des Oberschützen 1 Winkel aus mattsilberner 1 cm breiter Tresse auf dem linken Oberarm, nachdem kommt der Gefreite mit 2 Winkeln und der Obergefreite mit 3 Winkeln. Der Stabsgefreite trägt 2 Winkel und 1 Stern.



Die Unteroffiziere tragen eine gleiche Tresse am vorderen und oberen Rand des Rocktragens, sowie an den Schulterklappen an den beiden Seiten und oben; bei dem Unterfeldwebel oder Fähnrich kommt noch zu allem eine geschlossene Tresse an der Schulterklappe.



Der Feldwebel trägt einen weißen Metallkern unter der Metallnummer auf den Schulterklappen sowie die gleichen Tressen wie der Unterfeldwebel. Oberfeldwebel und Oberfähnriche führen 2 Metallkerne.



Die Offiziere tragen anstatt der Schulterklappen Schulterstücke und zwar Leutnants aus 4 unmittelbar nebeneinanderliegenden graumattsilbernen Plättchen. Der Oberleutnant trägt auf seinem Leutnantsschulterstück noch einen Stern; der Hauptmann 2 Sterne.



Das Schulterstück des Majors besteht aus einem mattsilbernen Geflecht, das des Oberleutnants ebenso mit einem Stern, und das des Obersten mit 2 Sternen.



Der Generalmajor trägt Schulterstücke, die aus graumattsilbernen und mattgoldenen Schnürengelichten sind; auf diesem Geflecht befindet sich beim Generalleutnant noch ein Stern und beim General (der Infanterie, Kavallerie und Artillerie) 2 Sterne.

Wenn ein Offizier zum Reichswehrministerium kommandiert ist, sowie zur Inspektion für Waffen und Gerät, führt er außerdem noch eine mattgoldene Stieferei am Kragen, wenn er von einem Truppengeneralstab ist, eine mattsilberne Stieferei.



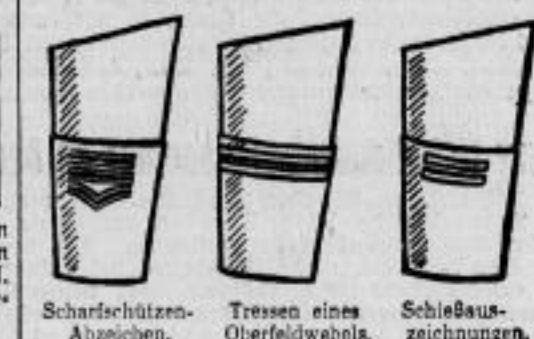
Außerdem trägt ein General dann noch hochrote Befehlstrifen an den Hosen, andere hohe Offiziere farnesrote Stieferei; Rangstücke aus Aluminiumgelb tragen Truppenadjutanten an der rechten Schulter. Generale tragen an ihrer Mütze eine goldene doppelte Korbel. Offiziere vom Leutnant ab eine doppelte silberne Korbel.

Abzeichen für besondere Dienststellungen

Außer den Schulterklappen und Schulterstücken gibt es noch Abzeichen für besondere Dienstgrade und zwar tragen die Mannschaftsdiensgrade bis zum Gefreiten Troddeln oder Faustriemen in besonderen Farben, deren jeweilige Zusammenstellung der Kompanie angibt, zu der der Mann gehört.



Obergefreite, Unteroffiziere und Unterfeldwebel tragen grüne mit weißen Metallfäden durchwogene Troddeln. Feldwebel, Oberfeldwebel und Offiziere tragen Portee.



Truppendienstände Oberfeldwebel tragen um die Armlaufschläge des Rockes zwei mattsilberne Tressen.

Schießauszeichnungen werden in Form von 8 cm langen grünen Borden auf dem linken Armlaufschlag getragen. Das Scharfschützenabzeichen ist eine schwarz-grüne Borte.



An der Dienstmütze wird als Landsmannschaftsabzeichen über der schwarz-weiß-roten Kotarbe im Eichenlaubkranz die Kotarbe in den Farben des Stammlandes getragen.

Die Wappenabzeichen am Stahlhelm, die bis vor kurzem in den Landesfarben gehalten waren, sind nun auch schwarz-weiß-rot!

Neuer Feldanzug

Nach langjährigen, nunmehr abgeschlossenen Versuchen des Reichswehrministeriums wird ein neuer Feldanzug für die bestehenden und unterbreiteten Truppen des Reichsheeres eingeführt.

An die Stelle des bisherigen Dienststracks tritt die Feldbluse, an die des Marsch- bzw. Reittiefels der Schnürstiefel. Ferner wird ein hemd gerippter Wollstoff getragen werden.

Die neue Feldbluse ist aus selbgrauem Tuch mit Schulterklappen. Sie hat 5 Vordertüpie, je 2 aufgesetzte Brust- und Seitentaschen, Kragen mit einbügelbarer Kragenbinde und Spigel mit Doppellinien. Die Kragen haben Knopferhöhung. Der Rückenteil hat einen Schlitz. Die Feldbluse, die im Kumpfsitz weit und blausig ist, läßt dem Träger große Bewegungsfreiheit. Sie wird geschlossen getragen und nur im Dienst auf Befehl des Führers geöffnet.

Mit der Einführung des Schnürstiefels ist der langjährige Stiehl der Meinungen gegen den alten Marschstiefel entschieden worden.

Für den Auszug und feierliche dienstliche Anlässe wird der derzeitige Ausgetrod unverändert beibehalten, ebenso die bisherige lange Tuchhose für Dienst und Auszug.

„Die Neugefaltung der technischen Berufsorganisation“

Wohl kaum ein Beruf enthält soviel trennende Biegestaltigkeit als der Technikerberuf. Schon die Mannigfaltigkeit der Vorbildungsunterschiede förderte die Neigung, sich abzugrenzen. Die sehr weitgehende technische Spezialisierung veranlaßte Berufsleistungen seltlicher Art. Ja, im Unternehmen selbst, die Unterschiedlichkeit im Arbeitsbereich, beispielsweise zwischen Betriebsingenieur und Konstrukteur, schaffte Abgrenzungen. Hinzu kommen die trennenden Tendenzen aus der sprachlich als auch inhaltlich unrichtigen Bedeutung der Begriffe „Ingenieur“ und „Techniker“. Auch die Art des Anstellungsvertrages wirkte sich aus: Der Techniker im Privatdienstverhältnis, der Techniker im Beamtenverhältnis, der Techniker in leitender Stellung, all diese Verschiedenheit bot so viele Möglichkeiten verschiedenartiger Abgrenzungen und Forderungen, daß es sehr wohl verständlich war, wenn bei den einzelnen Berufsständen die Meinung herrschte, die Schaffung eines geschlossenen Technikerhandes auf gewerkschaftlicher Grundlage unter nationalsozialistischer Führung. Das die nun erzielte Zusammenfassung eine Notwendigkeit war, wird in ihrer Dringlichkeit leider noch von vielen Berufskollegen sehr unterschätzt. Ein Jahrzehnt so weiter, wie in den letzten Jahren, und der deutsche Technikerhand wäre in Auswirkung unserer damaligen Wirtschaftsmethoden völlig zerfallen. — Der Aufbau unseres Berufsstandes muß ausgehen von einer bestimmten fest umrissenen Kenntnis über das Wesen und die Bedeutung der Technik. Viele sehen in der Technik lediglich die Dienerin der Wirtschaft. Sie sehen in der Technik nicht einen selbständigen Wirtschaftsfaktor, Staats- und Kulturfaktor. Auch die Träger der Technik, die technisch schaffenden Menschen, dienen ausschließlich dem Tage. Wer hierfür den richtigen Blick hat, dem wird klar, warum die trennenden Tendenzen in der Vielgestaltigkeit des technischen Berufs überhaupt entstehen und so hart sich auswirken konnten. Es fehlt ja die innere Verbundenheit mit einer großen, alles umfassenden, Verantwortungs auslösenden technischen Idee. Die Bindung an eine große Gemeinschaftsidee war kein Erlebnis mehr. Ein Zeichen für den Zerfall des Technikerberufes. Diese Gemeinschaftsidee kann aber nur geschaffen werden von Menschen, die sich innerlich beruflich stark gebunden fühlen. Menschen also, die von dieser Art Gemeinschaftsidee gepackt werden. Die sind es auch, die, weil sie eben innerhalb des Berufes den Gemeinschaftsgehalt tief erleben, auch größtes Verständnis haben für eine Gemeinschaft der Berufe selbst, für eine Volksgemeinschaft nämlich. Für sie ist, und das ist der eigentliche Sinn dieses Wortes, die Volksgemeinschaft nicht einfach die Summe der einzelnen Volksgenossen, sondern die Gemeinschaft der Berufsgemeinschaften. Verbundenheit mit dem Volkstum ist ein kennzeichnendes Merkmal für den Berufsmenschen. Der Techniker ist mit seinem Berufsgenossen so selbständig innerhalb der Wirtschaft wie alle anderen Berufe auch. Der Techniker ist nicht der Handwerker irgend eines anderen Berufes. Die Technikerität hat eine starke Eigenart, gibt der Wirtschaft besondere Prägnanz, ja, was bezeichnend ist, durch sie entsteht erst wirtschaftliches Weltbild. Neue Bedürfnisse werden geweckt, neue Absatzgebiete und Möglichkeiten geschaffen, vielen anderen Berufen Anstoß zu deren Entwicklung gegeben. Das ist die Bedeutung und Eigenart technischen Schaffens, daß unabhängig von den Anforderungen noch etwas entsteht, was diesen qualitativ ganz besonders hochwertig macht. Diese Eigenart erst gibt Berufsgefühl, Kernnis des eigenen Berufswertes. Jeder Beruf hat zunächst nur soviel Wert, als er sich selbst gibt. Nur vom Beruf, von der Berufsgewerkschaft aus, binden wir uns in die sozialen und nationalen Verantwortlichkeiten und finden uns zu jenem starken Eigenwillen zurück, den wir als hochwertige Volksgenossen für uns in Anspruch nehmen können. — Im Einheitsverband auf berufständiger Grundlage liegt künftig die Verantwortung aller technischen Angestellten und Beamten ohne Rücksicht auf Vor- und Ausbildung, Nicht-Standeseinzel, sondern Standesbewußtsein und Gemeinschaftsgeist sollen im Deutschen Techniker-Verband der NSD, herrschen. Vom Führer der Angestelltenkategorie Dr. Förster. Danach wurde am 19. Mai zum Führer dieses Verbandes Dr. Obermaier, Ingenieur, Chemiker, Hannover, berufen. Der Führer hat die Aufgabe, schnellstens die Neuorganisation durchzuführen. In den Deutschen Techniker-Verband werden die vollen Mitgliedschaften

- oder Teile der Mitgliedschaften nachstehender Verbände einbezogen:
- Verband deutscher Techniker;
- Verband der technischen Graubearbeiter;
- Verband oberer Bergbeamten;
- Reichsverband deutscher Bergbauangehöriger;
- Reichsbund deutscher Angestelltenberufsverbände;
- Berufsvereinigung deutscher Architekten u. Bauingenieure;
- Berufsvereinigung deutscher Flugzeugführer;
- Verband deutscher Schiffbauangehöriger;
- Bund angelegter Akademiker technisch-naturwissenschaftlicher Berufe;
- Bund der technischen Angestellten und Beamten;
- Tarifgemeinschaft der Frau- u. Malameister Deutschlands;
- Gewerkschaftsbund der Angestellten;
- Berufsverband deutscher Dentisten.

Nachdem nunmehr die Front aller technischen Angestellten und Beamten steht, muß, wenn Führer und Befolgschaft durchdrungen sind von Pflichtgefühl, Opferbereitschaft und Tatkraft, unter nationalem und sozialem Willen stehen. Jeder deutsche technische Arbeitnehmer im neuen Staat hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht für seine Belange zu kämpfen und die nationale Aufgabe zu unterstützen, mitzumachen auf dem Wege des Aufbaues der deutschen Wirtschaft im Sinne des Volkstanzlers Adolf Hitler zum Wohle und zum Segen des deutschen Volks und Vaterlandes.

Am Donnerstag, den 20. Juni, hält die Ortsgruppe des Deutschen Techniker-Verbandes im Saal, Hof, abends 8 Uhr, ihre Mitgliederversammlung ab. Hierzu sind als Gäste unorganisierte technische Angestellte und Beamte herzlich eingeladen. Der Führer der Ortsgruppe wird über den Neuaufbau des technischen Berufsverbandes sprechen.

Deutscher Techniker-Verband Ortsgruppe Niesau

Zum Abbau der Hauszinssteuer (Aufwertungssteuer).

Entstehungsgründe und marxistische Tendenzen. In verstärkter Maße wird gegenwärtig mit Recht gegen die Hauszinssteuer Sturm gelaufen. Es fällt dabei jedoch auf, daß über Gründe und Entstehung dieser marxistischen Steuer bei dieser Gelegenheit nichts gesagt wird. Der Sparverband für das Deutsche Reich (Sparverband der Gläubiger, Sparer, Wertpapierbesitzer, Versicherter und Rentner) e. V., muß daher Verantwortung nehmen, hierauf besonders hinzuweisen. In der amtlichen Begründung zur 3. Steuer-Notverordnung heißt es bezüglich der Hauszinssteuer: „Die starke Beteiligung der öffentlichen Hand (durch Einführung der Hauszinssteuer) rechtfertigt sich dadurch, daß die aus der Friedenszeit auf dem Hausbesitz ruhende Hypothekenslast auch bei Berücksichtigung bis zu 15 Prozent (später 25 Prozent) einer neuveranschlagten Belastung nicht mehr darstellbar. In der Friedenszeit waren etwa 20 Prozent bis 25 Prozent der Mieten für Betriebs- und Investitionsausgaben aufzuwenden. Der Rest diente zur Verzinsung des investierten Kapitals, von dem im allgemeinen höchstens ein Fünftel eigenes Kapital darstellte, während vier Fünftel fremdes Kapital waren. Es mußten demnach, wenn man 15 Prozent der Miete für die Verzinsung des Eigenkapitals in Ansatz bringt, unter normalen Verhältnissen 60-65 v. H. der Mieten für Tilgungsdienst fremder Hypotheken aufgewendet werden.“ Damit begründeten damals die Marxisten und Halbmarxisten die Hauszinssteuer, denn sie sagten — und das schließlich mit gewissem Recht — daß der Hausbesitz nicht den Gewinn aus der Abwertung der Hypothek in die eigene Tasche stecken dürfe. Kurzfristige Hausbesitzerkreise haben leider den marxistischen Werdegang bei diesem Exempel nicht gesehen. Hätten sie damals ganz energisch eingegriffen, so wäre vieles wahrscheinlich anders gekommen. Der Hausbesitzerführer, der frühere Reichsfinanzminister Dr. Frenkel, hat auf einer großen Hausbesitzerkonferenz mit Recht gesagt: „Ist das Haus wieder aufgewertet, bekommt der Hausbesitzer wieder einen Ertrag, der seine hohen Ausgaben übersteigt, dann soll er selbstverständlich in demselben Verhältnis auch seine Hypotheken aufwerten. Wer selbst verlangt, daß ihm sein Recht werde, der muß es auch den anderen geben.“ Durch den auch vom Sparverband geforderten Abbau der Hauszinssteuer würden

die Mieten entsprechend wieder an den Hausbesitzer fallen. Der Grundbesitz würde wieder erhöhten Ertrag abwerfen und damit höheren Wert erlangen. Ist es da nicht ein Gebot der Gerechtigkeit, die im neuen deutschen Reich allein die Nichtsanur sein soll, daß auch der abgewertete Hypothekengläubiger, der einst seine lauer erarbeiteten Spargrößen dem Hausbesitz in Hypotheken zur Verfügung stellte, zu seinem Recht kommt? Auch dadurch, daß der Hypothekengläubiger Anerkennung seiner Forderungen erhält, wird Kaufkraft wiederhergestellt und damit die Wirtschaft angefüllt.

Jüdischer Heber gefaßt.

Die Aufdeckung kommunistischer Organisationspläne in Plauen

Zu der Aufhebung einer kommunistischen Zusammenkunft im Wald bei Eich weh „Der Freiheitstempel“ noch folgende Einzelheiten zu berichten:

Die Plauener Polizeidirektion hatte am Sonnabend Kenntnis davon erhalten, daß Mitglieder des aufgelösten kommunistischen Jugendverbandes in dem sehr gut dafür geeigneten waldreichen Gelände am Bahnhof Eich bei Langenfeld eine Zusammenkunft planten. Eine größere Anzahl von Polizeibeamten in Zivil riegelte das ganze Gelände ab, so daß ein Entkommen für die Kommunisten unmöglich war. Gegen 10,45 Uhr sammelten sich an einer Straßenecke einige aus verschiedenen Richtungen kommende Radfahrer. Als sie im Begriffe waren, abzurücken, konnten sie festgenommen werden. Unter ihnen befand sich der Organisator der Zusammenkunft, ein Jude namens Georg Gerst aus Leipzig. Er hatte früher die Oberrealschule besucht, war jedoch wegen einer kriminellen Handlung von dieser Anstalt ausgeschlossen worden. Schon während seiner Schulzeit hatte er für die kommunistische Drucker „Citä“ gearbeitet und den Vertrieb der kommunistischen Zeitschrift „Die junge Garde“ für das ganze Vogtland übernommen. Er war vor etwa vier Wochen von Leipzig nach Plauen gekommen, um im Vogtland die kommunistische Jugendarbeit neu zu organisieren. Im Zusammenhang mit seiner Verhaftung wurden auch seine in Leipzig wohnhaften Eltern sowie ein ehemaliger kommunistischer Stadtverordneter in Rodewisch und mehrere bekannte Plauener Kommunisten, bei denen Gerst gewohnt hatte, festgenommen.

Gerst gestand weiter, daß der Freistaat Sachsen in vier Bezirke und 26 Unterbezirke eingeteilt sei. Zwischen den Personen jüdischen Glaubens und der kommunistischen Partei beständen nach wie vor enge Verbindungen und es werde versucht, die kommunistische Organisation wieder aufzubauen. Die Köpenicker Bluttat hatte in Grimma starke Erregung ausgelöst. Auf Anordnung des Ministeriums wurden deshalb fünf ehemalige führende SPD-Mitglieder zu ihrer eigenen Sicherheit in Schutzhaft genommen. Es handelt sich um den Arbeitsamtsdirektor a. D. Gen. den Krankenkassenführer Hermann, den Schutrat a. D. Kluge, den früheren Gewerkschaftsbeamten Bergander und den früheren Stadtverordneten Rewald.

Die Leipziger Polizei nahm im Zusammenhang mit den Maßnahmen gegen die SPD eine Anzahl Landtags- und Stadtverordnete sowie führende Parteimitglieder in Haft. — Weiter konnte ein Kommunist gefaßt werden, der eine größere Menge Flugblätter bei sich hatte. — Bei einer umfassenden nächtlichen Durchsuchung von 25 Lokalen der Innenstadt wurden mehrere hundert Personen dem Polizeipräsidium zugeführt wegen Verdachtes der kommunistischen Betätigung usw.; eine größere Anzahl Personen blieb in Haft.

In Plauen wurden insgesamt 81 Hausdurchsuchungen bei Funktionären und Mitgliedern der SPD vorgenommen, wobei umfangreiches Material, verschiedene Waffen usw. beschlagnahmt wurden.

In Meerane wurden zahlreiche führende Marxisten festgenommen und nach Zwickau übergeführt; u. a. gelang die Aushebung einer kommunistischen Zentrale, die sich mit der Verbreitung kommunistischer Flugblätter befaßte. Im Zusammenhang damit wurden auch einige Glauchauer Kommunisten festgenommen.



WANNERS, BECHTSCHEUTE DURCH VERLAG OIKAR-HEISTER, WERDAN (28. Fortsetzung.)

Wenn man ihr vertwegenes Ziel geahnt hätte — niemand hätte sie fortgelassen. So hat sie allen Mut zusammen genommen, mit der Lapperei der Verzweiflung alle Spitzgeschichten, die sie von Kind an aus den Erzählungen der Dörfler über den verberzten Culengrund kennt, aus ihrem Denken gestrichen und ist durch nachdenklichen Wald hierher geeilt. Zuweilen hat sie geglaubt, Schritte hinter sich zu hören, im trübenden Unterholz den Laut eines heimlichen Verfolgers — dann ist sie stehen geblieben, fest das Pistol umklammernd. Aber so oft sie auch in die schweigende Nacht gelauscht hat, die düster und geheimnisvoll sich ringsum breitet, nirgends war ein Feind zu entdecken. Tief und schwer lasten die Schatten, wenn durch zerrissene Wolken der Mond grauwweißes Licht schickt. Unaufhörlich raunt die Melodie des Windes in den Zweigen, klappert der Schrit ihrer Schuhe leise auf der Schneedecke. Bis endlich das Ziel erreicht ist. Unbeweglich steht die Baroness noch einen Augenblick im schweigenden Dunkel vor dem Forsthaus. Bis Döllnig sie endlich erkennt, bis seine Hand mit dem gelühten Pistol sinkt, bis er auf sie zustrahlt, bis seine Stimme in verhaltenem Jubel den Namen „Marial“ ruft. Da hängt sie an seinem Hals, ihr Blick sucht in fester Entspannung seine Augen, ihr Mund haucht beglückt den geliebten Namen: „Joachim!“ Zwei Menschen hatten sich umschlungen, zum erstenmal ganz hingebend dem wahren, einzigen Gefühl, das ihr Herz füreinander kennt. Fernab von allem, was trennend und hemmend wäre, stehen sie für Augenblicke versunken im quellenden Strom unlagbarer Liebe, pressen ihre bebenden Lippen aneinander, zu offenem Bekenntnis ihres jarten Geheimnisses, das nur verhaltene, Blicke bisher kannte. Beise fällt die Tür hinter ihnen zu. Versunken ist alle Welt, vergessen die erregende Angst der letzten Minuten.

Döllnig führt die Geliebte mit schützenden Händen zu einem Beinhügel vor dem Herdfeuer. Er streicht zögernd über ihr Haar, als wäre es ein Traumbild, das die Berührung zerfallen könnte. Belustigt jagt er mit ungewohnter Weichheit und verhaltener Stärke seine Stimme: „Du bist gekommen bist — Marial... Ich träumte von dir... Du warst die Krone eines Traumes, aus dem mich dein Kommen wachrief...“

„Ich mußte dich sehen, Joachim! Seit jenem Abend fand ich keine Ruhe mehr — obwohl mich deine Grüße durch den Schmelz erreichten.“

„Meine Gedanken waren immer bei dir — ich fürchtete für Euch, nach dem, was vorgefallen war.“ Döllnig Stimme wird unwillkürlich rauher, nachdem diese Spürhunde mich bei Euch aufgesüßert hatten, mußte ich immerfort daran denken, daß Ihr auf dem Schloß vor allem der Wut meiner Verfolger ausgesetzt seid.“

„Marial steht ihn lächelnd an. „Wenn nur du in Sicherheit bist! Sie werden uns so leicht nicht tun — der Hauptmann Lefevre wird dem Willen dieses Kambeaug schon Einhalt gebieten. Alles ist gelungen — wenn sie auch begründeten Verdacht haben.“

Die Baroness bereut schon ihre Worte, aber Döllnig dringt darauf, die Wahrheit zu erfahren. „Begründeten Verdacht — sagst du?“

„Sie fanden deinen Reithandschuh im Boudoir der Madame Lefevre. Jeannette ist außer sich gewesen — sie hat ihrem Mann alles gestanden.“ Marial wendet den Blick von Döllnig starrenden Augen, in denen sich der ganze Aufbruch seines leidenschaftlichen Herzens spiegelt. „Der Hauptmann hat Vater das Wort abgenommen, das Schloß nicht ohne seine Erlaubnis zu verlassen — das ist alles, was bisher deswegen geschah. Du weißt es, Joachim.“ Voll Angst sieht Marial wieder zu Döllnig auf, der voll Unruhe in der Stube auf und ab geht.

„Ich weiß noch mehr, Marial! Wer mich beherbergt, oder meiner Flucht Vorhut leistet, wird erschossen!... Aber das mit deinem Vater hat mir der Schmelz verschwiegen — wenn ich das gemüht hätte...“ Döllnig bleibt mitten im Dürker des Raumes stehen. Es arbeitet in ihm, seine Gedanken jagen sich. Marial erhebt sich, ihre Hände tasten ins Geere, wie Hilfe suchend.

„Ich muß fort hier, ich muß zurück! Wer soll den Bund im Landkreis führen, wenn sie auch deinen Vater festgefesselt

haben — diese Schufel! Ein Entschluß reißt in Döllnig. Marial sieht das Unvermeidliche kommen. Im stürmischen Aufbruch, im Kampf um ihre Liebe sieht sie sich hilflos diesem Augenblick gegenüber. Sie greift nach des Geliebten Hände, sie umschlingt in Herzensangst seinen Hals, ihre Worte fließen, sie wirft die Vernunft ins halb verlorene Spiel. „Es ist Wahnsinn, Joachim, wenn du jetzt hier fort willst! Du kommst nicht aus den Grenzen heraus — sie kriegen dich — und dann...“ Ihre Stimme wird tränenerstickt... „dann ist alles verloren — wenn du stirbst, gibt es keine Möglichkeit mehr... Jetzt heißt es nur Zeit gewinnen, Tage können Wunder wirken, du weißt, wie es in Breslau steht — alles muß sich fast über Nacht entscheiden...“

Döllnig zieht die Schluchzende an sich. Sie hat Recht — solange es Baron von Lössau nicht aus Leben geht, wird er noch hier bleiben. Ein halbes Lächeln steht auf seinem Gesicht, als er sie lange, tröstend ansieht. Er läßt ihr die feuchten Wangen. Dann sagt er klar und bestimmt, wie es seine Art ist: „Ich bleibe — Marial!“

Draußen aber lauert im mächtigen Schatten einer uralten Eiche, dicht an das Haus gedrückt, die schwächliche Gestalt Kambeaug. Sein vor Anspannung verzerrtes Gesicht späht vorichtig in das mangelhafte Licht des Raumes: Dort steht der, den er sucht! Seine Taktik war richtig: Auf der Bauer liegen und warten, bis einer vom Schloß sich insgeheim auf den Weg macht nach dem Versteck dieses preußischen Teufels. Nun wird er dem Hauptmann Lefevre zeigen, wie man feindliche Kuriere fängt!

Schritte lassen ihn aufhorchen, das schwere Keuchen vom Atem einer massigen Gestalt hastet ein paar Armlängen weit an ihm vorbei, der Tür des Forsthauses zu. Der Kommissar brückt sich noch dichter an das Dunkel der Wand, dann, als die Gestalt im Haus verschwunden ist, schleicht er sich nach und horcht unbeweglich durch den Spalt der offen gebliebenen Tür ins Innere.

Schmelz Wemper steht in höchster Erregung vor Döllnig. Seine Worte überfliegen sich vor Atemlosigkeit, Schweiß rinnt ihm übers breite Gesicht, er hat einen Bewaltmarsch vom Dorf Lössau hierher gemacht, um die Warnnachricht zu übermitteln.

Anschlag des Kommandanten — heute abend — sie wollen alles runterbrennen — totschlägen wollen sie uns — der Baron wird erschossen, wenn Sie sich nicht bis morgen früh gestellt haben, Hauptmann!“

Gemeinschaftsarbeit der Stände.

Es ist die landläufige Meinung der Gegner des Ständewesens, daß Berufsstände immer Verfechter von Interessen sein müssen. Ihr Kampf unter- und gegeneinander muß für den Staat, die übergeordnete Gemeinschaft, schließlich verberlich wirken. Er ist als oberster Schlichter und Hüter des Gemeinwohls verpflichtet, die Berufsstände in ihren Schranken zu halten. Demgegenüber wird von den Ständen immer wieder darauf hingewiesen, daß Ständeverpflichtung gegenüber der Gesamtheit bedeutet. Verheißungsvolle Anknüpfungspunkte für eine gedeihliche Zusammenarbeit unter den Ständen sind bereits vorhanden. Der Staat hat sich die einzelnen Ständevertretungen zusammengegliedert, um ihre naturgegebenen Gegenstände untereinander schließlich-friedlich auszugleichen. Die künftige ständische Neuordnung wird von dieser Bereitschaft zu friedlichem Ausgleich noch mehr Gebrauch machen müssen, als dies bisher der Fall war. Es ist angebracht, darauf hinzuweisen, daß dies aber nur dann von Erfolg gekrönt sein kann, wenn auch in den Ständen überall hinab bis zu ihren untersten Gliederungen jener Geist edler Verständigungsbereitschaft entsteht, der von den Führern seit geraumer Zeit gepflegt wird. Es geht wirklich nicht an, daß z. B. heute Landwirte den Fleischer mit scheelen Augen betrachten und glauben, ihm seine Verdienstsphäre in einem solchen Mindestmaß vorzuziehen zu können, daß er davon nicht einmal seine Lasten und Abgaben begleichen kann, geschweige denn noch etwas Verdienst erbringt. Leben und leben lassen muß der Wahlpruch sein, den die Stände in ihrer Gemeinschaftsarbeit untereinander beherzigen sollen. Grundsätzlich muß es jeder Stand zu vermeiden suchen, sich in die inneren Angelegenheiten des anderen Standes einzumischen. So dürfte z. B. in dem oben genannten Fall die Verhandlung zwischen Landwirtschaft und Fleischerhandwerk auf die Erzielung auskömmlicher Preise für das von der Landwirtschaft auf den Markt gebrachte Vieh gerichtet sein. Wie der Fleischer dieses Erzeugnis der Landwirtschaft in seinem Betrieb verwertet und weiter an seine Kundenschaft absetzt, ist wieder eine Frage, die lediglich diesen Handwerkszweig in Gemeinschaft mit der Verbraucherschaft bezüglich des Preises angeht. Ein anderes Beispiel: Den Wagner verbindet mit der Landwirtschaft, die sein Kunde ist, am meisten die Preisgestaltung für seine Arbeitsleistung. Es ist Aufgabe des Wagnerhandwerks, sich wiederum um die Preisgestaltung seiner Rohstoffe, vor allem des zu verarbeitenden Holzes zu kümmern. Das kann nicht Aufgabe der Landwirtschaftsverbände sein. Einzelne Handwerkszweige, die mit anderen Ständen in besonders enger Zusammenarbeit stehen, haben bereits seit Jahren wirksame Arbeitsgemeinschaften zwischen diesen Ständen ins Leben gerufen, die manches Erzieherische leisten können. Sie sind berufen, alle natürlichen Gegensätze zwischen diesen Ständen, die hier und da im Wirtschaftskampfe entstehen, vernünftig auszugleichen. Es ist nicht richtig, unter Umgehung dieser Arbeitsgemeinschaften Streitpunkte anders, wogöglich durch Bank und Streit in öffentlichen Versammlungen auszutragen. Dadurch werden sachliche Gegensätze erfahrungsgemäß nicht sachlich ausgetragen. Wir richten daher an alle, die es angeht, die bringende Bitte, Selbstsucht zu üben und nach obigen Grundrissen zu handeln.

Arbeitsriede in der Ziegelei-Industrie

Die erste Verhandlung vor dem Arbeitsstreuhänder

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen hatte die Industrie- und Handelskammer Dresden ersucht, zur Vorbereitung seiner Entscheidung zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern in der Ziegelei-Industrie der Kreisbauernschaft Dresden zu vermitteln, da in diesem Gewerbezweig seit langem ein tarifloser Zustand herrschte, der teilweise zu außerordentlich starken Lohnherabsetzungen geführt hat. In Anwesenheit des Treuhänders der Arbeit für Sachsen, Ministerialrat Hoppe, sowie des Bezirksführers der Wirtschaft, Wirtschaftsminister Lent, und des Bezirksführers der Arbeit, Geschäftsrater Stiehler, fand bei der Industrie- und Handelskammer Dresden eine Aussprache mit der Ziegelei-Industrie in Ostschlesien sowie Vertretern der Deutschen Arbeitsfront statt, die zu dem Ergebnis führte, daß die Industrie- und Handelskammer Dresden dem Treuhänder der Arbeit ganz bestimmte Vorschläge für die Regelung der Lohnverhältnisse in der Ziegelei-Industrie machte. Die Kammer schlug insbesondere vor, die Bestimmungen des Manteltarifvertrages für die Ziegelei-Industrie in Westsachsen vom 15. März 1933 auch für die in Frage kommenden Betriebe der Kreisbauernschaft Dresden-Baugen in Kraft zu set-

zen. Sie machte ferner Vorschläge für die Ortsklassifizierung und empfahl, den Spitzenlohn für den männlichen Dienstarbeiter über 21 Jahre in der Ortsklasse I mit 60 Kpf. anzulegen mit entsprechender Staffelung für die übrigen Ortsklassen und die übrigen Arbeitergruppen. Endlich empfahl die Kammer, von der Lohnregelung bis auf weiteres eine Reihe von Dachziegelwerken auszunehmen.

Der Treuhänder der Arbeit erklärte, daß er sich den Vorschlag der Kammer zu eigen mache und sprach die In-Kraftsetzung des Manteltarifvertrages bereits für den 25. Juni aus.

Die Verhandlung vor der Dresdner Kammer war die erste derartige seit Schaffung des Amtes der Treuhänder; sie dürfte sogar wohl die erste ihrer Art in Deutschland gewesen sein. Im Anschluß an die Bekanntgabe der Entscheidung des Treuhänders machte Wirtschaftsminister Lent grundsätzliche Ausführungen über die Bedeutung des Aktes und gab seiner Befriedigung Ausdruck über den Geist wahrer Volksgemeinschaft, der bei allen Beteiligten sich befunden habe. Dieser Geist müsse richtunggebend für jede weitere Arbeit im Interesse der Erhaltung des Tariffriedens sein.

Schule und Elternhaus.

Nach einer engeren Verbindung zwischen Elternhaus und Schule heranzutreten, hat der N.S.-Lehrerbund das Ministerium für Volksbildung gebeten, folgende Verordnung zu erlassen:

Es ist im Schuljahr 1933/34 den Eltern Gelegenheit zu geben, die Arbeit ihrer Kinder durch Besuch des planmäßigen Unterrichts kennenzulernen. Für die Veranstaltung sind zwei aufeinanderfolgende Tage Ende Februar oder Anfang März 1934 in Rücksicht zu nehmen. Innerhalb der Schulbezirke ist hinsichtlich der Zeit einseitig zu verfahren.

Mit der Veranstaltung sind Ausstellungen von Arbeiten aus dem Zeichen-, Wert- und Nadelarbeitsunterricht zu verbinden. Führungen mit kurzen Erläuterungen über Wesen und Ziel dieser Unterrichtsarbeit können den Eltern sehr wertvoll sein.

Die Tage des offenen Unterrichts können aus in einer gemeinsamen Feier, die Eltern und Lehrerschaft in einem Elternabend vereint. Der Abend soll im Dienste des deutschen Volkstums stehen. Darbietungen der Kinder in Spiel, Lied, Reigen usw. führen ein in die Schöpfung unserer völkischen Kultur.

Den Hilsschulen ist in Rücksicht auf ihre Sonderart nachgelassen, den Elternabend anderweit auszugestalten.

Die gesamte Veranstaltung soll von dem Geist der Verbundenheit von Schule und Elternhaus in Arbeit und Feier getragen sein.

Neuregelung

der Besetzung freierwerdender Beamtenstellen.

Berlin. Im neuen Reichshaushaltsplan ist vorgesehen, daß im Rechnungsjahr 1933 freierwerdende besetzbare Stellen des unteren und des einfachen mittleren Dienstes, soweit sie nicht mit entbehrlichen Beamten, oder soweit sie nicht im Wege der Beförderung, oder innerhalb der gleichen Laufbahn im Wege der Beförderung besetzt werden können, nur mit geeigneten Wartegeldempfängern oder mit Versorgungsbeamten besetzt werden. Das gleiche gilt für 50 v. D. der frei werdenden Stellen des gehobenen mittleren Dienstes. Die Besetzungssperre gilt nur für Stellen, die dem Stellennachbesatz für Versorgungsbeamter unterliegen. Sie ist nicht für die Stellenbesetzung mit Personen, die am 1. Oktober 1930 bereits anberufsmäßige Beamte waren. Bis zu 10 v. D. der besetzbaren Stellen des einfachen mittleren Dienstes können auch zur Beförderung vorhandener Beamten in Anspruch genommen werden, sofern dadurch Stellen zur Unterbringung von Versorgungsbeamten frei werden. Für die deutsche Reichspost gelten die Bestimmungen mit Ausnahme der letzteren mit der Maßgabe, daß freierwerdende Stellen des unteren Dienstes nur zu 80 v. D., des einfachen mittleren Dienstes nur zu 90 v. D. mit geeigneten Wartegeldempfängern oder Versorgungsbeamten besetzt zu werden brauchen. Ausnahmen sind zulässig, wenn Versorgungsbeamter nicht vorzuziehen und auch durch Ausschreibung nicht zu erlangen sind.

Protestmarsch von 2000 französischen Arbeitern auf Nantes.

Paris. Etwa 2000 Arbeiter aus St. Nazaire und Umgebung haben ihre Arbeit niedergelast und wollen nach Nantes, der Hauptstadt des Departements, marschieren. Sie wollen dem Präsidenten eine Denkschrift zur Weiterleitung für die Regierung übergeben, in der sie gegen die Einstellung des Baues von Ozeandampfern protestieren, da diese Maßnahme zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit beitragen würde.

Der Bau neuer Schiffe war in Zusammenhang mit dem Brande der Passagierdampfer „Georges Villiers“ und „Atlantique“ beschlossen worden, da sich Wirtschaft und Technik mit der Herstellung eines schwereren Materials befassen sollten, um derartige Katastrophen in Zukunft zu vermeiden. Die Demonstration haben gestern früh mit ihrem Marsch begonnen.

Gerihtsfall

Freiburger Sondergerichtsurteile

Das Sondergericht für das Land Sachsen beschäftigte sich in seiner Dienststiftung mit folgenden Straffällen:

Ein recht tätiger Waffenschieber scheint der Nagelmacher Paul Köhler aus Stollberg gewesen zu sein, bei dem unter dem Abzug zwei Pistolen 6,35 Millimeter, zwei Pistolen 7,65 Millimeter, eine Armeepistole, ein Dolch und eine größere Menge Munition gefunden wurden. Der Angeklagte, Mitglied des Reichsbanners und der SPD, gab zu, noch mehr Waffen aus der Tschechoslowakei geschmuggelt zu haben. Hieraus ist ersichtlich, daß trotz gegenteiliger Behauptung eine systematische Bewaffnung des Reichsbanners stattgefunden hat. Das Gericht war der Überzeugung, daß die Tätigkeit des Angeklagten eine sehr gefährliche war und daß der Besitz von Waffen in marxistischen Händen schwer bestraft werden müsse. Das Urteil lautete auf zehn Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Die kommunistische Partei entfaltet beständig an der tschechisch-böhmischen Grenze eine rege Tätigkeit von der Tschechoslowakei aus. Der 20jährige Drogist Gerhard Donath aus Oberullersdorf war Organisationsleiter der kommunistischen Jugendinternationale und hatte in dieser Eigenschaft am 23. März an einer Funktionärsversammlung in Crostau teilgenommen. Beim Überschreiten der Grenze wurde er festgenommen; in seinem Besitz fand man Anmeldeformulare für die kommunistische Jugend. Ebenfalls fand man bei ihm chiffrierte Zettel, auf denen die Namen und Orte kommunistischer Kuriers in den Grenzorten verzeichnet waren. Da der Angeklagte trotz seiner Jugend sehr aktiv in der KPD tätig war, aber auf der anderen Seite dem Versuch der Verlesung vom Ausland entschieden entgegengetreten werden muß, war eine abschreckende Strafe am Plage. Donath erhielt zehn Monate Gefängnis.

Ebenso entfaltete der Raurer Max Stahl aus Mülsen-St. Micheln eine lebhaftige Tätigkeit für die verbotene Kindergruppe Rote Falken. Der Angeklagte hatte als Leiter in dieser Kindergruppe im April Familien aufgesucht und deren Kinder im Sinn der kommunistischen Idee unterrichtet, dabei das Zeichen der Roten Falken getragen. Für diese Straftat erhielt der Angeklagte fünf Monate Gefängnis.

Beginn des Prozesses gegen Generallandschaftsdirektor von Hippel.

Bonn. (Frankf.) Vor der Strafkammer für Korruptions- und Sabotagefälle begann heute die Hauptverhandlung gegen den Generallandschaftsdirektor Dr. von Hippel. Zur Verhandlung gelangt zunächst der Fall Lichtau, der auf den Sohn des Generallandschaftsdirektors Kurt v. Hippel ausgedehnt worden ist. Den Angeklagten wird Betrug zur Last gelegt. Weiter wird dem Angeklagten v. Hippel Betrug zum Nachteil des Reichsfiskus vorgeworfen. Er soll sich im Jahre 1928 unter falschen Vorstellungen einen Pfandbriefkredit in Höhe von 149 600 RM. für seine Güter Groh- und Klein-Anglad aus der Kasse beschafft haben.

Die Verhandlung begann mit der Vernehmung über die Verduldlichkeiten des Angeklagten.



Ein vaterländischer Roman von Hans Dietzke
VORBEREITUNG VON HELMUT MEYER, VERLAG UHAR, MEISTER, WERDAN

(87. Fortsetzung.)

Dänisch erstarrt über der Ungeheuerlichkeit dieser Nachricht für einen Moment das Blut in den Adern. Maria schreit auf, sie schlägt die Hände vors Gesicht, weinend sinkt sie in den Stuhl am Herd. Erdbebenartige Stöße lasten, nur ab und zu unterbrochen durch das Schluchzen der Baroness.

Der Schmied sieht die Wirkung, die seine Nachricht verursacht hat, er will etwas sagen, was sie abzuwehren könnte. Er sucht nach Worten. „Die im Dorf sind außer sich — die Weiber jammern — der alte Klaus hat die Männer aufgebeugt, daß sie dem französischen Hauptmann heute nacht ans Leben gehen. . . da dachte ich, es ist das Beste, ich komm' zu Ihnen . . .“

Dänisch sagt kurz: „Wir werden zusammen gehen, Wemper!“ Dann wendet er sich an Maria, die er behutsam aus ihrem Stuhl zu sich hinaufzieht. „Es gibt keinen Ausweg! Ich darf deinen Vater jetzt nicht im Stich lassen, und die anderen — mein Leben kann ich nicht, auch um unleserer Sünde willen, mit solchem Opfer erkaufen.“ Er sieht Maria lächelnd in die verweinten Augen; sie ist keines Wortes mächtig. Noch einen Augenblick hält er sie umfassen, dann geht er Rantel und Behältnisse holen.

In diesem Moment hallt donnernd ein Pistolenschuß in den Raum, das Krachen eines Stuhles, ein Aufschrei . . . unheimliche Stille folgt.

Rambeaux wollte, als er sah wie das Spiel steht, Dänisch kurzerhand niederknallen, um den Kopfpreis des toten Spions für sich zu gewinnen. Aber der Schmied kam ihm zuvor. Als der Franzose im Türspalt die Pistole in Anschlag brachte, erwiderte ihm Wemper und schleuderte ihn blitzschnell den Stuhl entgegen.

Wemper hat sich auf sein Opfer gestürzt. Mit den Händen, die gewohnt sind einen Schmiedehammer zu führen, packt er den Spion und schleppt ihn wie ein Bündel in die Stube.

Dänisch sagt Maria unter und, indem er dem Schmied zu-

ruft: „Du kommst nach!“ eilt er mit ihr in die Dunkelheit der Schlucht hinaus.

Der Schmied beugt sich. Mit einem paar hirschebernen Riemen, die er sich von der Wand langt, bindet er Rambeau, der sich vor Schmerzen krümmt. Sein Aechzen durchdringt die niedere Stube.

„Müht lauter wimmern, du Lumpenhund! Sonst hören sie dich nicht, deine Wundwunden!“

In Händen und Füßen gefesselt liegt Rambeau in der Ecke. Jeder Blutstropfen ist aus seinem an sich bleichen Gesicht verschwunden. Tief, wie mit einem Messer gezeichnet, stehen die Falten um den sonst höhnischen Mund. Seine Brust ist der Todesangst und den reißenden Schmerzen der Wunden gewichen. Wemper klopft sich befriedigt die Hände ab. Vor dem Gefesselten stehend, wendet er sich vor dem Gehen ein letztes Mal zu ihm: „Paß auf, was ich dir jetzt sage: Du bleibst solange hier, bis die Sache in unserem Dorf geregelt ist. Wird unterm Hauptmann ein Haar gekrümmt, dann Gnade dir Gott!“ Damit geht der Schmied zur Tür. Die Augen Rambeau folgen ihm in wahnwitziger Angst, er möchte etwas sagen, aber es wird nur ein schriller, unterdrückter Aufschrei. Umsonst jert der gefesselte Körper an den starken Fesseln, die bei jeder Bewegung ins Fleisch schneiden.

„Hier hast du Zeit über alles nachzudenken, du Hundeloh! Keine Tortur wird mich dazu bringen, dein hübsches Versteck hier zu verraten. Lieber laß ich dir die Zunge rausreißen!“

Der Schmied spuckt kräftig aus, dann hau er krachend die Tür zu.

Mit schnellen Schritten eilt er Dänisch und der Baroness nach.

Kurz vor Mitternacht kommen sie erschöpft auf dem Schloße an. Hauptmann Dänisch läßt sich sofort bei Bespre melden, während Maria heimlich über den Wirtschaftshof in ihre Zimmer geht.

Mit Erstaunen hört Bespre die Meldung des Dieners. Der Schlag hat also gefesselt! Die furchtbare Drohung, die sein zweiter Befehl enthielt, scheint die verstockten Gemüter zur Räson gebracht zu haben. Ein betrübendes Gefühl überkommt ihn: Er ist rehabilitiert — Rambeau wird dem Oberkommando weiden können, daß Hauptmann Bespre, Kommandant der Landstreife, keine Pflicht voll und ganz erfüllt hat. Im Stillen ist er dem Kommissar für das Wäma-

tum, das er ihm heute nachmittag bei einer letzten erregten Unterredung über den Fall Dänisch gestellt hat, recht dankbar. Wie würde er sich sonst zu einem Befehl mit solchen furchtbaren Repressalien haben hinsetzen lassen. Der Erfolg ist verblüffend — es sind keine sechs Stunden her, daß das Bild öffentlich bekannt wurde und schon ist der Gesandte in seinen Händen. Eine gewisse Deutlichkeit zwischen Stolz und wieder erwachtem, beinahe frohem Nachdenklichkeit, liegt in seinen Worten, mit denen er den eintretenden Dänisch empfängt.

„Sie hätten Ihr Wort, das Sie mir damals in die Hand gesprochen haben, nicht so leichtfertig brechen sollen — Herr Hauptmann Dänisch!“

„Ich müßte, leider, gegen meine Entschlüsse handeln, Herr Hauptmann Bespre, da mich die Beamten Ihres Geheimdienstes mit einer Aufmerksamkeit bedachten, die dem freiwillig auf mich genommenen Dienstverhältnis nicht zuträglich war.“

Bespre versteht wohl den leisen Spott dieser Antwort. Er versucht trotzdem ruhig zu bleiben. „Sie geben also zu, daß die Beschäftigung, die Sie in den letzten Monaten mit überaus großem Eifer betrieben haben, staatsfeindlich war?“

„In Ihrem Sinne sicherlich, Herr Hauptmann! Was ich getan habe kann ich verantworten — ich setze ein dafür mit meinem Leben.“

„Vielleicht erinnern Sie sich, Hauptmann Dänisch, daß Preußen mit Frankreich freundschaftliche Abkommen getroffen hat.“

Dänisch unterbricht ihn scharf: „Das ist die Meinung der Souveräne — nicht die Meinung des Volkes! Und der Wunsch des Volkes ist mein Wunsch! Ich zu verwirklichen, lehnte ich bisher mein Leben ein. Mein ganzes Denken und Schaffen gilt der Freiheit meines Vaterlandes. Ich hoffe, Sie haben mich verstanden, Herr Hauptmann — Sie sind Offizier, wie ich!“

Bespre sieht seinen Gegner misstrauisch an. Er sucht einen versteckten Sinn hinter seinen Worten. Die Kühnheit dieser Rede macht ihn nervös. Er versucht zu parieren: „Ich habe Ihnen aus Gründen, die hinreichend bekannt sind, schon einmal das Leben geschenkt! Sie gaben mir Ihr Wort, als Mann von Ehre, mich nicht ein zweites Mal in die Bote zu bringen, gegen mein besseres Wissen zu handeln — Sie haben es trotzdem gewagt.“

„Ich sagte Ihnen schon, was mich zwang so zu handeln!“ Dänisch' Stimme ist schneidend. (Fortf. folgt.)

Neuzeit vom Feiern in Bild und Wort.



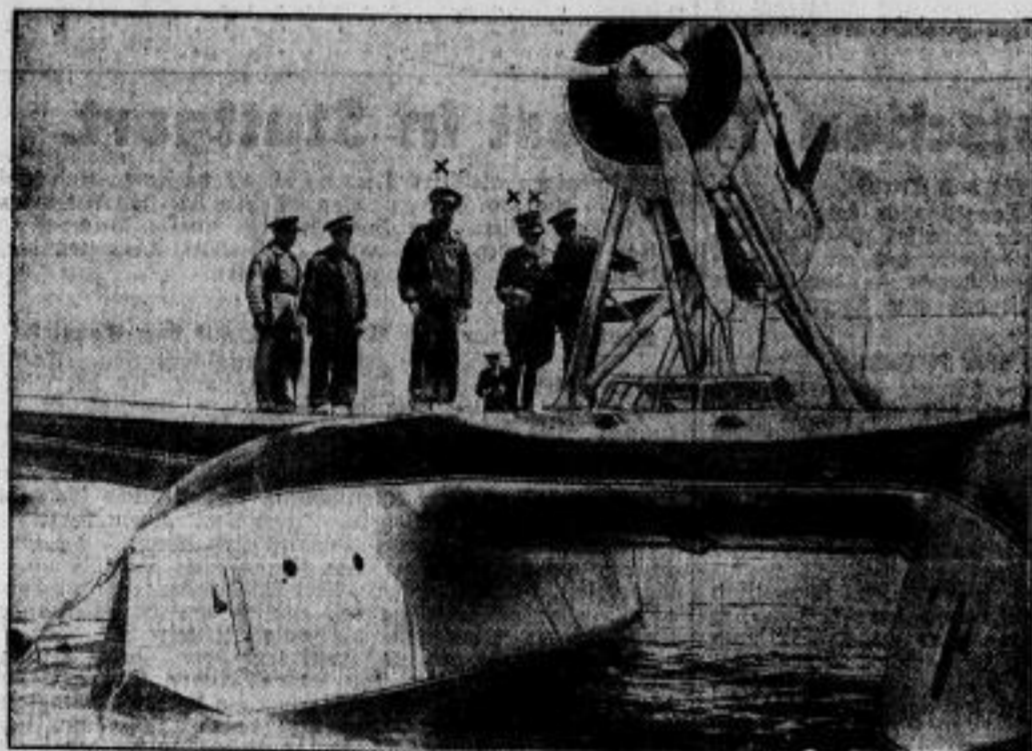
Die Konferenz der Kirchenkommissare.
Der Leiter der Kirchenabteilung im Kultusministerium, Kommissar Dr. Jaeger, hatte zu einer informativsten Konferenz die Kirchenkommissare der preussischen Provinzen nach Berlin in den Oberkirchenrat geladen: (von links, sitzend): Pfarrer Peter, Dr. Fülle, Breslau, Staatskommissar, Dr. Jaeger, Pfarrer Hoffenfelder, Dr. Werner, Berlin. (Stehend, von links): Pfarrer Balthar, Wiesbaden, Pfarrer Dahn, Elmlohe, Dr. Schmidt, Ratibor, Dr. Paulmann, Kassel, Pfarrer Thom, Pommern, Dr. Koch, Pfarrer Ederl, Kosen, Dr. Thom, Berlin, Dr. Krummacher, Rheinland, Superintendent Wiff, Pr. Friedland, Dr. Noack, Halle, Dr. Sand, Königsberg, Pfarrer Adler, Westfalen, Dr. Kinder, Kiel.



Bild links. D. Dibelius beurlaubt.
Der General-Superintendent der Kurmark D. Dr. Otto Dibelius, ist von seinem Amt beurlaubt worden.

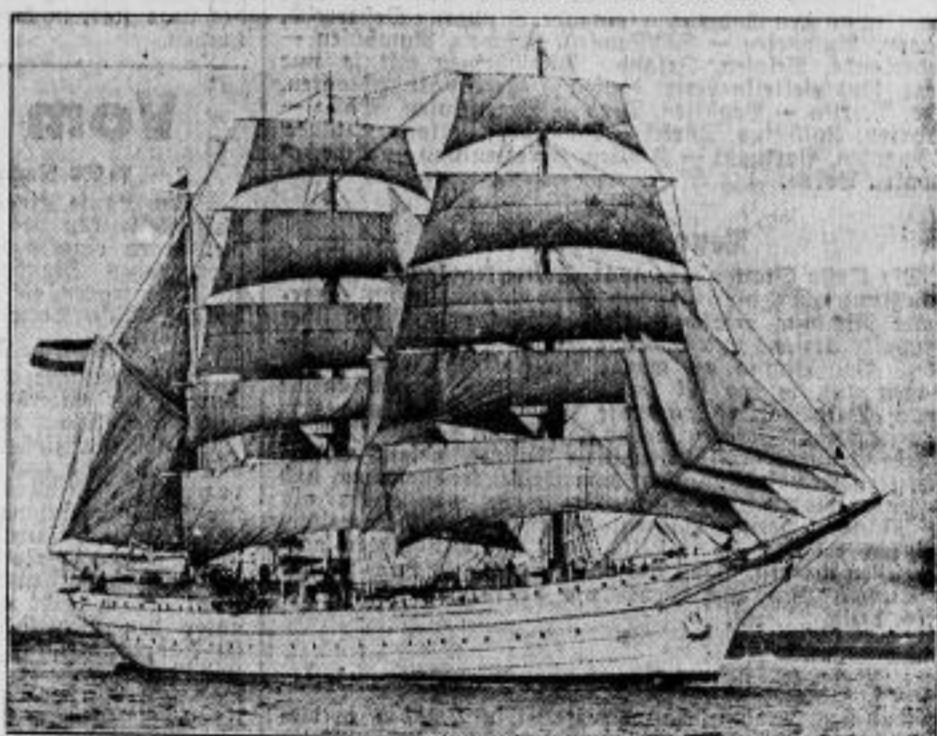


„Graf Zeppelin“ besucht das Saargebiet.
Der deutsche Luftriesen wurde bei seinem Besuch im Saargebiet von der Bevölkerung jubelnd empfangen. Auf unserem Bilde sieht man „Graf Zeppelin“ während der Landung vor der Stiftskirche von St. Arnual in Saarbrücken.

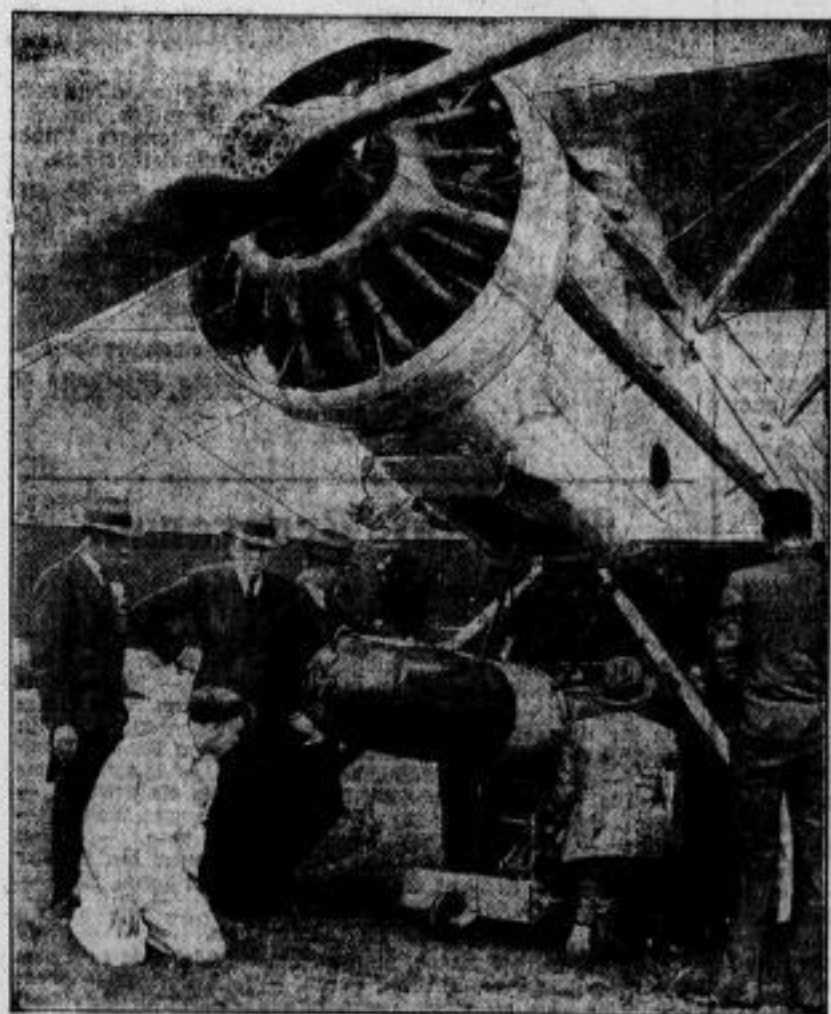


Letzte Vorbereitungen zum Geschwader-Ozeanflug.
Hier sieht man den italienischen Luftfahrtingenieur General Balbo (X) mit dem Kolonialminister De Bono (XX) bei der letzten Inspektion der Flugzeuge, die im italienischen

Flughafen Orbetello zum Geschwaderflug über den Atlantik bereitliegen. Sobald die Wetterverhältnisse sich gebessert haben, werden die Maschinen abfliegen.



Segelschiff „Gorch Fock“ mit vollen Segeln auf Probefahrt.
Das neue Segelschiff der Reichsmarine, „Gorch Fock“, stellt sich hier in seiner vollen Besegelung während seiner Abnahmeprobefahrt auf der Ostsee vor.



Wie die anderen für den Luftkrieg rüsten.
Dieses Bild von den Mannern der englischen Luftflotte in Hendon bei London zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie weit unsere Nachbarstaaten den Luftkrieg vorbereitet haben; unter einem riesigen Bombenflugzeug ist ein schwerer Torpedo angebracht, der während des Fluges über Feindesland gelöst werden kann und schwerste Verwüstungen anrichtet.

Bilder rechts.
Um die Deutsche Schwergewichtsbormeisterchaft streifen sich am Sonntag im Stadion von Köln-Müngersdorf die beiden Rheinländer Hein Müller (rechts) und Singens Dower (darunter) gegenüber.



Die Laternenträger.
In Japan wird immer noch ein eigenartiger Volksbrauch gepflegt, den wir hier im Bilde wiedergeben: ein riesiger Bambusstab, an dem 48 Papierlaternen hängen, wird mit einer Hand durch die Straßen getragen. Dieser Brauch erfordert nicht nur besondere Geschicklichkeit und ausgeprochenen Gleichgewichtssinn, sondern auch eine gewisse Körperkraft, denn dieses Gebilde wiegt fast 75 Pfund.



Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Mitteilungen der Pressestelle des Landesportkommissars.

Schriftwechsel mit dem Landesportkommissar.

Die schriftlichen Eingänge beim Landesportkommissar im Reichlichen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium haben sich in letzter Zeit stark gehäuft, das es sich notwendig macht, die Vereine, sowie Einzelpersonen anzuweisen, möglichst den Weg über die Fachverbände einzuschalten. Nur in besonders dringenden Fällen sollte man sich unmittelbar mit dem Landesportkommissariat in Verbindung setzen.

Um die Fußball-Weltmeisterschaft.

Deutschland in einer Gruppe mit Frankreich und Luxemburg.

Im Hause des französischen Fußball-Verbandes in Paris faßt der Exekutiv-Ausschuss des Internationalen Fußball-Verbandes (FIFA). Von deutscher Seite nahmen an der Tagung Dr. Schröder, der Sekretär der FIFA, und Dr. Baumert teil. Die Tagung dient weiteren Vorberathungen für die in Italien stattfindende Fußball-Weltmeisterschaft 1934. Man teilte die 31 endgültig gemeldeten Länder nach ihrer geographischen Lage in 12 Gruppen zu je zwei oder drei Nationen ein. Aus vier Gruppen sind je zwei Nationen an den in Italien stattfindenden Endspielen teilnahmeberechtigt, aus den übrigen 8 Gruppen kommen nur die Gruppensieger nach Italien.

Deutschland ist einer Gruppe zugeteilt worden, aus der zwei Länder zu den Endspielen zugelassen sind; daneben sind Frankreich und Luxemburg. Weiter reihen je zwei Vertreter an den Endspielen folgende Gruppen: Oesterreich, Ungarn, Bulgarien - Südslawen, Schweiz, Rumänien - Niederlande, Belgien, Irland. Die übrigen mit je nur einem Endspielteilnehmer lauten: Vereinigte Staaten, Cuba, Mexiko - Brasilien, Peru - Argentinien, Chile - Kolumbien, Dänemark, Türkei - Schweden, Estland, Litauen - Spanien, Portugal - Italien, Griechenland - Tschoslowakei, Polen.

Tour de France.

Die erste Etappe der 4341 Kilometer langen Frankreich-Rundfahrt, die in diesem Jahr bekanntlich in ungewöhnlicher Richtung gefahren wird, führte von Paris über Beauvais, Amiens und Reims nach Lille über 262 Kilometer. Von Beginn an wurde ein hohes Tempo eingeschlagen und so lag das Feld schon ziemlich in die Länge. Bald gab es auch die ersten Vorkämpfer, und verschiedene Defekte sorgten weiter dafür, daß sich das Feld in kleinere Gruppen auflöste. Hinter Amiens gelang es dem Franzosen Achambaud, sich vom Felde freizumachen und bis zum Stoppensiel einen Vorsprung von mehr als 1 1/4 Minuten herauszufahren, der sich um zwei weitere Minuten erhöht, die jeweils dem Stoppensieger gutgeschrieben werden. Von der deutschen Mannschaft blieben sich Stöbel, Bufe und Geier am besten. Sie kamen als 8., 14. bzw. 21. ein.

Gute Klasse beim Dresdner Tennisturnier.

Das vom Akademischen Sport-Verein Dresden in diesem Jahre zum 32. Male veranstaltete Allgemeine Dresdner Tennisturnier hat eine ausgezeichnete Belegung gefunden. Zum Austrag gelangten Einzelspiele für Damen und Herren um die Meisterschaft von Dresden sowie Herren-Doppel und Gemischtes Doppel um die Meisterschaft von Sachsen, ferner ein Damen-Doppel. Sämtliche Konkurrenzentscheidungen liefen hart umkämpft ab. Insgesamt liegen für das Turnier gegen 400 Nennungen von rund 150 Teilnehmern vor. Im Herren-Einzel ist das Ausland durch den Schweizer Ellmer, den Griechen Stalios, den Jugoslawen Kukuljevic und den Franzosen Velours vertreten, während von den besten Deutschen u. a. die Berliner Kuhlmann, Lorenz, Bamber, Wenzel, Vindenscheidt, die Dresdner G. Bergmann und Goenrich, der Leipziger Heine, der Breslauer Präuer und der Wiener Graf v. Salin zu erwähnen sind. Das Herren-Doppel vereint so starke Paare wie Velours-Graf Salin, Bräuer-Kukuljevic, Ellmer-Goenrich, Lorenz-Wenzel, Bamber-Wilhelm und G. Bergmann-Schomburgk. Im Gemischten Doppel ragen Frau Stud-G. Bergmann, Frau Rau-Ellmer, Ehepaar Schomburgk, Frä. Ortel-Goenrich, Frau Frisch-Lorenz, Frau Deutsch-Kukuljevic, Frä. Willein-Bräuer und vor allem die Franzosen Frä. Barbier-Velours hervor. Im Damen-Einzel dürfte die Entscheidung zwischen Frau Stud, Frau Schomburgk, Frä. Barbier, Frau Deutsch, Frau Mühlberg und Frä. Willein liegen.

Reichswehrsportfest am 7. und 8. Juli in Dresden.

Beitrag für die Vorkämpfung einer verstärkten Reiter-Gruppe.

Die kleinste Einheit ist heute auch bei der Kavallerie die Gruppe. Man hat alter Kavallerist, der noch die schönen alten Bilder seiner Dienstzeit vor Augen hat und an das goldene Kreuzer und die Utachen mit gefällter Lanze denkt, wobei er vielleicht manchmal als Rekrut mit dem Stabrock vom „alten Hund“ etwas über den Kopf bekommt, weil die Kleidung nicht klappert und kein Pferd gar zu sehr auf die „Krause“ einget, wird heute seinen Kopf schütteln. Jawohl, auch die Kavallerie der Neuzeit muß lernen und sich auf die heutige Kampfsart einstellen. Die Kavallerie muß mit allen Mitteln bestrebt sein, der Infanterie im Kampf zu Fuß gleichwertig zu sein. Gelächter, Ausmaßung sowie Lächerlichkeit und hohles Ueberwinden schwieriger Geländes zu Pferde sind die Vorbedingungen für ein überauswertiges Beranreiten an den Feind. Hierbei sind der feindlichen Beobachtung zu entstehen und dem feindlichen Feuer möglichst lange kein Ziel zu bieten, sind Grundforderungen moderner Kampfausbildung. Daraus erkennt der Reiter, daß nur der Reiter brauchbar ist, der kein Pferd voll und ganz beherrscht und an den Fesseln hat und daß nur das Pferd als Kavallerie-Pferd geeignet ist, das durchfällig und gehorsam ist und das willig überall dorthin geht, wohin es kein Weiter haben will. Das ist aber nicht so einfach, wie es hingschrieben wird, sondern es ist ein langer, anstrengender Weg über die junge zur alten Reiterei bis zum fertigen Pferd. Viel Schwere wird vom Reiter und Pferd verloren, aber auch viel Freude und Belohnung geerntet. Ihrer Eigenart entsprechend wird

Langstreckenschwimmen in der Elbe in voller Polzeiuniform und Ausrüstung (Leibriemen, Pistole 08, Seitengewehr und Gummischläger)

RSV. Quer durch Sachsen von der Landesgrenze bei Herrnskretsch-Schöna bis zur preussischen Grenze bei Ralitz-Bücker (Mühlberg). Trockengewicht der Uniform und Ausrüstung 7,5 Kilogramm. Gesamtlänge der Strecke 100 Kilometer. Die ganze Strecke wird ohne Unterbrechung in der Zeit von etwa 28 bis 30 Stunden zurückgelegt.

Zweck der Veranstaltung:

1. Versuch, ohne Unterbrechung quer durch Sachsen in voller Polzeiuniform und Ausrüstung zu schwimmen und somit eine Höchstleistung im Langstreckenschwimmen in Uniform aufzustellen.
2. Durch Mitwirkung der Wehrverbände der RSDAP an der Veranstaltung den Kameradschaftsgeist und das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen SA., SS. und der Polizeibeamten zu stärken und zu festigen.
3. Im Interesse der Dienstbehörde zur Festigung des Verhältnisses zwischen Polizei und Bevölkerung und zur Hebung des Ansehens der Polizeibeamten im allgemeinen.
4. Zu beweisen, daß trotz der anstrengenden beruflichen Tätigkeit der Polizeibeamten durch geeigneten Sport auch auf diesem Gebiete große Leistungen erzielt werden, die durch die damit verbundene gesteigerte Entschlußkraft, Willensanstrengung, Ausdauer und körperliche Ausbildung auf die geistige Entwicklung der Beamten fördernd einwirken und somit wertvolle Beamte dem Staat zur Verfügung stehen.
5. Mit dieser Leistung dem Volkssport im besonderen praktischen Wert beizumessen. In dieser Richtung auch auf die Zweckmäßigkeit des angewandten Sportes hinzuweisen, daß die Polizeibeamten auch bei Unfällen im Wasser über genügend Uebung und Kräfte verfügen, und unbedingt in der Lage sind, in diesen schwierigen Fällen Hilfe leisten zu können.

6. Zum Ansporn für die heranwachsende deutsche Jugend, bestmögliche Leistungen zu vollbringen, daß der Sport dazu beiträgt, sie auf allen Gebieten zu ehrlichen Kämpfern, zu disziplinierten, willensstarken, gesunden Menschen und damit zu brauchbaren Volksgenossen zu machen.

Start in Begleitung eines Motorbootes am 1. Juli 1933. Bei dem Langstreckenschwimmen Herrnskretsch-Schöna-Mühlberg werden die angeführten Orte voraussichtlich in folgenden Zeiten durchschwommen:

| Start in Schöna (Fähre) | Zeit | km |
|------------------------------|-------|-------|
| Ankunft in Schandau (Brücke) | 8.00 | 10,8 |
| " " Königstein | 8.50 | |
| " " Rathen | 7.45 | |
| " " Böhmisch-Wehlen | 8.45 | |
| " " Jochen | 9.30 | |
| " " Oberpost | 10.30 | |
| " " Pirna | 10.40 | 84,0 |
| " " Pillnitz | 12.20 | |
| " " Ischawitz | 12.35 | |
| " " Raubogast | 13.00 | |
| " " Blasewitz | 13.50 | |
| " " Dresden (Albertbrücke) | 15.00 | 54,1 |
| " " Meißner | 22.00 | 84,8 |
| " " Röhren | 24.00 | 91,7 |
| " " Riesa | 4.00 | 110,6 |
| " " Strehla | 5.40 | 118,8 |
| " " Grenze | 6.50 | 125,1 |
| " " Mühlberg | 8.30 | 132,1 |

Vom Deutschen Turnfest in Stuttgart.

30 000 Anmeldungen für das Turnfest.

Im Laufe eines halben Monats sind bei der Geschäftsstelle für das 15. Deutsche Turnfest 30 000 Anmeldungen eingelaufen. In Anbetracht des an sich hervorragenden Standes der Anmeldungen - bereits am 1. April waren es 90 000 - ist das eine überragende, hoch erfreuliche Tatsache.

108 aktive Turner von über 70 Jahren.

Nicht weniger als 7259 ältere Turner haben sich zum Turnen der Altersriege gemeldet, das am Donnerstag, dem 27. Juli auf der großen Festwiese des 15. Deutschen Turnfestes stattfindet. Neben dem sächsischen Kreis mit 927 Meldungen und dem größten Turnkreis Sachsen mit 1135 Meldungen hebt sich vor allen Dingen der Kreis Rheinland mit 742 Teilnehmern heraus. Beim 14. Deutschen Turnfest in Köln waren insgesamt 3900 ältere Turner vertreten.

Daß das Turnen bis ins hohe Alter jung und frisch erhält, geht aus der Feststellung hervor, daß sich unter den Gemeldeten 2161 im Alter zwischen 50 und 60 Jahren befinden. Das Alter von 888 Turnern liegt zwischen 60 und 70 Jahren. Am meisten Hochachtung muß man aber vor der Willenskraft und der noch immer jugendlichen Begeisterung der Gruppe der ältesten Turner haben, die in einem Alter zwischen 70 und 90 Jahren an dem Turnen der Altersriege teilnehmen; es sind

nicht weniger als 108 Turner! 12 darunter sind zwischen 75 und 80 Jahren. Der Älteste hat das Alter von 88 Jahren. Nach ihm kommen noch zwei „Jüngere“ im Alter von 81 und 82 Jahren. Insgesamt vertreten diese 108 Turner ein Alter von 8114 Jahren.

Deutsche Turner aus Argentinien auf dem Turnfest.

Zwölf 14 bilden die erste Gaumannschaft Argentinien, die an einem deutschen Turnfest teilnimmt. Es hat Mühe und Opfer gekostet, dies zu ermöglichen, aber es ist gelungen. Die deutsche Kolonie bereitet den Turnern an Bord des „Monte Ostia“ eine eindrucksvolle Abschiedsfeier, Hunderte hatten sich eingefunden, den Turnern Grüße an die Heimat mitzugeben. Der deutsche Konsul Dr. v. Kaufmann entließ die Turner mit einem herzlichen Lebensworte, in dem er auf die Eindrücke hinwies, die ihrer in der Heimat harrten. Sie lächeln nach Deutschland zu einer Zeit, da das deutsche Volk sich wiederzufinden habe, und in der es gefungen sei, endlich den Hauptfeind der Deutschen zu erschlagen, die ewige Jüdwirtschaft.

Am Dienstag, den 27. Juni trat der „Monte Ostia“ in Hamburg ein, wo den argentinischen Turnern von denen des deutschen Kreis Nord ein würdiger Empfang bereitet wurde. Die Argentinier begeben sich dann nach Berlin, um an einem 14-tägigen Lehrgang an der Deutschen Turnschule teilzunehmen.

die Kavallerie meist frontales Binden und Anlegen des entscheidenden Angriffs gegen Flanke und Rücken des Feindes anstreben. Auch bei der Verteidigung wird sie versuchen, schwache Kräfte auf breiter Front anzuheben, um den Gegner zu täuschen und Kräfte für die entscheidenden Angriffe gegen seine Flanke und Rücken freizumachen. Im Kampf um Zeitgewinn ist die Kavallerie dank ihrer großen Beweglichkeit und Feuerkraft besonders geeignet, auch gegen überlegenen Feind Erfolge zu erringen. Dabei wird oft auf breitem Raum gefochten und so wird es nicht selten vorkommen, daß Reiter-Gruppen über einen breiten Streifen verteilt sind. Deswegen müssen diese Gruppen eine genügende Kampfs- und Feuerkraft erhalten.

Über nicht nur zu Fuß muß der Kavallerist kämpfen können, er wird auch Wagen vorfinden, in denen er vom Pferde stehen muß. Daß dabei sein Pferd schußfähiger sein muß, ist selbstverständlich. Auch die Attake im Reinen Kadmen ist noch nicht begraben und jeder deutsche Reiter ist überzeugt, daß im Augenblick überauswichtigen Zusammenstoßes mit feindlichen Reitern und Schützen, die Attake mehr Erfolg verbringt, als ein Ausweichen im vollen Lauf, um dadurch Zeit für das Abziehen zum Feuerkampf zu gewinnen.

So werden die Besucher des Reichswehrsportfestes aus der Fülle der Kampfaufgaben der Kavallerie eine verstärkte Reiter-Gruppe zu sehen bekommen, deren Leistungen von Hoch und Reiter bestimmt mancher Frage wird aufleuchten, jedes alte Kavalleristenherz aber wird höher schlagen lassen. Jeder wird mit dem Bewußtsein nach Hause gehen, daß die Tradition der acht alten (sächsischen) Reiter-Regimenter beim Reiter-Regiment 12 bestens aufgehoben und bewahrt wird.

Charley gegen Camera.

Zur Schwergewichts-Weltmeisterschaft.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag dieser Woche findet in Report der Kampf zwischen Jack Charley und Primo Camera um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft statt. Das allgemeine Interesse für diese Begegnung, die von der Reporter Gardinggesellschaft veranstaltet wird, ist wesentlich geringer als das für den vor drei Wochen stattgefundenen Kampf Schelling gegen Paer, und so ist ein knappenles Glas des Kampftages, der außerdem noch fürs vor Ultimo abgehalten wird, durchaus nicht ausgeschlossen. Ausgesprochen Favorit ist Weltmeister Jack Charley, der den 4. Jahre jüngeren italienischen Riesen bereits einmal überlegen besiegt hat. Camera mußte damals bereits in der 4. Runde den Boden aufsuchen, stand aber dann doch die volle Distanz der 15 Runden durch. Wenn sich auch der Koloh, der bei seinem letzten New Yorker Kampf im Januar d. J. dem armen Ernie Schaaf jenen tödlichen R. o. verleiht, im Laufe der Jahre boxerlich nicht unerbittlich verbessert hat, so dürfte er doch kaum gegen den schlanen Ringhunds Charley aufkommen können. Gegen Charley scheidet nur, das er seit seinem glücklichen Weltmeisterschaftssiege im vorigen Sommer über Max Schmeling nicht mehr im Ring gewesen ist.



Soll das Wert den Meister loben...

müssen vor allem recht viele wissen, daß Sie ein tüchtiger Handwerkermeister sind.

Bringen Sie sich also recht oft durch die Spalten des „Meister-Zeitung“ bei der Rundsicht in Erinnerung.

Anzeigenannahme
Riesa, Poststr. 59

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 26. Juni.
Berlin - Stettin - Magdeburg.
11.30: Saiten-Konzert. - 12.30: Für die Jugend: Gudrun, Schloß und Bildnis einer heldischen Frau. - 13.50: Länge von Schubert. - 16.15: Sachsendorf in Siebenbürgen. - 16.30: Unterhaltungsmusik. - 17.25: Hans Hupf liest aus seinem Roman „Ermin der Cheruster“. - 17.45: Hell-Droschke-Konzert. - 18.10: Zeugnisse vom beispielhaften Leben. - 18.30: John Minuten Bismarck. - 18.40: Die Kunst-Stunde teilt mit... - 18.45: Stimme zum Tag. - 19.00: Stunde der Nation. Danach als Erlebnis. - 20.05: Vojung. - 20.10: Fußball-Stadtkampf Budapest-Berlin. - 20.40: Volkstalesingen in Magdeburg. - 21.00: Haben Sie schon gehört? - 21.10: Was kümmert den Städter Agrarpolitik? - 21.30: 9. Spöhr. 9. Violinkonzert d-moll, Werk 55. - Danach bis 24.00: Tanzmusik.
Rönigswusterhausen.
9.00: Schulfest: Stunde der Hitlerjugend. Hörbericht aus einem Arbeitsdienstag des B.D.R., Berlin. - 9.45: Karl Ernst Wied: „Bestimmte über die Substanzveränderung“. - 10.10: Schulfest: Unter Wölfen des dunklen Erdteils. - 14.45: Kinderstunde. - 15.10: Augenstunde. - 15.45: Hermann W. Anders: „Ein Bauernkampf um Gott und Erde“. - 16.00: Konzert. - 17.00: Für die Frau. - 17.20: Die Gleichhaltung der Ehe. - 17.35: Hugo Wolf: Aus dem Italienischen Liederbuch. - 18.30: Weinbraten. - 19.00: Stunde des Wandwirts: „Thüringens Landwirtschaft“. - 19.00: Berliner Programm. - 20.00: Kernspruch. - Anschließend: Uebertragung eines Dreifachkonzertes. - 21.00: Illische Reise. - 22.00: Berliner Programm. - Anschließend: Hörbericht: Fußball-Stadtkampf Budapest-Berlin. - 23.00: Nachmusik und Tanz.